Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 195 | DIENSTAG, 22. AUGUST 1950 | 77. JAHRGANG

Staatsvertrag über Polizei

Wird Revision des Grundgesetzes umgangen? – Innenminister beraten

Bonn. Bundesinnenminister Dr. Gustav Heinemann hat, wie am Montag Kreise der Bundesregierung sagten, den elf Ländern des Bundesgebietes ein Verwaltungsabkommen über Organisation und Verteilung der neuen Polizeireserve von 10 000 Mann vorgeschlagen. Die Innenminister der Länder werden in der kommenden Woche mit dem Bundesinnenminister über diesen Plan beraten, nachdem durch einen Staatsvertrag die zeitraubende Gesetzgebung für Verteilung und Organisation der Polizeiverstärkung umgangen werden soll.

Dr. Heinemann hat, nach Informationen aus Bonn, angeregt, daß in dem Verwaltungsabkommen folgende Bestimmungen enthalten sein sollen:

1. Die von den Alliierten genehmigten zusätzlichen 10 000 Mann für die Länderpolizei werden einheitlich organisiert und uniformiert.

2. Diese Polizeiverstärkung wird einheitlich bewaffnet und ausgerüstet.

3. Sie wird kaserniert.

4. Jedes Land erhält einen bestimmten Anteil, der etwa 10 Prozent der augenblicklichen Stärke der jeweiligen Länderpolizei entspricht.

5. Ein Drittel der Unterhaltskosten dieser Polizei-Reserve wird vom Bund getragen.

Verschiedene Länderinnenminister sind jedoch der Ansicht, heißt es in Bonn, daß eine Revision des Grundgesetzes einfacher und zweckmäßiger wäre.

Der Vorschlag Bundeskanzlers Dr. Adenauers, eine starke westdeutsche Verteidigungstruppe als Gegengewicht zur Volkspolizei der Sowjetzonenrepublik aufzustellen, wurde als innenpolitisch sehr bedenklich bezeichnet. Er könne eine unerwünschte Entwicklung auslösen und im Ausland den Verdacht der Doppelzüngigkeit erwecken, weil er im Widerspruch zu den Erklärungen der deutschen Delegierten im Straßburger Europarat stehe.

— — oder Revision des Grundgesetzes?

Vertreter der Bundesregierung und der Koalitionsparteien des Bundestages haben sich in privaten Unterhaltungen für eine Revision des Grundgesetzes hinsichtlich der Organisation der Polizei im Bundesgebiet ausgesprochen. Wenn auch diese Aeußerungen noch rein privaten Charakter tragen, so mehren sich doch die Stimmen, daß die von alliierter Seite geforderte Dezentralisierung der Polizeikräfte eine schlagkräftige und wirkungsvolle Verwendung der Polizei unmöglich mache. Daher müsse eine Aenderung des Grundgesetzes vor allem im Hinblick auf die Zuständigkeit der Innenminister in allen Polizeifragen der Länder erwägt werden. Wie es heißt, wollen einige Abgeordnete des Bundestages den Bundeskanzler ersuchen, dem Bundespräsidenten eine entsprechende Erweiterung des Grundgesetzes vorzuschlagen. Gleichzeitig sollte ein erweitertes Grundgesetz auch die Möglichkeit zur Bildung einer Verteidigungstruppe einschließen.

CDU-Kreise rechnen nicht damit, daß von alliierter Seite Bedenken gegen eine Aenderung des Grundgesetzes hinsichtlich der Verfügungsgewalt über die Polizei vorgebracht werden würden.

Besprechungen bei Adenauer

Bonn (Eigenbericht). Bundeskanzler Dr. Adenauer wird den ersten Vorsitzenden der SPD, Dr. Kurt Schumacher, am Dienstag im Palais Schaumburg zu einer Unterredung empfangen. Vorher finden informative Besprechungen zwischen Dr. Adenauer und Vertretern der Regierungsparteien statt. Zur Berichterstattung aus Straßburg wird, wie aus Regierungskreisen verlautet, der CDU/CSU-Fraktions-Vorsitzende Dr. von Brentano und der FDP-Fraktions-Vorsitzende Dr. Schäfer erwartet.

Neben den Fragen des Schuman-Plans und Maßnahmen zur Bekämpfung der kommunistischen Infiltration, sollen Probleme der militärischen Sicherheit der Bundesrepublik sowie ihr Beitrag zur Verteidigung der westlichen Demokratien erörtert werden. In politischen Kreisen Bonns nimmt man an, daß Dr. Schumacher während der Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Adenauer den bereits in Straßburg und bei der internationalen Sozialisten-Konferenz in Frankfurt fixierten ablehnenden Standpunkt der SPD zur Wiederaufrüstung der Bundesrepublik erläutern und begründen wird.



Wer in den letzten drei Tagen in Düsseldorf war, dem ist es aufgefallen, daß die Stadt im Zeichen der deutschen Funkausstellung 1950 steht. Von überall her, nicht zuletzt aus dem Ausland, strömen die Besucher zum Ehrenhof, wo Rundfunkindustrie und -handel, die Bundespost und die westdeutschen Sender in einer eindrucksvollen Schau ihre Leistungsfähigkeit und die neuesten technischen Erfindungen auf dem Funkgebiet der Öffentlichkeit zeigen. Schon jetzt hat die Ausstellung im Ausland ein Echo gefunden.

Taegu erneut bedroht

Nordkoreaner bildeten Brückenköpfe — UNO-Luftwaffe in Aktion

Korea (dpa, UP). Der wichtige Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt Taegu, der seit Wochen Ziel der nordkoreanischen Angriffe an der Mittelfront ist, wird seit Montag erneut durch zwei Brückenköpfe bedroht, die die Nordkoreaner nordwestlich und südöstlich der Stadt gebildet haben. Die Nordkoreaner haben etwa zwei Regimenter bei Jongpung, rund 25 Kilometer südöstlich von Taegu, auf das Ostufer des Naktong übersetzen können, während sie mit geringeren Kräften einen Brückenkopf im Gebiet von Waigwankunwi, etwa 25 km nordwestlich von Taegu bilden konnten. Die Brückenköpfe, in die die Nordkoreaner im Feuer der UNO-Luftstreitkräfte Verstärkungen, Panzer und Artillerie nachzuziehen versuchten, konnten jedoch bisher von den UNO-Truppen abgeschirmt werden.

Im Gebiet des von den amerikanischen Truppen beseitigten Brückenkopfes bei Jongsan sind amerikanische Spähtrupps auf das Westufer des Naktong vorgedrungen, um zu erkunden, was aus den Resten der unter den ständigen Angriffen der UNO-Truppen vollständig aufgelösten vierten nordkoreanischen Division geworden ist und ob die Nordkoreaner versuchen wollen, mit neu herangeführten Kräften einen neuen Uebersetzversuch zu unternehmen.

Die südkoreanischen Marinetruppen sind nach ihrer Landung bei Tongyyong und Kosong in heftigen Kämpfen mit vielen hunderten von Kommunisten verwickelt.

Ein südkoreanischer militärischer Sprecher gab bekannt, daß die erste Division der Republik von Korea am Montag den Hügel 800 in der Nähe von Tabujong eroberten, der das sehr wichtige Gebiet ungefähr 25 Kilometer nördlich von Taegu in der Nähe des Mittelabschnittes der Nordfront beherrscht.

Weitere britische Streitkräfte

Washington (dpa). Ein Sprecher des USA-Außenministeriums gab am Montag in Washington bekannt, daß außer dem britischen Kontingent, das von Hongkong nach Korea geschickt wird, weitere britische Truppen für den Transport nach Korea zusammengestellt werden. Großbritannien habe sich verpflichtet, eine ganze Brigade in Stärke von 5000 bis 7000 Mann mit Panzern und Artillerie zu stellen.

Der amtierende australische Ministerpräsident A. W. Fadden erklärte am Montag, daß sich ein australisches Bataillon den beiden britischen Bataillonen anschließen würde.

Rotes Kreuz auf dem Weg nach Korea

Genf (UP). Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes ist benachrichtigt worden, daß sein Delegierter, der versuchen soll, nach Nordkorea einzureisen, um sich dort über die Behandlung der Kriegsgefangenen zu informieren, auf einem britischen Frachtdampfer in Tin-Tsin eingetroffen ist. Der Delegierte hat sich mit den kommunistischen chinesischen Behörden in Verbindung gesetzt.

1200 Philippinos stehen bereit

Manila (UP). Der philippinische Staatspräsident Elpidio Quirino teilte am Montag mit, daß über 1200 philippinische Soldaten — das erste Kontingent der versprochenen fünftausend Mann starken philippinischen Expeditionstruppe — zur Abreise nach Korea bereitstehen und jederzeit abgerufen werden können.

Streifzug durch die Welt

Lourenco Marques (Mozambique). Vier Matadoren wurden am Sonntag bei Stierkämpfen in Lourenco Marques (Portugiesisch-Ostafrika) verwundet. Die Kampfstiere waren aus Portugal importiert worden. 4000 entsetzte Zuschauer hielten den Atem an, als der spanische Matador Navarro von einem Stier getroffen wurde, nachdem er auf seinem Umhang ausgeglitten war. Navarro kam jedoch mit leichteren Verletzungen davon. Zwei weitere Matadore wurden bewußtlos aus der Arena getragen und ein Vierter wurde ebenfalls verletzt.

Toulon. Die Sonntagsspaziergänger von Hyers bei Toulon trauten ihren Augen nicht, als sie plötzlich zahllose Tausend-Francs-Scheine auf dem Bürgersteig des Boulevard Matig Non verstreut liegen sahen. Zunächst glaubten sie an den Reklametrick einer geschäftstüchtigen Firma, steckten dann aber doch einige der Scheine ein, die tatsächlich echt zu sein schienen. Noch erstaunter aber war Monsieur Jolit, der kurz danach feststellte, daß sein dreijähriger Sohn 75 Tausend-Francs-Noten aus seiner Brieftasche genommen und sie „zum Spaß" vom Balkon auf die Straße geworfen hatte. Bevor er seinen Sprößling über den Wert des Geldes und dessen Verwendung aufklärte — in welcher Form, ist nicht bekannt geworden — stürzte er aus der Wohnung und konnte noch 47 der kostbaren Scheine retten.

Southampton. Seretse Khama, der ins Exil geschickte Häuptling des Bamangwato-Stammes, ist am Montag an Bord eines britischen Flugbootes mit seiner weißen Ehefrau Ruth und seiner drei Monate alten Tochter in England eingetroffen. Seretse kam auf dem Marineflughafen Southampton an, wo er mit seiner Familie von Beamten des britischen Kolonialministeriums erwartet wurde.

Schon wenige Minuten nach der Ankunft befand sich Seretse mit seiner Familie mit einem Regierungskraftwagen auf der Fahrt nach London, wo er bis zur Bereitstellung einer Wohnung auf Kosten der britischen Regierung in einem Hotel untergebracht wird.

Schuman-Plan fand überwältigende Mehrheit

Straßburger Wirtschaftsausschuß stimmte für Montan-Union — Die Konservativen kamen nicht

Straßburg (dpa). Der Wirtschaftsausschuß der Beratenden Versammlung des Europarats nahm am Montag mit überwältigender Mehrheit eine Entschließung an, in der die Grundgesetze des Schuman-Plans gebilligt werden. Lediglich der irische Delegierte Frank Aiken enthielt sich bei der Abstimmung der Stimme, während alle anderen Delegierten für die Entschließung eintraten.

Der Wirtschaftsausschuß empfiehlt der Beratenden Versammlung, in dem Abkommen über den Schuman-Plan eine parlamentarische Körperschaft vorzusehen, der das oberste Verwaltungsorgan für die Industrie-Union verantwortlich sein soll. Die Mitglieder dieser parlamentarischen Körperschaft seien aus den Reihen der Delegierten der Beratenden Versammlung zu wählen.

Mit diesem Beschluß entschied sich der Wirtschaftsausschuß gegen den Antrag der britischen Konservativen, die Durchführung des Schuman-Plans unter die Kontrolle eines Unterausschusses des Ministerrats zu stellen. Dieser Vorschlag wurde auf der Montagssitzung des Wirtschaftsausschusses überhaupt nicht vorgelegt. Der konservative Delegierte David Eccles, der als der Urheber des Plans gilt, war bei der Sitzung nicht anwesend, der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses, der frühere französische Ministerpräsident Bidault, erklärte nach der Sitzung, niemand habe sich gemeldet, um den britischen Antrag zu begründen. Deshalb sei er auch nicht behandelt worden.

In der vom Wirtschaftsausschuß angenommenen Empfehlung, die sich im wesentlichen an die französischen Entwürfe anlehnt, wird vorgeschlagen, daß das parlamentarische Kontrollorgan für den Schuman-Plan der Beratenden Versammlung periodisch Berichte vorlegen soll. Auf diese Weise soll die Beratende Versammlung Gelegenheit erhalten, dem obersten Verwaltungsorgan für die Indusrie-Union Anregungen und Vorschläge zur Kenntnis zu bringen. Der Wirtschaftsausschuß der Beratenden Versammlung soll sich ständig über die Entwicklung des Schumanplan-Projekts auf dem laufenden halten. Auf diese Weise soll, wie Paul Reynaud als Vorsitzender des Ausschusses ausführte, auch Großbritannien in Fühlung mit den Schuman-Plan-Staaten bleiben.

Churchill-Vorschlag beraten

Straßburg, (dpa) Der in der vergangenen Woche ins Leben gerufene Verteidigungsunterausschuß der beratenden Versammlung des Europarates setzte am Montag seine Beratungen über die politischen Aspekte des Churchill-Vorschlages auf Schaffung einer Europäischen Armee fort. Der britische Labour-Delegierte, James Callaghan, nahm an der Sitzung nicht teil. Er hatte mit einem Boykott gedroht, falls der Ausschuß den Plan in seinen Einzelheiten erörtere. Duncan Sandys, der Schwiegersohn Winston Churchills, der den Vorschlag Churchills in einem Zwanzig-Punkte-Plan in konkrete Form fasste, war bei den Beratungen zugegen.

Westerling fliegt in die Freiheit

Auslieferungsantrag Indonesiens abgelehnt — Rückkehr nach Holland

Singapur (dpa, UP). Der holländische Hauptmann Turco Westerling, der im Januar mit seinen „himmlischen Heerscharen" die indonesische Stadt Bandung genommen und eine zeitweise sehr erfolgreiche Erhebung gegen die indonesische Regierung auf der Insel Java geleitet hatte, dann nach Singapur floh und hier interniert wurde, hat am heutigen Dienstag im Flugzeug die Heimreise nach Holland angetreten.

Die Schutzhaft Westerlings in Singapur war durch zwei kurze Freiheitsstrafen unterbrochen worden. Wegen unerlaubter Einreise nach Singapur und wegen tätlichen Angriffs auf einen indonesischen Zellengenossen, dem er mit einem Uppercut die Kinnlade zerschlug, hatte er Gefängnisstrafen erhalten.

Mehrere Anträge der indonesischen Regierung auf Auslieferung Westerlings waren in den vergangenen Wochen und Monaten vom hiesigen britischen Oberen Gerichtshof, vor dem Westerling sich wegen illegaler Einreise zu verantworten hatte, abgewiesen worden. Westerling hat unter einem angenommenen Namen einen Platz in einem britischen Verkehrsflugzeug belegt, das ihn in seine Heimat Holland zurückbringen wird.

Wie es heißt, sind die britischen Behörden in Singapur sehr erleichtert, den unbequemen „Gast" los zu sein, weil Indonesien weiterhin auf seine Auslieferung drängen dürfte. Es verlautet, daß Westerling deshalb ein britisches Flugzeug benutze, weil die holländische (staatliche) Luftverkehrsgesellschaft KLM ihm angeblich die Beförderung verweigert habe, damit man ihr nicht später nachsagen könne, sie habe Westerling dabei geholfen, aus Südostasien zu verschwinden.

London prüft Adenauer-Vorschlag

Kirkpatrick im Foreign Office — Sicherheitsfragen wurden besprochen

Bonn (dpa). **Der Vorschlag Bundeskanzler Dr. Adenauers, eine westdeutsche Verteidigungstruppe aufzustellen, wird gegenwärtig in London sorgfältig studiert. Wie am Montag von britischer Seite in Bonn verlautet, wird in dieser Frage voraussichtlich ein Meinungsaustausch zwischen den drei Westmächten stattfinden.**

Die britischen Kreise weisen jedoch darauf hin, daß eine Aenderung in der Entmilitarisierungspolitik gegenüber der Bundesrepublik nur durch einen gemeinsamen Beschluß der Alliierten möglich wäre. Bisher habe aber noch keine alliierte Regierung eine Ueberprüfung der Entmilitarisierungsfrage angeregt. Amtliche Londoner Stellen betrachteten es daher als unangebracht, zu Einzelheiten des Adenauer-Interviews Stellung zu nehmen.

In diesem Zusammenhang wird betont, daß der gegenwärtige Besuch des britischen Hohen Kommissars Sir Jvone Kirkpatrick in London nicht durch die Vorschläge des Bundeskanzlers veranlaßt wurde. Er sei bereits seit längerer Zeit geplant gewesen. Kirkpatrick wird mit den zuständigen Stellen des britischen Außenministeriums Adenauers Forderung nach einer westdeutschen Verteidigungstruppe erörtern. Kirkpatrick ist am Montag in London eingetroffen, wo er voraussichtlich zwei Tage bleiben wird. Er hat wahrscheinlich noch am Montagnachmittag mit Außenminister Bevin und dem Leiter der Deutschlandabteilung im Außenministerium, Sir Donald Gainer, Besprechungen geführt.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte am Montagvormittag, daß Fragen der Sicherheit der Deutschen Bundesrepublik „in allgemeinen Zügen" auf der Sitzung der alliierten Hohen Kommission am vergangenen Donnerstag besprochen wurden. Bisher liegt jedoch noch keine amtliche Bestätigung dafür vor, daß der Vorschlag des deutschen Bundeskanzlers bei dieser oder anderer Gelegenheit mit den Besatzungsbehörden erörtert wurde.

Politische Beobachter in London nehmen an, daß Adenauers Forderung direkt an die im September in New York stattfindende Konferenz der drei Westaußenminister überwiesen wird. Man hält es für unwahrscheinlich, daß sich die in London tagende Dreimächtegruppe zur Revision des deutschen Besatzungsstatuts mit diesem Problem beschäftigt, da sich diese Gruppe, so wird erklärt, mehr mit den technischen Einzelheiten einer Neufassung des Statuts und der Beendigung des Kriegszustandes zu befassen habe.

Wieder Pakete an Jugoslawien-Gefangene

Frankfurt (UP). An alle deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien können — wie am Montag das Bundespostministerium bekanntgibt — wieder Pakete bis zum Höchstgewicht von zwanzig Kilogramm gebührenfrei geschickt werden. Einzelheiten teilen die Postämter mit.

Das Tagesgespräch

pr - Ueber die 10 000 Mann starke Polizeireserve, die Westdeutschland von den Hohen Kommissaren zugebilligt wurde, soll demnächst zwischen Bund und Ländern ein Staatsvertrag oder vielmehr eine Reihe gleichlautender Abkommen geschlossen werden. Damit man weiß, wer wem und wann der Eine dem Anderen etwas zu befehlen oder zu versagen hat. Es bahnt sich da eine staatsrechtliche Idylle an, als ob wir noch in jenen seligen Biedermeierzeiten lebten, da jeder Landesfürst vor allem darauf sah, daß er die Rechte seines Hauses ungekürzt vererben konnte. Die Gegenwart ist aber alles andere als idyllisch. Und der Souveränität der Länder sind durch die Macht der Tatsachen, unabhängig von unserem Willen, Grenzen gesetzt, die sie nicht ungestraft überschreiten können. Schon kleine Aufruhr- oder Sabotageakte der kommunistischen Organisationen und ihrer Untergrundagenten würden genügen, die Lächerlichkeit des Streits um Bundes- und Länderkompetenzen unter Beweis zu stellen, auf die man jetzt noch kostbare Zeit vertut. Von der Gefahr ganz zu schweigen, die der Bundesrepublik und folglich auch den Ländern von den Panzerdivisionen droht, die die Sowjets mit russischen und „deutschen" Besatzungen hinter dem Eisernen Vorhang bereithalten.

Es wäre interessant, zu wissen, was sich der Bremer Senator Adolf Ehlers eigentlich dachte, als er den Bundeskanzler darauf aufmerksam machte, daß die Aufstellung einer starken westdeutschen Verteidigungsgruppe als Gegengewicht zur sowjetzonalen Volkspolizei „innenpolitisch sehr bedenklich" sei. Unsere Arbeiter, die sich mit überwältigender Mehrheit gegen den Kommunismus entschieden haben, finden es viel bedenklicher, ungeschützt gegen die drohende Agression aus dem Osten zu bleiben. Sie haben sich über den Vorschlag des Bundeskanzlers, wenn überhaupt, so jedenfalls weniger aufgeregt als die badischen Arbeiter über die Drohung des kommunistischen Dr. Kuper, der in Heidelberg ankündigte, die Antwort auf die Schaffung einer europäischen Armee werde „der sofortige Ausbruch koreanischer Zustände in Deutschland" sein. Wenn die erste Atombombe auf Heidelberg falle, würden sich die Unbelehrbaren seiner Worte erinnern . . .

Innenpolitisch bedenklich ist das Bemühen der SED-Politiker die Bevölkerung Westdeutschlands mit derartigen und schlimmeren Drohungen unter den ständig steigenden Druck der Angst und der Panik zu setzen. Dr. Adenauers Versuch, Mittel und Wege zu finden, die Verteidigungsbereitschaft des Westens zu stärken, ohne in dieselben Fehler der Remilitarisierung zu verfallen, die für die Weimarer Republik so verhängnisvoll wurden, scheint uns hingegen um so eher gerechtfertigt, als selbst die starken Vereinigten Staaten noch nicht wieder stark genug sind, die notwendigen Divisionen nach Deutschland zu schicken. In Amerika hat man erkannt und sagt man offen, daß die in Jalta und Potsdam begonnene Politik die Wurzel des Unheils war, das über die westliche Welt hereingebrochen ist. Die Teilung Deutschlands, seine Zerschlagung und Entmachtung, wird von den Führern der Republikanischen Partei als einer der elementarsten Fehler der Nachkriegszeit angeprangert. Und nicht nur in den Vereinigten Staaten, auch in Frankreich hält man es für selbstverständlich, daß die uns auferlegten „Diskriminierungen von selbst der Vergessenheit anheimfallen" werden. So schrieb dieser Tage Raymond Aron, einer der führenden politischen Journalisten Frankreichs. Sollen wir denn nun päpstlicher sein als der Papst? Kein politisch vernünftig denkender Mensch kann auf die Dauer erwarten, daß wir die eigene Wehrlosigkeit fordern. Zumal die Westmächte wenig tun können, der Sicherheitsgarantie zu genügen, die sie für das entwaffnete Deutschland übernommen haben.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Deutsch-französische Zusammenarbeit . . .

pr— In den letzten Wochen und Tagen hat die Zusammenarbeit zwischen den unter kommunistischer Führung stehenden französischen Gewerkschaften, der kommunistischen Partei Frankreichs, der SED und den sowjetzonalen Arbeitnehmerorganisationen einen bemerkenswerten Auftrieb erfahren. Am 6. August nahm eine starke Abordnung der französischen Metallarbeiterverbände an der in Magdeburg tagenden dritten Konferenz der ostzonalen Metallarbeiter teil. Am 8. August trafen auf dem Flugplatz Berlin-Schönefeld im russischen Sektor zwei Vertreter der französischen Straßenbau- und Holzarbeiter ein. Am 10. August nahm ein Repräsentant des Syndikats der französischen Hotelangestellten in Halle an der Konferenz der Nahrungsmittelarbeiter teil. Ebenfalls am 10. August gab der Delegierte der französischen Textil- und Bekleidungsarbeiter eine Erklärung an die Berliner Presse ab. Am 11. August tauchte der französische Sekretär der internationalen Bergarbeitergewerkschaft auf der Tagung der sowjetdeutschen Bergarbeiter auf. Am selben Tage unterzeichneten der lothringische Bezirkssekretär und der französische Generalsekretär der Untertagearbeiter-Gewerkschaft in Leipzig ein Abkommen mit der Bergarbeitergewerkschaft der Sowjetzone. Prominente französische Kommunisten, darunter Jacques Duclos und Berlioz, wurden zu einer internen Zusammenkunft der SED hinzugezogen, die bis zum 24. August dauern wird. Der bekannte Oberst Manhès, Präsident der kommunistisch orientierten Vereinigung der Deportierten und politischen Gefangenen, weilte als Ehrengast bei einer SED-Veranstaltung, die unter dem Vorsitz Otto Grotewohls am 4. August im Berliner Friedrichstadt-Palast stattfand.

Schließlich werden auf einem großen Gewerkschaftskongreß der Sowjetzone, der vom 30. August bis zum 3. September in Berlin tagen wird, eine Reihe französischer Genossen, so Louis Saillant, Monmousseau, Marion, Olga Tournade und Lucien Jayat, als Delegierte der Partei und der Arbeitnehmerverbände vertreten sein.

Sinn und Ziel dieser über den Kopf Westdeutschlands hinweggehenden Zusammenarbeit zwischen der französischen und der sowjetzonalen Kominformsektion ist eingestandenermaßen die Sabotage des Schumanplans. Die „Friedenskomitees" erhalten die Sonderaufgabe, die Löschung und den Transport amerikanischen Rüstungsmaterials zu verhindern, Berichte über Truppenbewegungen zu erstatten und die Panikstimmung gewisser westeuropäischer Kreise immer von neuem anzufachen. Der „Figaro", die führende Zeitung unter den gemäßigt konservativen Blättern Frankreichs, nennt das Verhalten der französischen Kommunisten mindestens skandalös, wenn nicht kriminell. „Wenn unsere demokratischen Institutionen, aus denen die kommunistische Partei Frankreichs den größten Nutzen zieht, unglücklicherweise gewisse Mißbräuche und selbst gewisse an Hochverrat grenzende Handlungen innerhalb unseres Staatsgebiets zulassen", schreibt der Figaro, „vermöchte doch keine Verfassung und kein demokratischer Grundsatz derartige Handlungen zuzulassen, wenn sie außerhalb unserer Grenzen und zum Vorteil einer Macht ausgeübt werden, deren Absichten man nur zu gut kennt." Wie aber dem Treiben der französischen Kommunisten Einhalt geboten werden könnte, kann auch diese wohlberatene und gutunterrichtete Zeitung nicht sagen. Die Tatsache, daß Halle, Leipzig und Ost-Berlin zu Kommandostellen des westeuropäischen Kommunismus geworden sind, da hier der engste Kontakt zu den Vertretern des Kreml gehalten werden kann, ist durch papierene Proteste nicht aus der Welt zu schaffen. Man müßte den französischen Kommunisten schon die Ausreise unmöglich machen, nicht nur indem man ihnen die Pässe abnimmt, sondern indem man sie unter schärfste Bewachung stellt, wenn wenigstens eine gewisse Erleichterung der Situation geschaffen werden soll.

*

Im Schatten dieser von einer unheilvollen Dynamik getriebenen „französisch-deutschen" Verbrüderung erfreut sich die Zusammenarbeit des „anderen Frankreich" mit der westdeutschen Bundesrepublik eines kümmerlichen Wachstums. Zwar meinte der General de Gaulle in einer vor wenigen Tagen abgegebenen Presseerklärung: „Für die Einigung Europas, die der Europarat in Straßburg nicht erreichen kann, weil er kein gültiges Mandat besitzt, muß als Grundlage eine deutsch-französische Verständigung geschaffen werden." Vor Tisch aber las man es anders: Es ist noch nicht lange her, daß der Führer der französischen Widerstandsbewegung sagen konnte: „Es gibt Deutsche, es gibt sogar deutsche Länder („des Allemagnes"); aber wo ist heute Deutschland?" De Gaulle hat bei allen schon bald nach dem Waffenstillstand zur Schau getragenen Geneigtheit, auch die Deutschen als Menschen gelten zu lassen, niemals die alte These des Westfälischen Friedens aufgegeben: daß das Reich zerschlagen und durch die Libertäten möglichst vieler deutscher Länder abgelöst werden müsse. Erst als die Bedrohung des Westens durch die erbarmungslos zupackende Expansion des von Moskau dirigierten Weltkommunismus zum allgegenwärtigen Alptraum Europas wurde, änderte der General seine Haltung. Er akzeptierte die Bundesrepublik als das kleinere Übel; denn immerhin bedeutet sie die Wiederherstellung des Reiches. Er billigte Adenauer das Attribut eines guten Deutschen zu. Er bekannte sich zur Idee der europäischen Einheit unter Einschluß Westdeutschlands. „Kein Sieg", meinte er im März 1950, „war je so kostbar wie der Sieg auf den Katalaunischen Feldern, wo die Franken, die Gallier, die Germanen und die Römer vereint Attila zurückgeschlagen haben." Aber eine Vorstellung überschattete und überdauerte doch alle anderen: die Idee des französischen Führungsanspruchs in militärischer, politischer und kultureller Hinsicht. Was auch kommen möge, welche wirtschaftliche und strategische Bedeutung das neue Westdeutschland allein schon durch geographische Lage, biologische Kraft und die Verfügung über hochentwickelte Erzeugungsstätten und reiche Bodenschätze gewinnen möge, Frankreich soll sich nach dem Willen de Gaulles immer die Möglichkeit bewahren, den aufstrebenden Partner zu kontrollieren und die Fäden des politischen Geschehens fest in der Hand zu halten.

*

Aber weder die Kommunisten noch die Gaullisten sind in Frankreich an der Macht. Die roten Usurpatoren der legitimen Kampfmittel, mit denen die organisierte Arbeiterschaft die Auseinandersetzung um ihre soziale Geltung führt, sehen ebenso wie die Bruderparteien in den anderen westeuropäischen Ländern ihre Felle davonschwimmen. De Gaulle ist höchstens ein kommender Mann; doch es ist fraglich, ob er jemals am Ziel seiner Wünsche ankommen wird. Dagegen sitzen die französischen Sozialisten heute wieder in der Regierung. Auch sie haben sich für die Zusammenarbeit der beiden Nationen ausgesprochen, die allzu lange durch Abgründe erbitterter Zwietracht getrennt waren. Aber auch heute noch, im Augenblick der schwersten Bedrohung Westdeutschlands durch den gemeinsamen sowjetischen Feind, sind sie unversöhnliche Gegner einer Beteiligung der Bundesrepublik an der Verteidigung Europas. Auf dem ersten internationalen Sozialistenkongreß, der nach 1933 wieder auf deutschem Boden, in Frankfurt, stattfand, erklärte sich Salomon Grumbach mit leidenschaftlichem Pathos gegen jegliche Wiederaufrüstung Deutschlands. Der Frieden, deklamierte er, sei nur zu retten, wenn das Problem gelöst werden könne, „zwei grundverschiedene Systeme in friedlichem Wettbewerb nebeneinander leben zu lassen."

*

Das ist ideal gedacht. Nur liegen die Dinge so, daß das eine System bereit ist, seine Auffassungen von Frieden, Wohlfahrt und Brüderlichkeit dem anderen System mit Panzern, Flugzeugen und Geschützen aufzuzwingen. Während dieses nicht einmal die Polizeikräfte besitzt, mit der Fünften Kolonne des aggressiven Kommunismus fertig zu werden. Wenn das der Weisheit letzter Schluß ist, zu der sich eine der großen Regierungsparteien in Frankreich durchgerungen hat, so müßte man wahrhaftig verzweifeln. Aber wir hoffen, daß es neben dem kommunistischen, dem gaullistischen und dem sozialistischen Frankreich noch ein anderes gibt, das die bedrückende Problematik der weltpolitischen Situation wirklichkeitsfreudiger und mutiger anzupacken bereit ist als jene. Eine deutsch-französische Zusammenarbeit ist nur mit diesem unbekannten Frankreich denkbar.

Der Rüstungspool der Neuen Welt

Verteidigungsgemeinschaft USA-Kanada — Rüstungskonjunktur erschließt Bodenschätze

In Ottawa haben Geheimverhandlungen zwischen einer nordamerikanischen Wirtschaftsmission und Vertretern der kanadischen Wirtschaft begonnen, von denen kanadische Zeitungen „Beschlüsse von historischer Bedeutung" erwarten. Sie liegen in der Linie amerikanisch-kanadischer Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Rüstungsindustrie. Kanada steht am Beginn einer großen Konjunktur, vielleicht sogar am Anfang einer industriellen Revolution.

Von allen UNO-Staaten hat Kanada — nächst den USA natürlich — den Aufruf zur Teilnahme am Koreafeldzug am meisten beherzigt. Es hat sich Anfang August, wie aus einer Rundfunkansprache seines Premierministers hervorging, zur Entsendung einer Infanteriebrigade von 5000 Mann an den Kriegsschauplatz entschlossen, und es mobilisiert sein Wirtschaftspotential im amerikanischen Tempo. Kanada marschiert nach einigen Wochen des Zögerns, die in den „Staaten" bereits Unruhe ausgelöst hatten, „im Gleichschritt" mit den Vereinigten Staaten in die große ostasiatische Aktion hinein.

Zunächst bedeutet dies nur eine Verstärkung des nordamerikanischen Rüstungspotentials und ein Uebergreifen der in der us-amerikanischen Waffenindustrie entstandenen Hochkonjunktur auf das ohnehin in Wohlstand und wirtschaftlichem Aufschwung lebende Nachbarland. Doch für nicht allzu ferne Zeit werden auch militärische Auswirkungen erwartet. Kanada hat im zweiten Weltkrieg die für eine mittelgroße Nation ungewöhnliche Streitmacht von 1½ Millionen Mann auf die Beine gestellt. Fast eine Million davon wurden nach überseeischen Fronten verschickt. Die Achsenmächte haben es auf dem nordwesteuropäischen Kriegsschauplatz und in Japan erfahren, was der Einsatz dieser körperlich äußerst leistungsfähigen Männer bedeutete.

Wetter-Funk

Schwache teilweise etwas auffrischende Winde aus südlicher bis westlicher Richtung / Heiter bis wolkig, vereinzelte leichte Regenschauer, im allgemeinen trocken / Schwül und weiterhin warm.

Das „Hyde Park Agreement" von 1941, durch das die Wehrkraft Kanadas und der USA vereinigt wurden, ist später im Vertrag von Ogdensburg ergänzt worden, der festsetzt, daß die beiden Länder bei der Verteidigung ihres Kontinents künftig stets gemeinsam handeln wollen. Die jetzt begonnenen Geheimverhandlungen dehnen die Abmachung von Ogdensburg auf ein Zusammengehen auch außerhalb der eigenen Hemisphäre aus.

Die kanadischen Bergwerke sind für den amerikanischen Rüstungsboom unentbehrlich. Uranerz, für die Atomkrafterzeugung wesentlich, ist in größeren Mengen in kanadischem Boden gefunden worden. Kanada ist der größte Nickelerzeuger der Welt. Es verfügt über wertvolle Platingruben, über eine umfangreiche Kupfererzeugung, und neuerdings werden auch Eisenvorkommen in Labrador (das seit 1948 mit Neufundland zu Kanada gehört) ausgebeutet, die an Qualität den Schwedenerzen kaum nachstehen. Blei und Zink wurden in den Gebieten südlich des Großen Sklavensees und des Yukon gefunden. All dies ist vermutlich nur ein Bruchteil dessen, was noch unentdeckt in den Weiten dieses Landes ruht, das fast so groß wie ganz Europa ist. Die Provinzialregierung von Saskatchewan hat daher im vergangenen Sommer eine geologische Schule für Pelztierjäger eröffnet, damit sich diese nebenberuflich der Erschließung der ungehobenen Reichtümer widmen können. Quebec, Ontario, Britisch Columbia und sogar die Präriestaaten, in denen bisher die Landwirtschaft jeden anderen Erwerbszweig überwog, erwarten Großes von dieser Suche.

Wenn die Anlage- und die Kapitalbeschaffungskosten in Kanada nicht so hoch wären, hätte sich auf dieser idealen Grundlage wohl bereits eine bedeutende Stahlindustrie entwickelt. Bisher erzeugte Kanada nur etwa drei Millionen t jährlich und muß den Hauptteil seines Bedarfs einführen. Wahrscheinlich werden die erwähnten Geheimverhandlungen hierin eine Aenderung bringen.

Schon im Januar 1947 erklärte Kanadas Außenminister und nunmehriger Premier, Louis St. Laurent, vor der Universität von Toronto: „Kanadas Sicherheit beruht auf der Festigung der internationalen Organisation." Er wandte sich mit dieser präzisen Formulierung gegen die Reste des kanadisch. Isolationismus. Kanada hat im Jahr 1944 die schwierige „Konskriptionskrise" durchgemacht. Damals wandten sich weite Bevölkerungskreise innerhalb seiner französisch sprachigen Provinzen, speziell in Quebec, gegen den von Wehrminister Ralston eingeführten militärischen Dienstzwang außerhalb des eigenen Landes. Sie unterlagen, obwohl das Verfassungsrecht auf ihrer Seite war. Heute hat das Argument, daß das nordamerikanische Sicherheitsproblem unteilbar ist, kaum noch Widersacher in den Reihen der Kanadier, die eine der friedlichsten Nationen der Welt sind. Ein halbes Jahr wird es freilich dauern, bis ihre Brigade fertig ausgebildet ist.

Adenauer will kleine Koalition in NRW

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, am Montag „sehr ernsthaft aufgefordert", wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, in Düsseldorf eine Regierung nach dem Beispiel der Bundeskoalition zu bilden.

Der Bundeskanzler brachte diesen Wunsch nach einer CDU-FDP-DP-Regierung in Düsseldorf in einer Konferenz mit dem Landesvorstand der rheinländischen CDU vor, die am Montag im Bundeskanzleramt in Bonn in Anwesenheit von Karl Arnold stattfand.

Dr. Adenauer soll dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten nahegelegt haben, die augenblickliche Minderheiten-Regierung so schnell wie möglich zu beenden und ein „vernünftiges" Kabinett zu bilden.

Schuman-Plan-Verhandlung in Bonn

Bonn (UP). Mitglieder der deutschen Schuman-Plan-Delegation haben am Montag mit Vertretern der Beratungsausschüsse der Bundesregierung in Unkel bei Bonn Besprechungen über das bisherige Verhandlungsergebnis der Sechs-Mächte-Konferenz in Paris begonnen. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird mit den im Ministerausschuß für den Schuman-Plan vertretenen Kabinettsmitgliedern einzelnen Beratungen beiwohnen.

Den Konferenzen liegt neben dem Bericht der deutschen Delegation auch der Entwurf für einen Staatsvertrag über den Schuman-Plan vor.

Von Tag zu Tag

Der britische Transportminister Alfred Barnes und sein Stellvertreter J. F. A. Baker suchten am Montag auf ihrer Deutschlandreise Bundesbahnpräsident Dr. Helberg in Offenbach zu Besprechungen von Verkehrsfragen auf.

Der Wertbrief- und Wertkästchenverkehr zwischen der Bundesrepublik und dem Ausland wird nach einer Mitteilung des Bundespostministeriums am 1. September 1950 wieder aufgenommen. Die Wertangabe wird auf 10000 DM begrenzt.

Der katholische Bischof von Berlin, Kardinal Graf Preysing, vollendet am 30. August das 70. Lebensjahr. Graf Preysing erhielt 1912 die Priesterweihe.

Bundespräsident Heuß empfing am Montag den Premierminister von Ostbengalen, Nurul Amin. Das Hauptgesprächsthema zwischen den beiden Staatsmännern waren die guten deutschen Exportaussichten nach Pakistan.

In Saigon traf am Sonntag eine französische Delegation mit einer Abordnung der Vietminh-Aufständischen zusammen, um den Austausch von Gefangenen zu besprechen.

Ein offizieller indischer Sprecher dementierte ausdrücklich eine Meldung, wonach Ministerpräsident Nehru von dem Ministerpräsidenten des kommunistischen China Mao Tse Tung zu einem Besuche Peipings eingeladen worden sei.

Der im Juli gewählte neue Präsident von Paraguay, Dr. Frederico Chaves, gab am Montag dem Parlament seine Ministerliste bekannt. Das Außenministerium übernimmt Bernardo Ocampos.

Das Generalsekretariat der Vereinten Nationen ist am Wochenende von Lake Success in das neue 39stöckige UNO-Gebäude in Manhattan gezogen.

Rund 180 Angehörige der Volkspolizei flohen seit Beginn des Korea-Konflikts nach Westberlin. Damit hat sich die Zahl der wöchentlich in Westberlin eintreffenden Volkspolizisten um 6 Prozent gegenüber dem Durchschnitt vor Ausbruch der Feindseligkeiten in Korea erhöht.

Zwei Beisitzer der Nürnberger Hauptspruchkammer, die den nationalsozialistischen Rundfunkkommentator Hans Fritzsche zu neun Jahren Arbeitslager verurteilte, reichten ein Gnadengesuch für Fritzsche ein.

Als 12. der 15 kommunistischen Zeitungen im Bundesgebiet wurde am Montag die Münchner „Südbayrische Volkszeitung" von den amerikanischen Behörden für drei Monate verboten.

Der Gründer der „Vaterländischen Union", Karl Feitenhansl, bat den bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Hans Erhard in einem Brief, den am 21. Juli von der Münchner Berufungskammer gegen ihn gefällten Spruch überprüfen zu lassen. Feitenhansl war zu einem Monat Arbeitslager verurteilt worden.

Ein britisches Militärgericht in Bielefeld verurteilte am Montag die 21jährige Deutsche Margot Genning wegen Spionage für die Tschechoslowakei zu sechs Jahren Gefängnis.

DGB setzt Preisbeobachter ein

Düsseldorf. Einzelne Ortsausschüsse des Deutschen Gewerkschaftsbundes haben am Montag zum ersten Male Preisbeobachter abgestellt. Diese Beobachter gehen mit genauen Anweisungen in die Stadtbezirke und kontrollieren die Preise der Nahrungs- und Genußmittel sowie der Verbrauchsgüter. Der DGB will, wie bekannt wird, diese Aktion in den nächsten Tagen auf das ganze Ruhrgebiet ausweiten.

Brotpreise unverändert

Wiesbaden. Das statistische Bundesamt in Wiesbaden stellt in seinem Wochenbericht über die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise in zehn Landeshauptstädten für die Zeit vom 4. bis 11. August fest, daß Preisveränderungen bei Brot, Mehl und Kleingebäck nicht mehr eingetreten sind. Nur in Düsseldorf stieg der Preis für ortsübliches Roggenbrot geringfügig.

Einen leichten Anstieg verzeichnen im Durchschnitt der zehn Städte die Nährmittelpreise: Weichweizengries um 0,8, Graupen um 0,4, Haferflocken, lose um eins, gepackt um 1,1, Schnitt- oder Bandnudeln um 0,5 und Makkaroni um 0,4 Prozent

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46 Verlag: Tel 2053, Schriftleitung: Tel 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt 2553 Verlagsleiter: Alfons Frings stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall, Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm, Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn, Einzelpreis DM 0.15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Die Waffenkammer des Fernen Ostens

Im weiteren Verlauf des Koreafeldzuges, so stellte ein amerikanischer Publizist fest, werde besonders dem Hinterland der Halbinsel noch große Bedeutung zukommen. Es ist jenes Hinterland, von dem der frühere amerikanische Botschafter in Moskau, William C. Bullitt, einmal sagte, daß es Roosevelt auf der Konferenz von Jalta „gegen die vitalsten Interessen der USA an Stalin verkauft habe". Es ist die Mandschurei.

Stalin habe damit, so fährt Bullitt fort, ein tödliches Instrument zur Beherrschung Chinas erhalten, daß ihm außerdem die Möglichkeit gibt, das Menschen- und Wirtschaftsreservoir der Mandschurei im Kriegsfall gegen Amerika einzusetzen. Daß der Kreml heute bereits diese Reserven ausspielt, geht aus Berichten des amerikanischen Nachrichtendienstes hervor, nach denen ein großer Teil der kommunistischen Waffen und des Materials aus den sowjetischen Rüstungsarsenalen in der Mandschurei stammt. Von den Zentren der mandschurischen Schwerindustrie kann der Nachschub für Nordkorea über die Abzweigungen des transsibirischen Eisenbahnnetzes fast bis unmittelbar an die Front geleitet werden.

Bei einer Rückeroberung Koreas wird die amerikanische Führung nach Ansicht maßgebender Stellen in Washington daher auch mit dem Kräftepotential des „Ruhrgebietes des Fernen Ostens" zu rechnen haben.

Fünf Jahrzehnte mandschurischer Geschichte

Im Kampf der Großmächte um Asien spielte die Mandschurei stets eine bedeutende Rolle. Vor allem waren es zwei Mächte, deren Interessen hier aufeinanderstießen: Rußland und Japan. **Die expansionsfreudigen Russen suchten nach der Erschließung Sibiriens einen eisfreien Hafen am Pazifik und pachteten daher 1898 von China Port Arthur auf fünfundzwanzig Jahre.** Japan sah in dem an landwirtschaftlichen Produkten und Bodenschätzen reichen Land günstigen Kolonisationsraum für sein übervölkertes Inselreich. Die russische Besetzung der Mandschurei nach dem Boxeraufstand im Jahre 1900, angeblich zum Schutz der mandschurisch-russischen Eisenbahnen, führte schließlich vier Jahre später zum russisch-japanischen Krieg. Auf mandschurischem Boden grub japanische Infanterie damals die ersten Schützengräben der Kriegsgeschichte. Mit der Vernichtung der russischen Flotte vor Tsushima endeten dann Rußlands Asienpläne fürs erste. **Im Frieden von Portsmouth im Jahre 1905 wurden die beiderseitigen Interessensphären abgegrenzt. Port Arthur wurde japanisch, — es begann die japanische Infiltration der Mandschurei.**

Obwohl die chinesische Zentralregierung theoretisch noch die Mandschurei zu ihrem Machtbereich zählte, übte sie kaum noch einen nennenswerten Einfluß aus. Im Jahre 1922 erklärte der chinesische Generalgouverneur Tschang Tso-lin das Land zu einem unabhängigen Staat, und in den politischen Wirren jener Zeit hatte keine chinesische Regierung die Kraft, diesen Staatsstreich zu verhindern. Zu Beginn der dreißiger Jahre besetzte dann Japan die Mandschurei. Vier Jahre später wurde der letzte chinesische Kaiser Hsuan Tung von den Japanern im heutigen Tschang-tschun zum Kaiser von Mandschukuo ausgerufen.

Mit dem Einmarsch russischer Panzerdivisionen im August 1945, kurz vor der japanischen Kapitulation, zerbrach auch dieser Satellitenstaat; mit ihm das bedeutendste asiatische Industrierevier.

Anfangskapital verzehnfacht

Mit der ihnen eigenen zähen Energie stampften in den Jahren der japanischen Herrschaft die Ingenieure und Techniker Nippons gewaltige Industriewerke aus dem Boden. Tiefe Kohlenschächte fraßen sich in die fruchtbare Erde, die mit ihren landwirtschaftlichen Produkten noch heute fünfunddreißig von dreiundvierzig Millionen Chinesen und Mandschus Arbeit und Brot gibt. Seitdem leuchten aus der Ebene von Mukden nachts weithin die Feuer der Hochöfen, und in den Gebirgen, die die Mandschurei von Korea trennen, rotieren die Seilräder der Fördertürme, unter denen gelbe Kumpels für einen Hungerlohn Erz und Kohle hauen.

Ueberall in der Nähe der Erzvorkommen im Süden und Südosten des Landes errichteten die Japaner Metall- und Maschinenindustrien, die innerhalb eines Jahrzehnts ihr Kapital verzehnfachten. Reiche Oelschiefer- und Kalksteinlager begünstigten den Aufbau einer chemischen Industrie. Die Magnesit- und Bauxitvorkommen gehören zu den größten der Welt. Rund zehntausend Kilometer Bahnlinien durchqueren das Land nach allen Richtungen und verbinden das mandschurische Bahnnetz mit der Transsibirischen Bahn.

Russische Geologen durchkämmen heute die Gebirge nach Uranerzen. Gewaltige Wasserkraftwerke am Amur, der nördlichsten Grenze der Mandschurei, und im Innern des Landes versorgen die Industrie mit Strom. Weite Teile des Nordens sind noch landwirtschaftlich ungenutzt und nur von Nomaden bewohnt.

Verhängnisvolles Jalta-Abkommen

Nach der japanischen Kapitulation fiel das unermeßlich reiche Land Rußland wie eine reife Frucht zu. Die Sowjets konnten nun die Pläne des Zarenreiches verwirklichen, und die Gunst der Stunde schenkte ihnen im Uebermaß, wofür Generationen Jahrzehnte umsonst gekämpft hatten. **In endlosen Zügen rollten Maschinen und Werkzeuge der mandschurischen Industrie in großen Kisten verpackt nordwärts.** Nach unvollständigen Schätzungen demontierten die Russen Industriematerial im Werte von zwei Milliarden Dollar.

Wie konnte es dazu kommen? In der Konferenz von Kairo im November 1943 war dem chinesischen Generalissimus Tschiang Kai-schek die Rückgabe der Mandschurei zugesichert worden. Zwei Jahre später hingegen, in der Konferenz von Jalta, unterzeichneten Roosevelt und Churchill ein Abkommen, das Stalin freie Hand in der Mandschurei gab. Er versprach dafür, zwei oder drei Monate nach der Kapitulation Deutschlands in den Krieg gegen Japan einzutreten. **Wenn die UdSSR, so schreibt Bullitt, die Mandschurei nicht besetzt hätte, hätten Amerika und China sehr schnell im Fernen Osten Frieden schaffen können. Für die russischen Divisionen aber bedeutete der Einmarsch in das japanische Waffen- und Industriearsenal nur einen Spaziergang.** Zu Tausenden gingen die kriegsmüden Japaner in die sibirischen Gefangenenlager.

Die langwierigen Verhandlungen Mao Tsetungs in Moskau führten schließlich zu dem Abkommen vom 14. Februar 1950, in dem Stalin eine Rückgabe der demontierten Industrien versprach. Eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes erfolgte allerdings nicht. In den wichtigsten Positionen sitzen Sowjets. Zudem erlauben gewisse Klauseln bis zu einem japanischen Friedensvertrag die Benutzung und militärische Sicherung der Nachschubverbindungen zu den mandschurischen Häfen Dairen und Port Arthur, **die von sowjetischen Truppen noch immer besetzt gehalten werden. Ohne die mandschurischen Industrien aber kann China nicht bestehen. So ist die Mandschurei der Schlüssel zur Beherrschung des Fernen Ostens. Und diesen Schlüssel hält Stalin noch immer fest in der Hand.**

Schacht will von Politik nichts mehr wissen

Lüneburg (UP). Vor dem Entnazifizierungshauptausschuß für den Regierungsbezirk Lüneburg begann am Montag das Verfahren des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht. Das Verfahren stützt sich im wesentlichen auf die Ermittlungen und Unterlagen des Nürnberger Militärtribunals und der Entnazifizierungsverfahren Dr. Schachts in Württemberg-Baden.

Der öffentliche Kläger verlas die Klageschrift, in der Schacht vorgeworfen wird, von 1937 bis 1943 Träger des goldenen Parteiabzeichens gewesen zu sein, das man ihm für seine Verdienste um den nationalsozialistischen Staat verliehen habe. **Schon im September 1930 sei Dr. Schacht mit Göring zusammengekommen. 1931 habe er Hitler kennengelernt. Bei Hindenburg und von Papen sei er für die Kanzlerschaft Hitlers eingetreten. Außerdem habe er einen Wahlfonds von drei Millionen Reichsmark für die Wahlen im Mai 1933 geschaffen.**

Dr. Schacht versicherte: „Ich habe manches, was das Naziregime gebracht hat, als gut angesehen und gefördert. Ich habe aber niemals die weltanschaulichen Ideen gebilligt, sondern habe mich öffentlich und materiell dagegen gewandt". Abschließend unterstrich der Beklagte: „Ich habe nicht die Absicht, ich wünsche nicht und ich werde nicht wieder in die öffentliche Politik gehen. Ich erklärte auch, daß ich mich politisch geirrt habe. Ich habe geglaubt, den Nazismus in vernünftige Bahnen zwingen zu können. Ich habe nur einen Wunsch, in meinen Bankberuf zurückzukehren und für meine Frau und meine Kinder zu sorgen".

Aus der Stadt Neuss

Neußer Nachrichten

Einzelhandelsgeschäfte und Verkaufszeiten an den Kirmestagen. Lebensmitteleinzelhandelsgeschäfte, die während der Kirmestage Eßwaren verkaufen wollen (belegte Brötchen usw.), bedürfen hierzu der Erlaubnis des Ordnungsamtes. Diese wird auf mündlichen Antrag bis zum 26. d. M., 11 Uhr, beim Ordnungsamt, Zimmer 14, ausgestellt. Die Erlaubnis schließt nicht den Verkauf von alkoholfreien oder alkoholhaltigen Getränken ein. Hierauf werden die Einzelhandelsgeschäfte besonders aufmerksam gemacht. Werden trotzdem solche Verkäufe in den Lebensmittelgeschäften festgestellt, so ist mit der sofortigen Schließung des Geschäftes während der Kirmestage zu rechnen. Auch der gelegentliche Ausschank von Flaschenbier zum Genuß an Ort und Stelle ist nicht erlaubt.

Von unserem Theater. Dr. Günther Seeker, Schüler und langjähriger Mitarbeiter des bekannten Theaterleiters und Regisseurs Otto Falckenberg (Kammerspiele München), zuletzt Intendant in Goslar, wurde vom Intendanten des Rheinischen Landestheaters, Philipp Vogel, als Spielleiter verpflichtet. Darüber hinaus wird Dr. Seeker die sprechtechnische Schulung des künstlerischen Personals übernehmen.

Auf dem Fundbüro, Rathaus, Zimmer 14, wurde ein Damenfahrrad als gefunden abgegeben.

Schwerer Junge gefaßt. Nun konnte ein von einer auswärtigen Polizeidienststelle seit langem gesuchter Mann festgenommen werden. Der Beschuldigte hatte in den letzten Tagen auch in einer hiesigen Gastwirtschaft einen Diebstahl begangen und ist bereits 22mal vorbestraft, darunter zuletzt mit 7 Jahren Zuchthaus.

Neckische Hausbewohner. Von einer Frau, die nach einem voraufgegangenen Wortwechsel von einem Hausmitbewohner mit Wasser überschüttet und geohrfeigt worden war, wurde Anzeige wegen Körperverletzung erstattet.

Leicht verletzt. Auf dem Berghäuschensweg stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt.

Die Schützenfestkarten

die Mitgliedskarten des Neußer Bürgerschützen-Vereins für die aktiven und passiven Mitglieder sind bei Herrn Hammelrath im Tresorraum der Städtischen Sparkasse am Markt zu haben.

An die Neußer Bürger ergeht die Bitte, durch ihre Mitgliedschaft beim Neußer Bürgerschützenverein ihre Verbundenheit zu dem alten Neußer Volks- und Heimatfest zu bekräftigen.

Die passive Mitgliedschaft (DM 10.—) berechtigt den Inhaber und zwei Damen zum Betreten des Festplatzes an allen Tagen und zur Teilnahme mit einer Dame an der Krönungsfeier.

Tanz- und Konzertveranstaltungen. Gaststätten, die an den Kirmestagen Tanz oder Konzert veranstalten wollen, müssen dies bis spätestens Samstag, den 26. 8., vormittags 11 Uhr, beim Stadtsteueramt anmelden.

Wettbewerb für Erntedankzug

Die Gartenvorstadt Reuschenberg erhält einen Saal

Die Gartenvorstadt Reuschenberg veranstaltet in diesem Jahre wieder ein Erntedankfest. Für die Festlichkeiten steht nun ein großes, modernes Restaurant mit Saal und Kegelbahn zur Verfügung, das in Kürze fertiggestellt sein wird. Da aber auch dieser Platz noch nicht ausreichen wird, hat sich der Wirt, Herr Speck, bereiterklärt noch ein Zelt aufstellen zu lassen.

Die Siedlungsgemeinschaft fördert das Fest durch eine Reihe von Veranstaltungen. Näheres darüber wird noch bekanntgegeben.

Das Kernstück der gesamten Veranstaltung soll der Erntedankzug werden, an dem in diesem Jahr erstmalig die Siedlergemeinschaften und Gartenbauvereine der Stadt Neuß teilnehmen können. In dem Bestreben, in diesem Zuge nur wirklich schöne und originelle Wagen und Gruppen zu zeigen, schreibt die Siedlergemeinschaft einen Ideenwettbewerb zur Gestaltung aus. Jeder Neußer Siedler oder Kleingärtner kann eine Idee zu einem Festwagen oder einer Fußgruppe an Johann Müller, Neuß, Weinstockstraße 21, einsenden. Alle Ideen werden von einem neutralen Preisgericht bewertet, die besten mit Geldpreisen ausgezeichnet. Der Einsender hat das Recht, für sich oder seinen Verein die Idee im Festzuge zu verwerten. Verzichtet er darauf, so nimmt die Siedlergemeinschaft Reuschenberg das Recht für sich in Anspruch.

Der Festzug selbst wird nochmals bewertet. Die besten Wagen der Gruppen erhalten Geldpreise.

Wer sich an dem Wettbewerb beteiligen will, muß eine kurze schriftliche oder zeichnerische Darstellung ohne Angabe des Absenders in einem geschlossenen Briefumschlag mit Kennwort in einem zweiten Briefumschlag an obiger Adresse abgeben. Der zweite Briefumschlag muß einen Zettel mit Kennwort und Anschrift des Einsenders enthalten. Termin für alle Einsendungen 10. September. Meldeschluß für die Teilnahme am Erntedankzug 14. September.

Der Neußer Fremdenverkehr

Die Neußer Hotels verfügen zur Zeit über 96 Betten. Diese wurden im zweiten Vierteljahr zu 46 Prozent ausgenutzt, während es im ersten Vierteljahr 55 Prozent waren. — Auch der Fremdenverkehr im Kapitelbunker ist zurückgegangen. Es übernachteten hier 837 Fremde, so daß die vorhandenen 120 Betten mit 86 Prozent ausgenutzt waren.

Auch ein Kirmesproblem:

Ein Stuhl und ein Glas Bier

Auf dem Grundstück von Gatzweiler und Gerding wird ein Zelt gebaut

Wenn diese Hitze bis Kirmes anhält, können die Neußer Wirte sich auf allerhand Hektoliter gefaßt machen. Daß mit einem großen Besuch zu rechnen ist, dürfte feststehen. Die Lust zum Feiern ist trotz der Masse an Jubiläen und was weiß ich all für Feierlichkeiten ringsum im Land noch gar nicht abgeklungen. Und dann ist es sowieso klar, daß sich manche die Neußer Schützenfesttage für einen Ausflug in diese gastliche Nachbarstadt reserviert haben. Im übrigen erwartet man von den Neußern, daß sie dieses Jahr wieder eine friedensmäßige Kirmes mit allem Drum und Dran präsentieren, — so ganz wird's noch nicht sein, — aber wir dürfen uns ruhig auf einen friedensmäßigen Betrieb, auf viel Volk gefaßt machen.

Bei dem Wetter wird der Durst groß sein. Haben wir denn genug Stellen, wo er gelöscht werden kann? Natürlich, wird man sagen. Nun ist es aber leider so, daß gerade auf dem Hauptstraßenzug, der in den Schützenfesttagen den meisten Verkehr erlebt, auch die meisten Gasthäuser, nämlich zwölf, allein auf der Strecke zwischen Bahnhof und Zollstraße im letzten Krieg zerstört wurden.

Die vielen auswärtigen Gäste werden kaum in entferntere Nebenstraßen ausschweifen, um sich einen freien Stuhl zu suchen. So kann man sich das Gewimmel im Raume Hauptstraße-Markt und den Kampf um das Glas Bier schon ungefähr ausmalen. Wie wäre es, wenn die Wirte oder die Innung an den Straßenecken Hinweise auf die Gaststätten in den Nebenstraßen anbringen würden, vielleicht auch illustriert oder mit ansprechendem Text?

Wie wir hören, wird auf dem Grundstück von Gatzweiler und an der Stelle des früheren Gasthofes Gerding ein Gaststättenzelt errichtet werden.

Insgesamt hat Neuß heute 103 Gaststätten. 25 wurden im letzten Krieg vernichtet. Insgesamt 16 Cafés stehen den Kaffeedurstigen und Kuchenhungrigen zur Verfügung. Und wenn da

Waria verdeckte Falte pflegt die Haut

auch kein Platz mehr sein sollte, können wir ja Eis essen. Aber nach Möglichkeit mit Maß und Zwischenraum. Achterbahn, Luftschaukel und so andere tolle Dinge am Rande des Schützenfestes verlangen etwas Rücksichtnahme.

Filmschau

Gespenstische Szenerie: Der Geist von Hamlets Vater enthüllt dem Prinzen die schnöde Mordtat an Dänemarks König. Dumpf fallen die Worte Shakespeares in die unheildrohende Mitternachtsstunde. Das Blut ruft Hamlet zur Rache an seines Vaters Tod. Dunkles Schicksal schattet zwischen grauem Burggemäuer. Der Stein der Vergeltung wächst zur Lawine, begräbt den König der sich in grauenvolle Schuld verstrickte: „Was mich zum Mord getrieben: meine Krone, mein eigner Ehrgeiz, meine Königin ..." Ein schreckliches Blutgericht wird Finale. Auch Hamlet stirbt, von der Höhe edler Jugend in Hass und Rachewahn gestürzt, aus Liebe zum toten Vater.

Dieser Arthur Rank-Film hat einen Siegeszug um die Welt gemacht. Laurence Olivier, zugleich Produzent und Regisseur dieses großen Films, spielt als Hauptdarsteller die Rolle seines Lebens. Doch ihn allein herauszuheben, wäre verfehlt: sämtliche Darsteller sind Berufene. Vor gewaltigen Kulissen rollt ein Stück Ur-Leben ab, leidenschaftliche Seelen rütteln an den Fundamenten des Seins, menschliche Größe und Tragik wird zu einer Schau, die uns den Atem nimmt. Beklommen von dem Urteilsspruch des irdischen Schicksals gedenken wir in Ehrfurcht der genialen Schöpferkraft des größten englischen Dramatikers. (Apollo).

Aus einem verschlossenen Stall auf der Jülicher Landstraße wurden nachts 9 Hühner und 1 Hahn entwendet.

Berichtigung. In unserem gestrigen Bericht über die Kunstausstellung im Zeughaus hat sich ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Der betr. Satz muß richtig heißen: „ Weil das Thema unser geschätztes Heimatfest ist, kann man sagen, daß die Ausstellung berufen ist, die in mancher Beziehung bestehende Entfremdung zwischen Kunst und Publikum in etwa überwinden zu helfen."

Schwarzes Brett

Sudetendeutsche Landsleute! aus dem Kreis Grevenbroich. Die noch nicht erfaßten Landsleute werden um Mitteilung ihrer Anschriften, an den Kreisverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft Neuß, DRK-Heim, Zufuhrstr. (z. Hd. Dr. Fritz Nedela) gebeten.

Der alte Herr

Dieser alte Herr gehört zum Bild unserer Stadt. In friedlicher Urneußer Nachbarschaft bestimmt er mit Turm und Kuppel des Quirinusmünsters die Silhouette, die dem Wanderer von West und Ost im Morgenlicht oder beim Abendsonnenschein entgegenschwebt.

Er leistet den Nachbarn im Herzen der Stadt schon allerlei Menschenalter vertraute Gesellschaft. Die Zeit hat ihn zurechtgestutzt, sehr wörtlich zu nehmen: sie hat ihm die Flügel mit dem letzten Rest des Kiels ausgerupft. Ob es die Strafe dafür ist, daß er einmal vor rund 150 Jahren dem Räuberhauptmann Fetzer und seinen Spießgesellen, die man bei ihm eingesperrt hatte, die Leintücher der Flügel lieh, auf daß die Räuber im Dunkel der Nacht enthommen konnten?

Er hat jetzt andere Passionen als Mehl zu mahlen. Man hat ihm einmal einen eisernen Kopf aufgesetzt, und seitdem hütet er fest und treu das lebenspendende Naß, das man in großen Rohren zu ihm hinleitet. Seitdem sagt man oft Wasserturm zu ihm. Aber bei seinen alten Freunden bleibt er der Windmühlenturm. Und damit man's nicht vergißt, heißt die Gasse, die zu ihm hinführt, heutigentags noch Windmühlengasse.

Vor etlichen Jahren buddelte man an seinem Fuße ein unangenehm großes Loch. Baubuden,



Zäune, Lokomotiven, Loren, Holz, Eisen, — Unordnung türmte sich hier berghoch. Das Grün der Wiesen verschwand, und die alten Platanen rauschten bekümmert wie der alte Herr einem entführten Idyll nach. Die Palmen, die allsommerlich den Hügel nahe dabei zu zieren pflegten, waren schon gar nicht mehr wiedergekommen. Böse Wetter hörte er toben, und er mußte zusehen, wie die Rosen verdarben da hinten in dem Garten seliger Jugend, wie die weißen Bänke alt und grau ob all dem Elend wurden und eines Tages unter den Schlägen frierender Menschen morsch zusammenbrachen.

Und einmal schien wieder die Sonne. Allmählich lernte auch unser alter Herr wieder das Lachen, und als er eines Abends — er traute seinen Augen nicht, es war just um diese Zeit an einem wunderschönen Spätsommertag, — wieder fröhliche Neußer sah und Jubel und Trubel hörte und schmetternde Musik und das Allerschönste: einen riesenlangen, glitzerndbunten Lichterzug sah, da wußte er, daß seine Neußer wieder Schützenfest feierten. Und da wurde auch er wieder fröhlich wie die Neußer.

Fürsorgliche Stadtväter verschafften ihm ein neues Kleid und einen neuen Hut mit einer lustigen Spitze darauf, zu seinen Füßen entstand wieder liebliche Landschaft, so wie er sie aus schöneren Zeiten kannte. Und wie man ihm amtlich versichert hat, kann er nächstes Jahr wieder über die hohen Bäume hinweg in einen Garten schauen, in dem Rosen blühen ...

Die Erhöhung der Haftpflichtprämien

Bemerkungen zu einem leidigen Thema

Die Erhöhung der Prämien für die Haftpflichtversicherung beschäftigt nicht nur die Versicherungsgesellschaften und die Versicherungsnehmer, sondern auch die große Oeffentlichkeit seit mehr als Jahresfrist. Dies ist sicherlich für einen großen Kreis auch unserer Leserschaft von Interesse.

In den einschlägigen Fachzeitschriften sind ausführliche Darlegungen über die Ursachen der Prämienerhöhung gerade in der Haftpflichtversicherung veröffentlicht. Hier ist ausgeführt, daß sich der Schadensverlauf in diesem Versicherungszweig geradezu katastrophal entwikkelt hat. Da nun die Reserven der Versicherungsgesellschaften durch die Währungsreform genau so abgewertet wurden, wie die Kapitalanlagen eines jeden Privatmannes, und in jedem Versicherungszweig die einkommenden Prämien ausreichen müssen, um Schadensfälle zu decken und die erforderlichen Verwaltungsarbeiten abzugelten, hat das Zonenaufsichtsamt nach eingehender Ueberprüfung der von den Gesellschaften vorgelegten Geschäftsberichte die Versicherungsgesellschaften generell ermächtigt, Neuabschlüsse auf der Basis einer 50prozentigen Prämienerhöhung zu tätigen und für die laufenden Verträge mit dem Versicherungsnehmer zu verhandeln.

Es wird also von Aufsichts wegen in die bestehenden Versicherungsverträge nicht eingegriffen. Es bleibt vielmehr den einzelnen Gesellschaften überlassen, mit ihren Kunden über eine Bewilligung der Erhöhung zu verhandeln. Die Verbesserung der Versicherungsbedingungen, die in diesem Zusammenhang mit durchgeführt wurde, stellt für weite Kreise der Haftpflichtversicherten tatsächlich eine erhebliche Verbesserung des Versicherungsschutzes dar.

Der Ausschluß der sogenannten Obhutschäden in den bisherigen Versicherungsbedingungen war häufig die Quelle unliebsamer Auseinandersetzungen zwischen Versicherungsgesellschaft und Versicherungsnehmer. Die jetzt eingeführte Erweiterung des Versicherungsschutzes wird in vielen Fällen auch auf diesem Gebiet eine glatte Schadensregulierung ermöglichen. Man kann also davon ausgehen, daß die Notwendigkeit der Prämienerhöhung behördlich einwandfrei überprüft wurde, ehe sie genehmigt wurde. Dieselbe Entwicklung ist übrigens auch im Ausland zu beobachten.

Soviel wir feststellen konnten, haben die meisten Versicherungsgesellschaften ihre Vertreter angewiesen, das leidige Thema einer Prämienerhöhung mit dem Kunden persönlich zu verhandeln. Man hat rechtlich durchaus die Möglichkeit, den Versicherungsvertrag aufzukündigen, muß sich hierbei jedoch überlegen, daß man bei keiner großen Versicherungsgesellschaft etwa zu günstigeren Bedingungen abschließen kann, denn für Neuabschlüsse gilt ja die 50prozentige Erhöhung generell.

Man spricht in diesem Zusammenhang viel von Bauvorhaben der Versicherungsgesellschaften, und unterzieht sie in der Oeffentlichkeit einer besonderen Kritik. Jede Firma, die ihren Geschäftsbetrieb ordnungsgemäß durchführen will, braucht hierzu ein Dach über dem Kopf. Sollten nun einzelne Firmen bei an sich notwendigen Bauvorhaben den Eindruck erwecken, daß notwendige Verwaltungskosten ohne sachlichen Grund zum Nachteil der Kunden überschritten werden, so wird ein solches Verhalten die Kunden der betr. Firma veranlassen, zu überprüfen, ob mit ihrem Geld anderswo sparsamer gewirtschaftet wird. Ernstlich zu überprüfen wird natürlich in jedem Falle sein, ob tatsächlich ein überhöhter Aufwand vorliegt, denn man kann heute auch mit sparsamen Mitteln zweckmäßig und schön aufbauen.

Unterrichtskreise um Mitbestimmung

Zur Eröffnung der Unterrichtskreise überbetrieblicher Mitbestimmung hatte der Deutsche Gewerkschaftsbund in das Zeughaus geladen. Der geschäftsführende Vorsitzende H. Hollmann begrüßte die Vertreter der Gewerkschaft sowie Bürgermeister Schmitz, Stadtdirektor Spielkamp, Stadtrechtsrat Walter Paul und eine große Zahl Vertreter sonstiger Behörden.

Der Redner Dr. Rolf Fischer vom Deutschen Gewerkschaftsbund befaßte sich in längeren Ausführungen mit der Mitbestimmung, wie sie vom Deutschen Gewerkschaftsbund gefördert wird. Der DBG wolle eine Synthese schaffen, auf welcher Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam als Partner mit gleichen Rechten und Pflichten die Geschicke der Wirtschaft lenken wollen. Der Redner betonte, daß diese Forderung nichts mit einer Sozialisierung zu tun habe, da die Eigentumsverhältnisse durch die angestrebte Neuordnung nicht geändert oder berührt würden. **Auch habe sie nichts mit Klassenkampf zu tun.**

Hauptpunkt der Bemühungen sei die sittlich-ethische Anerkennung des Menschen im Mittelpunkt der Wirtschaft. Aber auch eine materielle, nicht weniger wichtige Seite müsse gelöst werden, die Mitverantwortung und Mitentscheidung zur Schaffung gerechter Verhältnisse zwischen Lohn und Preis. Man fordere die Parität bei der Verteilung der Sitze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den zu schaffenden Gremien und daß die Mitbestimmung vom einzelnen Betrieb über die Wirtschaftsverbände des Bezirks und über die des Landes bis zu einem zu schaffenden Bundeswirtschaftsrat gewährleistet werden müßte. Der Redner wies darauf hin, daß im Ausland den Eigenarten anderer Länder entsprechend die Mitbestimmung eine gesetzliche und verfassungsmäßige Verankerung gefunden habe.

Die nun auch in Neuß beginnenden Lehrgänge sollten keine Experten der Wirtschaft heranbilden, sondern die Männer aus den Betrieben mit ihren kommenden Aufgaben bei der überbetrieblichen Mitbestimmung vorbereiten.

Die musikalische Umrahmung der gut besuchten Veranstaltung gab das Neußer Trio Drumm-Porten-Pieper mit klassischer Musik.

Auch wer heiraten will, braucht Formulare

Rechtsfragen um die Eheschließung

Auch das Ehegesetz von 1946 (Kontrollratsgesetz Nr. 16) hält an dem Grundsatz der Zivilehe fest, welche vor dem Standesbeamten geschlossen werden muß. Die kirchlichen Verpflichtungen werden — wie bisher — auch durch das Ehegesetz, durch welches zahlreiche Bestimmungen des BGB außer Kraft gesetzt werden, nicht berührt.

Von allgemeinem Interesse sind folgende Punkte:

Ein Mann soll nicht vor Vollendung des 21. Lebensjahres, eine Frau nicht vor Vollendung des 16. Lebensjahres die Ehe eingehen. Eine frühere Eheschließung ist ausnahmsweise möglich, wenn gewisse Voraussetzungen vorliegen:

Bei der Frau reicht es aus, wenn der gesetzliche Vertreter und das Vormundschaftsgericht zugestimmt haben. Der Mann dagegen muß gerichtlich für volljährig erklärt sein; außerdem muß ausdrücklich die Ehemündigkeit ausgesprochen sein. Diese Feststellungen werden durch das Vormundschaftsgericht getroffen.

Ausnahmsloses Eheverbot besteht zwischen Verwandten in gerader Linie, zwischen vollbürtigen Geschwistern (das sind solche, die beide Elternteile gemeinsam haben) und halbbürtigen Geschwistern (das sind solche, die nur einen Elternteil gemeinsam haben). Im Rahmen dieser Bestimmungen gilt ein uneheliches Kind ausnahmsweise auch mit seinem Vater als verwandt. Vom Eheverbot der Schwägerschaft kann durch den Landgerichtspräsidenten Befreiung bewilligt werden.

Ist eine Ehe durch Scheidungsurteil aufgelöst, besteht mancherlei irrtümliche Auffassung. Wenn ein Ehebruch als Grund der Scheidung festgestellt ist, darf zwischen dem für schuldig geschiedenen Ehegatten und dem Ehebrecher die Ehe erst mit ausdrücklicher Genehmigung geschlossen werden. Hierbei braucht der Name des Ehebrechers nicht etwa ausdrücklich in der Urteilsformel festgestellt zu sein; es genügt, wenn dieser Name sich aus den Urteilsgründen klar ergibt. Für die behördliche Bewilligung zu einer solchen Eheschließung ist der Präsident des Landgerichts zuständig, welches beim Eheprozeß das erstinstanzliche Urteil gefällt hat. **Für eine solche Ausnahmebewilligung ist — ebenso wie für die anderen im Rahmen** dieses Aufsatzes erwähnten Bewilligungen — eine besondere Gebühr zu zahlen, die zwischen 5,— DM und 500,— DM schwankt.

Ist eine Ehe aus anderen Gründen geschieden, so besteht ein Eheverbot nicht.

Wer nun eine Ehe eingehen will, Bräutigam und Braut, muß zunächst einmal bei dem Standesbeamten seines Wohnsitzes das Aufgebot beantragen. Wohnt ein Verlobter auswärts, so ist die Zustimmung dieses Verlobten zu dem Aufgebot nachzuweisen.

Mancher unnötige Weg und manche unliebsame Verzögerung können vermieden werden, wenn nachstehende Grundsätze beachtet werden:

Ganz allgemein brauchen Urkunden über solche Vorgänge nicht vorgelegt zu werden, die sich aus den Unterlagen des betreffenden Standesbeamten bereits irgendwie ergeben. Sonst sind vorzulegen: standesamtliche Geburtsurkunden der beiden Verlobten und Heiratsurkunden der Eltern.

Soweit ein Verlobter unehelich geboren ist, ist Geburtsurkunde der Mutter sowie eine Bescheinigung des Vormundschaftsgerichts über den Vater des Kindes beizubringen. Aufenthalts- und Ledigkeitsbescheinigung der Polizeibehörde sind gleichfalls erforderlich.

Der Nachweis der Staatsangehörigkeit wird sich meist aus der vorgenannten Bescheinigung der Polizeibehörde bereits mit ergeben. Ist dies ausnahmsweise nicht der Fall, muß Paß, Heimatschein, Naturalisations-, Optionsurkunde oder eine sonstige polizeiliche oder behördliche Bescheinigung über die Staatsangehörigkeit vorgelegt werden.

Die Ermächtigung des etwa auswärts wohnenden und nicht persönlich mit erscheinenden Verlobten zur Beantragung des Aufgebots ist in jedem Falle mit vorzulegen.

Besonders häufig sind heute die Fälle, in denen die Beschaffung solcher Urkunden Schwierigkeiten bereitet oder in Einzelfällen überhaupt unmöglich ist. Personenstandsurkunden aus der russischen Besatzungszone können, wenn in Einzelfällen auch mit Schwierigkeiten, nach allgemeinen Erfahrungen beschafft werden, Personenstandsurkunden aus den östlich der Oder-Neiße-Linie liegenden Gebieten dagegen allgemein nicht.

In solchen Fällen kann der Standesbeamte sich mit einer eidesstattlichen Versicherung begnügen. Auf die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung und die Strafbarkeit einer auch nur fahrlässig abgegebenen eidesstattlichen Versicherung sei ausdrücklich hingewiesen.

Personenstandsurkunden aus der Tschechoslowakei können durch Vermittlung kirchlicher Dienststellen neuerdings beschafft werden.

Die Verlobten haben bei der Beantragung des Aufgebots dem Standesbeamten jedoch auch nachzuweisen, daß keine Ehehindernisse bestehen. Aus der Fülle der Möglichkeiten seien als wesentlich hervorgehoben: Hat eine frühere Ehe bestanden, so ist für die Auflösung einer solchen Ehe entweder die Sterbeurkunde des Ehegatten vom Standesamt des Sterbeortes oder der Beschluß des Amtsgerichts mit Rechtskraftbescheinigung über die Todeserklärung oder Feststellung der Todeszeit beizubringen. Ehescheidungsurteile sind mit Rechtskraftbescheinigung und Entscheidungsgründen mitzubringen. Soweit Heiratsurkunden über frühere Ehen nicht mehr vorliegen, kann auch auf Auskunft der Standesämter — auch in der Ostzone — Bezug genommen werden, vor denen die frühere Ehe geschlossen wurde.

Die erwähnten Zeugnisse des Vormundschaftsgerichts bzw. Landgerichtspräsidenten werden zweckmäßig vor Beantragung des Aufgebots beschafft, da der Standesbeamte auf ihre Vorlage doch bestehen muß.

Will eine Frau vor Ablauf der zehnmonatigen Wartezeit heiraten, muß sie ein Zeugnis des Gesundheitsamtes beibringen. Bei Auflösung einer früheren Ehe muß auch ein Zeugnis des Vormundschaftsgerichts über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit minderjährigen Kindern vorgelegt werden.

Bei der Eheschließung Minderjähriger muß die Eheeinwilligungserklärung mit amtlich beglaubigter Unterschriftserklärung des Vaters oder der Mutter bzw. des Vormundes, bei letzterem auch noch seine Bestallungsurkunde, vorgelegt werden. Es sind also der Vorschriften gar viele, die zu beachten sind.

Sind aber die förmlichen Erfordernisse aller erfüllt, muß das Aufgebot noch 2 Wochen lang öffentlich aushängen, damit auch Dritte die Möglichkeit haben, den Standesbeamten auf etwa ihnen bekannte Ehehindernisse hinzuweisen.

Kreis Grevenbroich

Raupen bedrohen den Kreis

Bekämpfung von Kohlweißling und Kohlschabe — Meldung erwünscht

Grevenbroich. In den Augusttagen wird ein starkes Auftreten des Kohlweißlings beobachtet. Trockene Witterung zur Zeit der Eiablage erhöht die Gefahr eines starken Raupenanfalls. Die Eier des Kohlweißlings sind gelb, kegelförmig, längs und quer gerippt. Sie befinden sich an der Unterseite der Blätter. Sie sind nicht zu verwechseln mit den runden, gelben Puppen der Schlupfwespe. Sie ist die beste Helferin im Kampf gegen den Kohlweißling. Das Fraßbild der grünen Kohlweißlingsraupen ist typisch: Lochfraß an den Blättern von der Unterseite her. In schweren Fällen bleiben nur die Hauptrippen stehen. Die Marktfähigkeit des Kohls insbesondere bei Blumenkohl wird durch den Kot der Raupen stark gemindert. Bei kleinen Flächen wird die Bekämpfung durch Ablesen der Raupen durchgeführt. Größere Flächen werden durch Bestäuben mit Hexamitteln, Gerasol, Multanin oder E 605 sauber gehalten. Arsenhaltige Mittel dürfen wegen ihrer Giftigkeit für den Menschen nicht verwendet werden. Wird E 605 angewandt, müssen bis zur Ernte einige Wochen vergehen.

In diesem Jahr tritt in unserem Anbaugebiet vereinzelt die Kohlschabe stärker auf. Bei Ausbreitung des Befalls kann sie zu einer großen Gefahr des Kohlanbaues werden.

Die Kohlschabe ist eine Motte mit gefranzten Flügeln von 16 mm Größe. Im Ruhezustand erkennt man auf dem Rücken eine eigenartige helle Wellenlinie, die von dem sonst grauen Bilde absticht. Sie tritt in zwei bis drei Generationen auf und legt etwa jeweils 70 bis 80 Eier an die Blattunterseite. Die Raupen der Kohlschabe, die das beschriebene Fraßbild verursachen, sind in der Jugend gelblich bis rötlich, schwarz punktiert, spärlich behaart. Später werden sie bleichgrün. Ihre Bekämpfung ist die gleiche wie bei den Kohlweißlingsraupen. Da sie an wilden Kreuzblütlern überwintern und somit im Frühjahr schon in größeren Mengen auftreten können, sind sie eine große Gefahr für den Kohlanbau. Die Gemüsebauberatungsstellen bei den Landwirtschaftsschulen bitten bei ihrem Auftreten um sofortige Benachrichtigung, um eine weitere Verbreitung des Schädlings zu verhindern.

Kirmestreude unbezahlbar:

Schloß Liedberg in Licht getaucht

Jubel und Trubel in Liedberg, Steinhausen und Drölsholz — Parade vor Theo I.

Liedberg. Drei Ortschaften: Liedberg, Steinhausen und Drölsholz, stehen im Zeichen ihres Volks- und Heimatfestes. Sowohl von der Schwestergemeinde Glehn wie auch aus Giesenkirchen strömte ein Besucherstrom in die Orte. Die Beleuchtung des alten Schlosses gab dem ganzen Fest einen würdigen Rahmen. Schon am Samstag nach dem Setzen der Maien war in den Lokalen in Liedberg und Steinhausen Hochbetrieb. Die Bruderschaft hielt am Sonntag ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder und ließ anschließend auf dem Ehrenfriedhof einen Kranz niederlegen. Der große Zapfenstreich auf dem alten Marktplatz in Liedberg wurde besonders bejubelt. Nach Abholen von SM. Theo Frommen ging es zur Wohnung des Bürgermeisters, um den Repräsentanten der Gemeinde, Lorenz Speck, und Amtsdirektor Tenten abzuholen. Jubelgeneral Franz Scherer führte ein strammes Regiment an. Zur Freude der Liedberger Pfarre hatte sich Pfarrer Zimmer aus Giesenkirchen eingestellt, der von seiner alten Pfarrgemeinde herzlich begrüßt wurde. Präses Pfarrer Hamm entbot seinem Konfrater, Bürgermeister Speck und Amtsdirektor Tenten ein herzliches Willkommen. Aus der früheren Pfarrgemeinde von Pfarrer Hamm, aus Münch, waren drei Fahnenschwenker gekommen, die in vollendeter Meisterschaft die Fähndel schwenkten. Hauptmann Pflippsen brachte auf den verdienten Präses ein Hoch aus. — Am Montag gaben sich die Schützen in Steinhausen ein Stelldichein und paradierten vor SM Theo I.

Zachaies bewilligte drei Tage

Sinsteden. Kirmes- und Schützenfestfreuden des kleinen Ortes auf dem Berg wurden mit dem Fackelzug begonnen. Wie immer hatte sich zu diesem leuchtenden Ereignis viel Besuch eingestellt, der keineswegs enttäuscht wurde. Sechs große Fackeln wurden im Lichterzug mitgeführt. Nach den Motiven zu urteilen, müssen sich die Sinstedener Geschäftsleute mächtig für die Kirmes eingespannt haben. Das Jubiläum des Lebensmittelgeschäftes Könen, das 30 Jahre besteht, wurde besonders herausgestellt. In der Genehmigung der Kirmesdauer war der Freudenbringer Zachaies zunächst hartnäckig. Schließlich bewilligte er doch drei Tage. Er erhielt im Festzelt einen Ehrenplatz. Am Sonntag war gemeinsamer Kirchgang zur Pfarrkirche in Rommerskirchen. Der weite Weg nach Rommerskirchen läßt sich vermeiden, wenn am Kapellchen, dessen Fundamente bereits liegen, weiter gearbeitet wird. Wenn auch zunächst der Gilbachdom fertiggestellt werden soll, besteht vielleicht doch eine Möglichkeit, daß die Schützen im kommenden Jahr dem Gottesdienst in Sinsteden beiwohnen können. Unter Führung von Oberst Edmund Cremer zog ein stattlicher Zug durch den Ort. Die Beteiligung ist besonders hervorzuheben.

Festliches Geleit

Delrath. Die dritte Generalversammlung des St.-Hubertus-Bürger-Schützenvereins Delrath in der Gaststätte Linnartz brachte auch noch keine Aufklärung darüber, ob beim diesjährigen Schützenfest wieder mit Pulver geschossen werden darf oder nicht. Fest steht dagegen, daß ein tausend Quadratmeter großes Zelt am Bahnhof errichtet wird. Präsident Fritz Hübinger gab das Programm für die Schützentage bekannt. Oberst Peter Classen wird auch in diesem Jahr wieder mit einem strammen und schmucken Regiment herauskommen. Einen Vorgeschmack erhielten die Schützen bereits am Samstag, als sie nach der Generalversammlung unter Vorantritt der Straberger Jägerkapelle die Majestät Georg Dappen das Geleit nach Hause gaben. Viele Häuser waren festlich illuminiert. Die Bevölkerung bildete auf den Straßen Spalier und bekundete dadurch ihr Interesse an dem Fackelzug. In zwei Wochen sind auch für Delrath die Tage der Wonne gekommen, auf die sich die ganze Bevölkerung schon seit langer Zeit gefreut hat.

Kirmesfeier im Schatten des Schlosses

Langwaden. Abseits der großen Verkehrsstraßen, im Schatten des Schlosses, feiert Langwaden eine echte Dorfkirmes. Wie noch in jedem Jahr, zog das Fest aus den umliegenden Orten und besonders aus Wevelinghoven, viel Besuch in den stillen Flecken. Mit dem feierlichen Abholen der Kirmes wurden die Tage eingeleitet. Der Höhepunkt am Samstag war die Ermittlung der Bohnenkönigin. Die Würde fiel ins Schloß an Fräulein Bock. Schon in aller Morgenfrühe am Sonntag erfolgte musikalisches Wecken. Dann war gemeinsamer Kirchgang mit anschließender Gefallenenehrung am Ehrenmal. Nach dem Festzug, zu dem sich viele Zuschauer eingefunden hatten, folgten die Festbälle. Gestern am Spätnachmittag wurde der Hahnenkönig ermittelt.

Hochbetrieb „bem Schmed"

Gustorf. In Verbindung mit dem Patrozinium feierte die Gemeinde Gustorf ihre Frühkirmes. Eine besondere Note erhielt das Fest durch das 55. Stiftungsfest des Turnvereins „Germania", das als erstes Sportfest des VI. Bezirks des Gladbacher Turngaues stattfand. Auf dem Rummelplatz wurde viel geboten und sicherlich haben alle Schausteller ein gutes Geschäft gemacht, denn bekanntlich ist man in Gustorf recht kirmesfreundlich. Auch „bem Schmed", dem Festlokal des Turnvereins, herrschte Hochbetrieb.

Größerer Schutz zugesichert

Außerordentliche Mitgliederversammlung des Gemeinnützigen Bauvereins „Eigenbau"

Nievenheim. Der GemeinnützigeBauverein „Eigenbau" Nievenheim hielt in der Gaststätte Holzberg eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der die vom Gesamtverband der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Düsseldorf vorgeschriebenen Statutenänderungen zur Beratung standen. Vorsitzender Amtsbürgermeister Leonhard Dreuw gab die nötigen Erläuterungen, so daß sich die gut besuchte Mitgliederversammlung einstimmig für die Annahme der neuen Satzungen entschied, die den Mitgliedern einen größeren Schutz gewähren. Der Vorstand wurde bisher auf unbestimmte Zeit gewählt, soll aber neuerdings auf die befristete Zeit von fünf Jahren bestimmt werden.

Nach dem Bericht des Vorsitzenden über den Stand des jetzigen Bauvorhabens erfuhr man, daß die ersten zehn Häuser im Herbst bezugsfertig werden. Davon wurden sechs in Nievenheim und vier Häuser in Delrath errichtet. 13 weitere Häuser sind im Bau, die sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt verteilen: Nievenheim zwei, Gohr fünf, Straberg drei und Delrath drei. Weitere 30 Kleinsiedlungen und 24 Volkswohnungen sind beantragt. Während für die Volkswohnungen in diesem Jahre keine Geldmittel mehr flüssig gemacht werden können, haben die Kleinsiedlungen noch die Aussicht auf finanzielle Klärung. Dem Vorstand des Vereins muß man es schon nachsagen, daß er sich bisher für seine Mitglieder sehr eingesetzt hat. Vieles wurde inzwischen erreicht. Manches harrt noch der Lösung. Alle Mitglieder sind einig in der Auffassung, daß der Vorstand zur Zufriedenheit aller gewirtschaftet hat. Das Vertrauen wird ihm auch weiterhin geschenkt werden.

Festtag für Bedburdyck

Pfarrer Schönheit 40 Jahre Priester

Bedburdyck. Zum Empfang ihres ehemaligen Seelenhirten, Pfarrer Schönheit, der Bedburdyck vor mehr als Jahresfrist verließ, zeigte sich die Umgebung der Kirche in Festschmuck. Auf Bitten des Priesterjubilars, der am Sonntag vor acht Tagen in seinem jetzigen Wirkungsbereich in der Eifel sein 40jähriges Priesterjubiläum feierte, hatte man von einer Ausschmückung des Ortes abgesehen. Eine Abordnung von Bedburdyck hatte sich nach Eicks in der Eifel begeben, um am Freudentag des Jubilars die Glückwünsche der Gemeinde zu überbringen, in der er 20 Jahre segensreich gewirkt hat. Unter Assistenz von Ortspfarrer Königs und Pater Möder, OMI Nikolauskloster, las der Jubilar ein feierliches Hochamt, das der Kirchenchor verschönte. In der Predigt kam Pfarrer Schönheit noch einmal auf die Zeit seines Wirkens in Bedburdyck zurück.

Durch den zahlreichen Besuch bei der Saalfeier im Lokale Huhnstock bezeugte die Gemeinde, daß sie die Verdienste ihres Seelsorgers, die er sich um die Kirche, den Friedhof und die Wiederherstellung des Pfarrhauses erwarb, nicht vergessen hat. Der MGV „Eintracht" Aldenhoven, der Quartettverein „Rheintreue" Bedburdyck und der Kirchenchor „Cäcilia" erfreuten mit schönen Chören und Liedspenden. Als Erinnerung an den Tag des Jubiläums ließ die Pfarrgemeinde ihrem verehrten Seelenhirten ein Ölgemälde von dem Kunstmaler Kurt Staupitz, Düsseldorf, überreichen, das die Pfarrkirche darstellt. Bürgermeister Marx und Hauptlehrer Lingen hießen den Jubilar herzlich willkommen und wiesen auf die gute Zusammenarbeit hin, die sein Wirken in Bedburdyck auszeichnete. Der Jubilar legte seiner ehemaligen Gläubigenschar ans Herz, Pfarrer Königs zu folgen und ihm das gleiche Vertrauen zu schenken. Am Montag las Pfarrer Schönheit für die Lebenden und Verstorbenen der Gemeinde ein feierliches Requiem, in das besonders die Gefallenen eingeschlossen wurden.

Massenchor sang „Die Nacht"

MGV „Männerchor" Holzheim feierte sein 43. Stiftungsfest

Holzheim. Einen schönen Erfolg hatte der MGV „Männerchor" Holzheim mit dem anläßlich seines 43. Stiftungsfestes veranstalteten Festkonzert. Die Leistungen der außer dem festgebenden Verein mitwirkenden Chöre Quartettverein Grefrath, Werkschor der Niederrheinischen Papier- und Pappenfabrik Neuß, MGV „Sängerbund" Holzheim, MGV von 1883 Stürzelberg und Männerchor Reuschenberg, standen auf beachtenswerter Höhe. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Peter Angermund, fand eingangs herzliche Begrüßungsworte für Besucher und Mitwirkende.

Die Festfolge bot einen bunten Kranz schönsten deutschen Liedgutes. Die Einleitung des zweiten Teils des Konzerts bildete die Ehrung von 14 Jubilaren, die durch Kreissängerführer Schmitz vorgenommen wurde. Mit der goldenen Nadel des Deutschen Sängerbundes wurden ausgezeichnet: Jos. Angermund, Jos. Eigen, Pet. Angermund, Heinr. Schiefer, Ferd. Willutzky, Bruno Ladewig, Pet. Oebels und Johann Königs. Mit der silbernen Ehrennadel fanden die Sänger Teob. Clemens, Joh. Kluth, Heinr. Zaum, Jos. Krüll, Willy Conrads und Rud. Maschewsky ihre verdiente Auszeichnung. Die beiden ältesten Jubilare, der 78jährige Josef Eigen und der 90jährige Josef Angermund wurden durch Ueberreichung je eines prachtvollen Blumenangebindes, hinter dem sie fast verschwanden, besonders geehrt. — Der Vorsitzende des Sängerkreises bat, insbesondere unter der Jugend neue Sängerfreunde zu werben. Mit der körperlichen Ertüchtigung, an der in Holzheim vorbildlich gearbeitet werde, müsse auch die seelische Hand in Hand gehen. Berge doch das deutsche Liedgut eine Quelle der Lebenskraft und Lebensfreude. Der festgebende Verein, der MGV Stürzelberg und der Neußer Werkschor vereinigten sich dann zu einem Massenchor und sangen den Jubilaren zu Ehren nach dem musikalischen Hoch in wundervoller Wiedergabe „Die Nacht" von Schubert.

Verbandsspitzen schlafen nicht

Kriegsopfer wollen nicht Bettler des Staates sein

Hoisten. In einer Versammlung des VdK Hoisten erläuterte Kamerad Döring den Entwurf des neuen Versorgungsgesetzes und wies nach, daß er Verbesserungen insbesondere für arbeitsunfähige Schwerbeschädigte und arbeitsunfähige Kriegerwitwen aufweise. Auch die Heilfürsorge sei erheblich verbessert worden. Leichtbeschädigte allerdings hätten eine geringfügige Schlechterstellung zu erwarten. Wenn das Gesetz auch vom Bundesrat angenommen sei, so läge die Entscheidung darüber beim Bundestag. Der Regierungsentwurf sei noch nicht das, was erwartet wurde, weshalb die Verbandsspitzen in Verbindung mit dem Sozialpolitischen Ausschuß und dem Ausschuß für Kriegsopfer in Bonn alles einsetzten, damit die im Entwurf vorhandenen Härten beseitigt würden. Der Entwurf lehne sich an das frühere Versorgungsgesetz an, was als bedeutender Fortschritt zu werten sei.

Kamerad Lustenberger betonte, daß die Verbandsspitzen nicht schlafen würden. Mit der Schlechterstellung der Leichtbeschädigten, die nicht über ein hohes Einkommen verfügten und weiteren Härten des Gesetzentwurfs würde man sich nicht abfinden. Ehe man den Lebensstandard derjenigen erhöhe, die ohnehin keine Not kennen, solle man an diejenigen denken, die für das ganze Volk im Kriege das höchste Opfer brachten. Um den gerechten Forderungen Nachdruck zu verleihen, werde der geplante Sternmarsch der Kriegsopfer aus allen Gegenden des Bundesgebietes nach Bonn stattfinden.

In der anschließenden Diskussion wurde über verschiedene Fragen Klarheit geschaffen. Zu den Anfragen über die äußerst lange Laufzeit von Anträgen erklärte Kamerad Döring, daß bei aller oft berechtigten Kritik an der LVA diese nicht immer die Schuld treffe. Ungerechtfertigte Anträge würden vielfach hemmend auf die Arbeit einwirken. Auch kam zum Ausdruck, daß Arbeitskräfte zur Beschleunigung der Antragserledigung nicht eingestellt werden könnten, weil der Platz fehle. Auch wenn dies möglich sei, so seien solche Kräfte von heute auf morgen zu solchen Arbeiten nicht in der Lage, weil sie mit der Materie nicht vertraut seien. Deshalb müsse man Geduld haben. Bezüglich der Remilitarisierung kam zum Ausdruck, daß sie der Verband strikte ablehne. Ehe man neues unermeßliches Unheil über unzählige weitere Menschen bringe und damit das Elend noch weiter vermehre, aus dem es nachher überhaupt kein Herauskommen mehr gebe, solle man zuerst einmal die Opfer des ersten und zweiten Weltkrieges menschenwürdig versorgen.

Fliegergeschädigte fordern ihr Recht

Rommerskirchen. Die Mitglieder des Bundes der Fliegergeschädigten Ortsvereinigung Rommerskirchen, waren zu einer Versammlung in den Saal Schotten geladen worden. Die große Teilnehmerzahl war Beweis dafür, daß die Fliegergeschädigten ihre Hoffnung auf Erfüllung ihrer berechtigten Ansprüche nicht aufgegeben haben. Kreisvorsitzender Deden sprach über Existenzaufbauhilfe und den kommenden Lastenausgleich. Es fand eine lebhafte Aussprache über die Entschädigungsfrage statt. Eine größere Anzahl neuer Mitglieder wurde aufgenommen.

Appeltaat und Prumetaat möt Rehme

Belmen feiert Schützenfest — Vom Königsmaien bis zum Krönungsball

Belmen. Die St.-Georgs-Bruderschaft feierte ihr Schützenfest wie alljährlich in Verbindung mit der Frühkirmes. Die Belmener Kirmes ist weit und breit bekannt und wohl das einzige Fest, das während des Jahres gefeiert wird. Darum fällt es auch immer so gut aus. „Möt Kermes wütt en Belme vüll gebacke, on an Appeltaat un Prumetaat möt Rehme fält et net." Die Schützenbrüder in Belmen haben es an ihrem Fest nicht einfach und kommen recht kräftig ans Schwitzen. Ursache — die Hauptstraße in Belmen führt recht stark bergan. Wie oft die Schützen diesen Berg an den Festtagen steigen, wissen sie meist selber nicht, da sie vielfach schwer „geladen" haben.

Auch hier wurden Samstag zunächst die Königsmaien errichtet. An dem im Zentrum des Ortes gelegenen Ehrenmal fand eine schlichte Gedenkfeier für die Gefallenen und Verstorbenen statt. Pfarrer Radermacher hielt die Gedenkrede. Am Abend eröffnete Präsident Wienand Reinartz ein Festbankett im Zelt. Vier verdiente Mitglieder des Vereins erhielten eine Auszeichnung: der 84 Jahre alte Fritz Wilhelms, Oberst Allrath, Feldwebel Schumacher und Minister Helptenstein. — Besondere Anerkennung für seine Leistung verdient Fahnenschwenker Franz Meuser, der vor kurzer Zeit einen schweren Unfall erlitten hat und es sich trotz Behinderung nicht nehmen ließ, durch Fahnenschwenken das Königspaar Johann I. und seine Gemahlin zu ehren. Sonntag morgen fand in der Pfarrkirche zu Elfgen ein feierliches Levitenamt statt, das Pfarrer Radermacher unter der Assistenz von Pfarrer Schlömer aus Höningen und Pater Dasbach vom Nikolauskloster zelebrierte. Daran schloß sich die Ehrung der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit an. Höhepunkt des Tages war der Schützenzug, der aus drei Jägerzügen, drei Grenadierzügen, einem Reiterzug und dem Jungschützenzug bestand. Es gab viel Freude in Belmen, die ihren Höhepunkt beim Festball im Zelt erreichte. Am Montagmorgen ging die Kirmes mit dem traditionellen Klompenball weiter, und heute abend wird sie mit dem Krönungsball ihren Abschluß finden.

Ein Meer von Fahnen und Girlanden

„Hoch lebe der König" in Holz — Ein Programm, das sich sehen lassen kann

Holz. Am Eingang des Ortes sahen wir zunächst ein Schild mit der Aufschrift: „Hoch lebe der König." — Hier waren wir also richtig. In der kleinen Garzweilerstraße stellte das letzte Haus an der linken Seite die königliche Residenz dar. Festlich bekränzt Haus und nähere Umgebung. Aber unser Erstaunen wuchs, als wir feststellten, daß sich der ganze Ort bis in seine entlegensten Winkel in ein Meer von Fahnen, Girlanden und Kränzen verwandelt hatte. Ganz Holz tut mit! Auf der großen Festwiese am Wasserturm, dem Wahrzeichen von Holz, das weit ins Jülicher Land hinausschaut, war ein großes Festzelt errichtet. Wir erlebten in Holz einen Riesenbetrieb und man kann wohl sagen, daß recht viel Stimmung herrschte. Die Belustigung der Jugend war auf dem Kirmesplatz etwas dünn ausgefallen. Die „Pute" schienen sich aber nichts daraus zu machen: sie lärmten drauflos, wie es an Kirmestagen üblich ist.

Mit der Errichtung der Maien wurde die Kirmes eröffnet. Schon hier nahm die Bevölkerung regen Anteil. Mit einem fröhlichen Tanz ging der Kirmessamstag zu Ende. Am Sonntagmorgen fand unter starker Beteiligung der Dorfbewohner an der Dorfkapelle ein Festgottesdienst statt, den Pfarrer von den Driesch zelebrierte. Zur Verschönerung des Gottesdienstes sang der Pfarr-Cäcilienchor unter Leitung von Lehrer Zwirner. In einer Ansprache legte der Pfarrer den Gläubigen ans Herz, Sorge für die Errichtung einer neuen Kapelle zu tragen, damit der Gottesdienst nicht mehr im Freien stattzufinden brauche. — Auf dem Friedhof wurde für die Gefallenen und Verstorbenen ein Kranz niedergelegt. Se. Majestät Gerhard I. hielt die Gedenkrede. Nachmittags, als der Festzug durch den Ort zog, hatten sich zahlreiche auswärtige Besucher eingefunden. Zum Königsehrenabend am Montag waren die weltliche Behörde und die Geistlichkeit eingeladen.

Kurz und bündig

Lenkung versagte

Rommerskirchen. Bei einem Personenwagen versagte die Lenkung. Dabei geriet er gegen einen vorschriftsmäßig abgestellten Lastwagen. Beide Fahrzeuge erlitten erheblichen Schaden.

Licht ins Dunkel?

Nievenheim. In der Gastwirtschaft von Eicks in der Salvatorstraße in Nievenheim findet heute abend um 19 Uhr eine öffentliche Gemeinderatssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Vergebung des Vorentwurfs für die Errichtung einer Turnhalle, Beschaffung von Verkehrsschildern vor Durchführung einer Signalschau, Anfertigung eines Lageplanes für den Schulerweiterungsbau in Nievenheim durch den Landmesser Seuwen, Antrag des Theodor Winkels auf Herstellung eines Hausausschusses, Sperrung der Klompsgasse, Erteilung einer vorübergehenden Schankerlaubnis für Heinrich Schmitz, Erwerb von Grundstücken an der Neußer Straße und am Mühlenpfad für Siedlungszwecke, Beratung über die Wirtschaftsprüfung des Gemeindewasserwerkes Nievenheim, Errichtung einer Leichenhalle. — Es ist anzunehmen, daß auch der Fall „Amtsdirektor", der bei der letzten Straberger Gemeinderatssitzung eine undurchsichtige Diskussion entfesselte, heute abend seine Klärung findet.

Siegesfeier mit Gerstensaft

Korschenbroich. Mit Begeisterung und reger Anteilnahme der Bevölkerung wurden Sonntag abend die Turner des Turnvereins 1900 am Bahnhof abgeholt. Ganz besonders galt diese Begeisterung dem jungen Willibert Pfister, der erst seit diesem Jahre unter den Leichtathleten zu finden ist. Einen glänzenden Erfolg holte er sich bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Kassel, als er sich den zweiten Platz im 200-Meter-Endlauf in der ausgezeichneten Zeit von 22,5 Sek. sicherte. Amtsdirektor Nattermann und stellv. Bürgermeister Peter Dieks begrüßten im Namen von Verwaltung und Gemeinde den jungen Sportler und brachten ihm die Glückwünsche der Gemeinde Korschenbroich. Eine anschließende kleine Siegerehrung im Sportlokal Steigels sah die große Turnerfamilie und ihre Freunde noch manche Stunde bei heimischem Gerstensaft zusammen.

NGZ gratuliert

Bedburdyck. Katharina Breuer wurde 89 Jahre alt.

Holzheim. Ihren 87. Geburtstag feiert am 23. August Frau Wwe. Ignatz Schmitz, Veronika geb. Hahn bei bester Gesundheit und in voller Rüstigkeit.

Grevenbroich. Heute wird Peter Josef Schmitz, Grevenbroich-Neuenhausen, Hauptstraße Nr. 84, 85 Jahre alt.

Holzbüttgen. Heute feiert Wilhelm Seeger, Kaarster Straße, seinen 82. Geburtstag. Der Altersjubilar ist körperlich und geistig recht rüstig und verrichtet noch alle Gartenarbeiten.

Gierath. Fritz Merheim wurde am Sonntag 81 Jahre alt. Allen Altersjubilaren entbietet die NGZ herzliche Geburtstagsglückwünsche.

Kall übern Gartenzaun

Horridoh! Wir haben einen neuen Schützenkönig — in Wevelinghoven nämlich. Eine Fahne ist auch schon da (siehe unten!). „Extrablatt! Extrablatt! In Wevelinghoven ist was los..." so ungefähr könnte man die Stimmung wiedergeben, die vor Beginn des Schützenfestes herrscht — und besonders die Stimmung derjenigen, die diesem neuen Schützenzug angehören. Es sind



zwei Mann: Vater und Sohn. Die haben Mut, was? und Unternehmungsgeist, nicht wahr? Dem kurzen Brief, der die Redaktion von diesem freudigen Ereignis unterrichtete, lagen zwei Fotos des Zugsymbols bei. Sehr geschmackvoll sieht die Fahne aus, und es würde uns interessieren, wer sie entworfen hat. Doch halt! Wir glauben, er ist schon gefunden: der Gründer selbst wird sich aus Reißbrett gestellt haben: der junge Schützenhauptmann Josef Könen, seines Zeichens Malermeister und ehemaliger Kunstschüler an der Düsseldorfer Malerschule.

Die neue Fahne wird erstmalig im diesjährigen Schützenzug am 17. und 18. September mitgeführt. Die Weihe erfolgt Sonntag, 17. September. Wie der neue Wevelinghovener Schützenzug heißt, möchten Sie wissen? „Fidelitas"! Das sagt alles. Fidele Jungen, und seien sie noch so alt, haben ein junges Herz, und die Jugend, die kein Altern kennt, liebt Grün, eine Farbe der Hoffnung und des Schwungs, die mit Weiß die Grundfarbe der Fahne ist. Die Vorderseite sehen Sie selbst! Die Rückseite zeigt auf dunkelgrünem Grund das alte Stadtwappen mit Ornamentik. — Und nun frisch auf und viel Glück dem neuen Zug! Wenn Freude und Spaß nicht wären, sähe es schlimm in der Welt aus.

Heimat - nah und fern

M.Gladbach 600 Jahre alt

M.Gladbach. M.Gladbach feierte am Wochenende sein 600jähriges Jubiläum. Beängstigende Fülle herrschte auf dem Stadthügel und den dorthin führenden Straßen. Fast 40 000 Personen nahmen an dem niederrheinischen Volksfest auf dem Geroplatz und dem Alten Markt teil. Am Abend wurde auf Schallplatten das Geläute des tausendjährigen, im Kriege zerstörten Münsters übertragen. — In der Nacht zum Sonntag wurde über der Stadt ein großes Feuerwerk abgebrannt. Am Sonntag gab ein holländisches Orchester ein gut besuchtes Konzert.

„Krone"-Elefant wieder an der Leine

Essen. Der Reklameballon des Zirkus Krone, ein 12 Meter hoher Elefant, der sich Samstagmittag von seinen Haltetauen auf dem Essener Holleplatz losgelöst hatte, ging nach mehrstündiger Luftfahrt noch am Samstagnachmittag bei Rinkerode im Landkreis Münster unversehrt nieder. Nur bei der Bergung durch eine vielhundertköpfige Menschenmenge erhielt er einen kleinen Hüllenriß. Der Ballon wurde nach Essen zurückgeholt.

Friedensring gegen Remilitarisierung

Detmold. Die Teilnehmer an der Friedenskundgebung, die am Sonntag anläßlich des 75jährigen Jubiläums des Hermannsdenkmals im überfüllten Landestheater in Detmold stattfand, richteten an die Bundesregierung den Appell, alles zu tun, „um dem gequälten deutschen Volk eine Remilitarisierung zu ersparen".

Heimatvertriebene wieder auf Wanderschaft

Warburg. Im Juli sind 268 Ostvertriebene aus dem Kreis Warburg ins Ruhrgebiet und in andere wirtschaftlich besser, als der Kreis Warburg gestellte Gegenden

Spitzenradschläger nach USA eingeladen

Düsseldorf. Die Düsseldorfer Radschläger hatten am Sonntag ihren großen Tag. Der Heimatverein „Alde Düsseldorfer" veranstaltete erstmalig nach dem Kriege einen Radschlägerwettbewerb, an dem über 50 Jungen im Alter von 6 bis 12 Jahren teilnahmen. Von Musikkapellen und berittener Polizei begleitet, zogen die „Bommels" barfuß in Zehnerreihen die elegante Königsallee herunter, die anläßlich der Funkausstellung besonders stark bevölkert war. Auf ein Zeichen ihres „Boss" schlugen sie alle 100 Meter ihre Räder. Beifallsklatschen und lachende Zurufe der dicht gedrängten Zuschauer spornten dabei den „Berufsstolz" der Radschläger derart an, daß sie zeitweilig die Richtung verloren und sich mit lautem Geschrei Platz zu machen versuchten. Auf dem Düsseldorfer Rathausmarkt, zu Füßen des Jan-Wellem-Denkmals, wurde der beste und der schnellste Radschläger ermittelt. Die holländische Luftfahrtgesellschaft KLM hat dem Sieger des Schnelligkeitswettbewerbs eine kostenlose Luftreise nach Holland mit anschließenden achttägigem Aufenthalt versprochen. Der Sieger des Wettbewerbs 1951 wird auf Einladung der American Overseas Airlines (AOA) in die USA fliegen.

Einzelhandel schließt mittwochs

Mülheim. Die Fachgemeinschaft Lebensmittel des Mülheimer Einzelhandelsverbandes beschloß am Samstag, ihre Verkaufsstellen wie früher Mittwochnachmittags geschlossen zu halten. In einer Erklärung hierzu heißt es, daß mit einer bundesgesetzlichen Regelung über den verkaufsfreien Nachmittag sobald noch nicht zu rechnen sei. Im Interesse der Angestelltenschaft müsse jedoch endlich gehandelt werden.

Die Schmunzel-Ecke

„Ich muß Sie unterbrechen . . ."

„. . . Herr Staatsanwalt, denn meine Uhr ist weg", sagte der Vorsitzende des Schöffengerichts Hannover am Freitag in einem Diebstahlsprozeß zum Staatsanwalt, der gerade sein Plädoyer hielt. Sofort herrschte betretenes Schweigen im vollbesetzten Gerichtssaal. Der Amtsgerichtsrat, ein erfahrener Strafrichter, wühlte nervös in den vor ihm liegenden Akten. „Eben hat sie noch hier gelegen", rief er mit hochrotem Gesicht. Da kam vom Saaleingang her die Stimme des Justizwachtmeisters: „Ich glaube, Herr Amtsgerichtsrat, Sie haben ihre Uhr statt in der linken in der rechten Westentasche." Der Amtsgerichtsrat griff dorthin und zog unter dem Gelächter aller Anwesenden die verschwundene Uhr aus der Tasche. „Da ist sie ja", sagte er und lachte selber mit.

In der Nacht zum Samstag . . .

. . . wurde das Oberhausener Ueberfallkommando dringend alarmiert. Auf einem Grundstück am Stadtrand waren von Anwohnern zwei verdächtige Gestalten beobachtet worden. Die Polizei umstellte das ganze Gelände und begann, das Gelände abzusuchen. In einer Gartenlaube wurden die „verdächtigen Personen" gestellt: — es war ein harmloses Liebespaar, das von der polizeilichen Störung nicht gerade erbaut war. Schmunzelnd zog die Polizei von dannen.

Zwei Jahre Gefängnis für Hungerkünstler

Idar-Oberstein. Der als Hungerkünstler bekanntgewordene ehemalige Ringkämpfer Willi Schmitz wurde am Freitag von der Strafkammer des Landgerichts Bad Kreuznach in Idar-Oberstein wegen Erpressung, Rückfalldiebstahl und fortgesetzter Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Schmitz war 1945 von den Amerikanern als „kommissarischer Leiter" in Idar-Oberstein eingesetzt worden. Er hatte seine uneingeschränkte Machtbefugnis zu Diebstählen von beschlagnahmten Gütern, Erpressungen und Unterschlagungen ausgenutzt. Die Einwohner von Idar-Oberstein denken heute noch mit Schrecken an seine „Herrschaft". Auf welche Weise er die Stellung erlangte, ist bisher nicht geklärt worden.

Die Vergehen der beiden Mitangeklagten, des Kantinenwirts Harer und des Polizeihauptmanns Weirich (Diebstahl und Unterschlagung) fielen unter die Amnestie.

Räuberbande dingfest gemacht

Essen. Die Essener Kriminalpolizei konnte in der letzten Zeit in einer großen Ermittlungsaktion sechs Raubüberfälle und vierzehn andere schwere Straftaten aufklären. Sie kam dabei einer Verbrecherbande auf die Spur. Bisher wurden zwölf Personen verhaftet, die sich voraussichtlich im Herbst in einem großen Prozeß vor der Essener Strafkammer zu verantworten haben. Der von den Verbrechern angerichtete Schaden beträgt 200 000 Mark. Ein Teil der gestohlenen Werte konnte bei Hehlern sichergestellt werden.

Bund der Frontsoldaten gegründet

Frankfurt. Ein Bund der Frontsoldaten wurde von etwa dreißig ehemaligen Kriegsteilnehmern aus allen Teilen Deutschlands in Frankfurt gegründet. Wie der vorläufige Geschäftsführer, Otto Silber, mitteilte, ist der BDF pazifistisch eingestellt. Der BDF wolle an einem wirklichen Aufbau Deutschlands mitarbeiten und verhindern, daß Deutsche im Kampf für fremde Interessen gegen Deutsche stehen.

Überfall auf Taxifahrer

Bielefeld. Der Bielefelder Taxifahrer H. Neumann wurde am Sonntagmorgen von zwei unbekannten Männern überfallen und beraubt. Der Taxifahrer war von den Männern im Osten Bielefelds gegen zwei Uhr morgens angehalten worden, die als Ziel der Fahrt Uerentrup, einen Vorort Bielefelds, angaben. Vor Uerentrup gaben sie dann den Auftrag, zum Johannisberg zu fahren. Vor der Einfahrt zum Berg ließen sie halten, um auszusteigen. Als der Fahrer ihnen die Tür öffnete, fielen die beiden über ihn her, als der Ueberfallene um Hilfe schrie, hielten ihm die Räuber den Mund zu und zogen ihm trotz Gegenwehr Rock und Hose aus. Mit dem Anzug, in dem sich etwa 60 DM Bargeld und die Ausweispapiere des Fahrers befanden, suchten sie das Weite. Der beraubte Taxifahrer fuhr danach in seine Wohnung und alarmierte die Polizei. — Inzwischen wurde festgestellt, daß ein anderer Taxifahrer in der gleichen Nacht zwei Männer von Bielefeld nach Brackwede gefahren hat, von denen man vermutet, daß sie die Täter gewesen sind. Die beiden Fahrgäste unterhielten sich in polnischer Sprache.

Tiermord-Freispruch

Frankfurt. Der ehemalige Tierwärter des Frankfurter Zoos, Karl Schacherl, wurde am Montag vom Landgericht Frankfurt von der Anklage der Tiervergiftung freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Schacherl war angeklagt, in den Jahren 1947 und 1948 etwa 40 Tiere im Frankfurter Zoo vergiftet zu haben.

Brieftauben kehrten nicht zurück

Lüneburg. Trainingsflüge ihrer Brieftauben haben den Züchtern der „Reisevereinigung Lüneburger Heide" wieder starke Verluste gebracht. Allein bei einem Flug von Wolfsburg nach Lüneburg (95 Kilometer) gingen von 800 aufgelassenen Tauben rund 400 verloren. Die Taubenverluste werden darauf zurückgeführt, daß der wasser- und metallarme Untergrund der Lüneburger Heide keine Strahlenwirkung hat, nach der sich die Tauben orientieren. Auf Grund wissenschaftlicher Beobachtungen steht ziemlich fest, daß die Taube ihr Ziel nicht mit dem Auge sucht, zumal sie nur wenige Meter über dem Boden fliegt. Eine Versuch in den USA ergab, daß eine Gruppe von Tauben, denen kleine Kupferblättchen angehängt waren, verloren ging, während eine andere ohne Kupferplättchen wohlbehalten zurückkehrte. Die amerikanischen Wissenschaftler schließen daraus, daß die Strahlenwirkung durch das Metall beeinflußt wurde und die Tauben die Orientierung verloren.

„Todessprung" fiel ins Wasser

München. Umsonst hatten am Sonntagnachmittag die Wochenschaufotografen ihre Kameras eingestellt, umsonst warteten viele tausend Menschen vor der als „Selbstmörderbrücke" bekannten Eisenbahnbrücke in München-Großhesselohe. Der 42jährige Münchner Rettungsschwimmer Franz Preißer wollte von der 33 Meter hohen Brücke in den 3,30 Meter tiefen Isar-Kanal springen. Kühn schwang er sich über das Brückengeländer an den Brükkenrand und verkündete in den Beifall der Menge: „Die Polizei ist mit meinem Sprunge nicht einverstanden, ich verlasse mich nach dem Sprunge auf euch." Es war totenstill. Preißler sammelte sich. Nach einigen Minuten hob sein Manager den Hut. Die Wochenschaukameras begannen zu surren. Der Hut ging herunter, das Surren hörte auf. Das wiederholte sich. Nach einer Stunde sammelte Preißner sich immer noch. Schließlich sprang er, aber nur über das Brückengeländer zurück. So viele schimpfende Münchner gab es schon lange nicht mehr.

Bürgermeister rang mit Bären

Emmendorf. Ein nicht alltägliches Bild bot sich kürzlich den Einwohnern der Gemeinde Emmendorf im Kreise Uelzen, als sie Zeugen eines aufregenden Ringkampfes zwischen ihrem Bürgermeister und dem ausgewachsenen Braunbären eines Schaustellers wurden. Dieser hatte mit dem Bürgermeister um hundert Mark gewettet, daß es ihm nicht gelingen werde, den Bären ringgerecht auf den Rücken zu legen. Trotz begeisterter Zurufe der Einwohner brachte es der Bürgermeister nur zu einem Unentschieden.

Giftzähne unwirksam:

Kreuzottern zischen auf Bürokratie

Reptilien und Günther arbeitslos — Bundespräsident soll helfen — „Nicht zuständig!"

Hamburg. Der 27jährige arbeitslose Günther Raupeter aus Harksheide bei Hamburg hat sich an Bundespräsident Heuß gewandt, weil er sich bei allen anderen Instanzen bisher vergebens um die Genehmigung zum Bau einer Kreuzotternfarm bemühte. Raupeter will ein hundert Quadratmeter großes Gelände mit einer Mauer von einem Meter Höhe umfassen und darin Kreuzottern halten, aus deren Gift Arzneien gewonnen werden.

Ein weiter Weg

Die Behörden haben den Antrag bisher nicht genehmigen können, da sie sich über die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen nicht klar sind. Der Antrag wanderte vom Kreisbauamt in Stormarn (Schleswig-Holstein) zum Kreisveterinäramt, nachdem sich das Gewerbeaufsichtsamt für Schlangen nicht zuständig erklärt hatte. Auch beim Kreisveterinäramt und beim Kreisgesundheitsamt lagen keine einschlägigen Vorschriften vor. Der Antrag ist jetzt zur zuständigen Landesbehörde nach Kiel geschickt worden, die bisher jedoch nicht geantwortet hat.

Inzwischen hat Raupeter 173 Kreuzottern, die er in diesem Sommer für seine geplante Farm gefangen hatte, wieder ausgesetzt, da sie sich in Tonnen nicht halten. Dieser Tage erschien er mit einer Milchkanne auf dem Gemeindebüro in Harksheide und erklärte: „Weil ich keine Antwort auf meinen Bauantrag bekomme, lasse ich jetzt hier 20 Kreuzottern los." Er nahm den Deckel von der Kanne, so daß ein Kreuzotternkopf sichtbar wurde, schloß die Kanne dann aber sofort wieder mit den Worten: „Es hat doch keinen Zweck. Dann kriege ich die Genehmigung bestimmt nicht mehr."

Jetzt wartet der „verhinderte Kreuzotternfarmer" auf eine Antwort des Bundespräsidenten, dem er brieflich seine Not geklagt hat.

Wer will nach Rom?

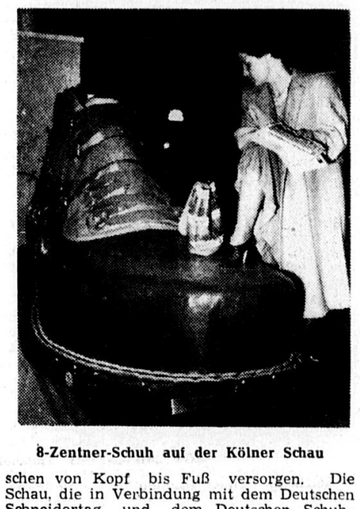
Paderborn. Der zweite Diözesan-Bäderzug des Erzbistums Paderborn, der am 2. Oktober von Paderborn aus in die Ewige Stadt abfährt, ist nach einer Mitteilung der Diözesan-Pilgerleitung bereits besetzt. Interessenten an einer Romfahrt können noch an dem Pilgerzug für das päpstliche Missionswerk, der in die Zeit vom 8. bis 19. Oktober fällt, teilnehmen. Außerdem sind noch Plätze frei in den Zügen, die am 4. Dezember zum Feste der Unbefleckten Empfängnis und am 18. Dezember zum feierlichen Schluß des Heiligen Jahres fahren.

Papstgeschenk der Jugend in Paderborn

Paderborn. Die katholische Jugend des Erzbistums Paderborn will dem Papst ein kostbares Meßgewand schenken. Eine Paderborner Paramenten-Kunstwerkstätte hat das wertvolle Geschenkstück, eine Arbeit aus schwerem Seidenbrokat mit Verzierungen in feinsten Pastellfarben, nach wochenlanger Arbeit fertiggestellt. Am Sonntag wurde es von Pilgern auf die Reise nach Rom mitgenommen, wo es in den nächsten Tagen dem Papst feierlich überreicht werden soll.

„Von Kopf bis Fuß" eröffnet

Köln. Die Ausstellung des modeschaffenden Handwerks „Von Kopf bis Fuß" wurde durch den Kölner Oberbürgermeister Dr. Ernst Schwering in den Kölner Messehallen eröffnet. Auf der Ausstellung, die bis zum 27. August geöffnet bleibt, zeigen auf über 35 000 qm Ausstellungsfläche alle Handwerkszweige ihre Erzeugnisse, die den Menschen von Kopf bis Fuß versorgen. Die Schau, die in Verbindung mit dem Deutschen Schneidertag und dem Deutschen Schuhmachertag anläßlich des hundertjährigen Bestehens dieser Innungen in Köln stattfindet, soll Zeugnis für die handwerkliche Wertarbeit ablegen und zeigen, daß das Handwerk im Zeitalter der Technisierung und Mechanisierung unersetzlich ist. An der Ausstellung sind Herren- und Damenschneider, Schuhmacher, Friseure, Putzmacher, Hut- und Mützenmacher, Kürschner, Stock- und Schirmmacher, Sticker, Stricker, Weber, Wäscheschneider, Gold- und Silberschmiede sowie Uhrmacher und Optiker beteiligt. Die Zubringerindustrie zeigt eine Lieferantenmesse für das beteiligte Handwerk. In Sondergruppen werden Hüte, Trachten, Schuhe, Vorführungen aus der Geschichte der Moden, alte und neue Handwerksbetriebe sowie handwerkliche Musterwerkstätten gezeigt.



8-Zentner-Schuh auf der Kölner Schau

76 000 besuchten die Funkausstellung

Düsseldorf. Bis Sonntagabend besuchten 76 197 Personen die Deutsche Funkausstellung in Düsseldorf, davon allein am Sonntag 42 964. Am Sonntagmorgen wurden in der Umgebung des Ausstellungsgeländes 12 000 PKWs und Omnibusse gezählt.

Ein Riesenpilz

Belfort. Ein Bauer aus einem Dorfe in der Nähe Belforts fand einen Riesenpilz. Das Prachtexemplar wog sechseinhalb Kilo und hatte einen Umfang von 150 Zentimetern.

Terminkalender

Der rheinische Verband für Tieflandrinderzucht will am 6. und 7. September in Krefeld eine Kuh- und Schweineschau veranstalten.

Anläßlich des Landestreffens der Sudetendeutschen in Dortmund am 26. und 27. August sollen Einzelheiten über ein Weißbuch bekanntgegeben werden, das von der sudetendeutschen Volksgruppe verfaßt worden ist. Wie auf einer Tagung der Sudetendeutschen des Kreises Wiedenbrück in Gütersloh am Sonntag bekanntgegeben wurde, enthält das Weißbuch, das der UNO zugeleitet werden soll, eine Zusammenstellung von authentischem Material über das Schicksal der Sudetendeutschen und die an ihnen begangenen Grausamkeiten bei der Austreibung.

Für die Zeit vom 2. bis 10. September ist in Wuppertal wegen des Heimatfestes „Buntes Band" die Polizeistunde aufgehoben worden. Der Nachtverkehr der Straßenbahnen wird erheblich verstärkt, und auch die Schwebebahn wird einige Stunden länger als sonst verkehren.

Der BVN Kreisverband Wuppertal veranstaltet am 17. September in Verbindung mit allen demokratischen Parteien und Verbänden eine Großkundgebung unter dem Motto „Gegen Willkür und Gewalt, wir gedenken aller Opfer der Unmenschlichkeit".

WIRTSCHAFT

Deutscher Erfolg in Chikago

Chikago (VWD). Die internationale Handelsmesse in Chikago schloß am Sonntag ihre Tore. Die Ausstelier sind im allgemeinen mit dem Messeergebnis zufrieden. Der Vizepräsident des Chikagoer Messekomitees, Eitel, veranschlagte den Gesamtumsatz der Messe auf rund 15 Millionen Dollar. Davon entfallen nach Angaben des Leiters der deutschen Delegation 4 Millionen Dollar auf die ausstellenden Firmen der Bundesrepublik Deutschland. Nach seiner Ansicht wird der deutsche Messeerfolg sich einschließlich aller angebahnten und später zu realisierenden Aufträge auf rund 10 Millionen Dollar belaufen. Etwa 70 Prozent der von deutschen Ausstellern erzielten Geschäfte entfallen auf Verkäufe nach den USA, 20 Prozent auf Lieferungen an süd- und mittelamerikanische Länder.

Besonders groß war das Interesse der amerikanischen Kunden für Schneiderwaren, Schmuckwaren und Edelmetallerzeugnisse. Insbesondere Tafelgeräte, Leuchter und Eßbestecke. Kleine Uhren und Tischuhren wurden außer von den USA auch von mexikanischer und argentinischer Seite gefragt. Auf dem Gebiete des Kunsthandwerks standen Holzschnitzereien, Bastelarbeiten und Feinkeramik im Vordergrund des Interesses, das vor allem von Einkäufern aus den USA, Kanada, Argentinien und Chile bekundet wurde. Kanadische Firmen fragten auch nach Spiegel- und Glaswaren. Der Ausstellungsstand der deutschen Nähmaschinenindustrie wurde nach Angaben des Messekomitees gut besucht, jedoch weniger von Facheinkäufern. Der Werkzeugmaschinenbau dagegen fand — insbesondere an den letzten Messetagen — lebhaftes Interesse der Einkäufer aus den USA, Kanada und Südamerika. Aussteller aus der Branche Feinmechanik und Optik berichten über Musteraufträge von Besuchern aus Mittelamerika und China. Der Vertreter eines bekannten deutschen Schnittmusterverlages teilte mit, daß er von der amerikanischen Kaufhausgesellschaft „Marshall Field and Co" und den „Singer"-Nähmaschinenwerken umfangreiche Aufträge über Schnittmuster erhalten habe. Dieser Erfolg wird zum Teil damit erklärt, daß der Verkauf von Haushaltsnähmaschinen in den USA durch die Singer-Reklame stark zunimmt und durch den Schnittmuster-Vertrieb weiter gefördert werden soll.

Der Präsident des Chikagoer Messekomitees, Anoff, kündigte am Sonntag in einem offenen Brief an die Aussteller eine zweite internationale Messe in Chikago für die Zeit vom 10. bis 23. September nächsten Jahres an. Präsident Anoff gibt zu, daß die fehlende Messeerfahrung zu manchen Organisationsfehlern geführt hat. Bei der nächsten Messe werde man sich jedoch die in diesem Jahre in Chikago gewonnenen Erkenntnisse zu Nutze machen.

Deutsche Radioproduktion an zweiter Stelle

Düsseldorf (VWD). Die Rundfunkgeräteproduktion der Bundesrepublik liegt gegenwärtig an zweiter Stelle hinter den USA und befindet sich etwa in gleicher Konkurrenz mit Großbritannien und den Niederlanden. Kennzeichnend für die wiedererlangte internationale Konkurrenzfähigkeit dieses deutschen Industriezweiges ist die Tatsache, daß er die Liberalisierung des Außenhandels auf seinem Sektor Mitte dieses Jahres widerspruchslos hingenommen hat. Für die Röhrenproduktion kann die Liberalisierung allerdings voraussichtlich erst in einem Jahr wirksam werden, zumal die Einschränkungen aus dem Washingtoner Abkommen die Fabrikationsvoraussetzungen beengten.

Neue Zollbegünstigungsliste ab September

Frankfurt (VWD). Die von der Bundesregierung vorgeschlagene Aenderung der Zollbegünstigungsliste wird mit einigen wichtigen Einschränkungen nunmehr am 1. September im Verwaltungswege in Kraft gesetzt werden. In langwierigen Verhandlungen wurde erreicht, daß der bisherige Zustand der Zollbegünstigung entgegen den Wünschen des Agrarsektors bei der Einfuhr von lebenden Schweinen, frischem und gefrorenem Schweinefleisch, gefrorenem Rindfleisch, Schweineschmalz und Hühnereiern erhalten bleibt. Außerdem wird der Forderung der Hohen Kommission auf Herabsetzung des Zollsatzes für Müllereierzeugnisse aus Getreide entsprochen.

Damit sieht man in Kreisen der Wirtschaftsverwaltung das Ziel eines teilweisen Kompensation der weggefallenen Importausgleichsabgaben zugunsten der Landwirtschaft einerseits und des Schutzes der Konsummenten vor einer Ueberteuerung des Imports wichtiger Ernährungsgüter andererseits als erreicht an. Als bedauerlich wird allein bezeichnet, daß es nicht gelang, die bisherige Zollbegünstigung für Speck aufrechtzuerhalten. Die übrigen Abänderungen der Zollbegünstigungsliste betreffen Erzeugnisse, die von der breiten Masse der Verbraucher nicht in größerem Umfange gekauft werden oder aber aus der eigenen Produktion ausreichend zur Verfügung stehen.

Ueber die völlig neue Deutsche Zollbegünstigungsliste, welche die gegenwärtig gültige Zollbegünstigung und die am 1. September in Kraft tretende Zwischenregelung ablösen soll, wird gegenwärtig noch zwischen den deutschen Stellen und der Hohen Kommission verhandelt. Es ist damit zu rechnen, daß diese Liste in Kürze dem Kabinett vorgelegt wird.

Alliierter Fragebogen für Industrieverbände

Düsseldorf. Sämtliche deutschen Industrieverbände sind von der Dekartellierungsabteilung bei der alliierten Hohen Kommission in Frankfurt in diesen Tagen aufgefordert worden, innerhalb von zehn Tagen in dreifacher Ausfertigung eine Reihe von sehr eingehenden Auskünften zu geben. Es handelt sich um elf Fragen, deren fristgemäße Beantwortung allein schon wegen der Kürze der Zeit kaum möglich sein dürfte.

Es werden nämlich nicht nur vollständige Listen der Verbandsvorstände, der Geschäftsführer und sämtlicher Mitglieder einschließlich der Unterorganisationen verlangt, sondern auch über den Jahresumsatz der Verbandsmitglieder insgesamt und für jede Einzelfirma soll Rechenschaft gegeben werden. Für die Angabe der Einzelumsätze wird die Einschränkung „soweit möglich" gemacht. Ferner sollen die Verbände eine Aufstellung mit den Daten und Adressen aller in den letzten drei Jahren abgehaltenen Versammlungen einreichen, sowie die ungefähre Anzahl der Rundschreiben, Mitteilungsblätter und des anderen Materials angeben, das im Laufe des letzten Jahres an die Mitglieder verteilt wurde. Von den im letzten Monat versandten Rundschreiben und Mitteilungsblättern soll eine Kopie beigefügt werden.

Dieser neue Fragebogen, dem das rund 80 Seiten starke alliierte Fragebuch an die Stahlindustrie vor einigen Monaten vorausging, ist den Verbänden direkt von der alliierten Stelle zugesandt worden. Nach der Vereinbarung zwischen Bundesregierung und Oberkommission sollten aber solche Erhebungen über das Bundeswirtschaftsministerium geleitet werden. Die Unterrichtung Bonns ist jedoch nicht erfolgt.

Darüber hinaus muß die neue Erhebung, die einer Durchleuchtung der gesamten deutschen Industrie gleichkommt, erhebliche Bedenken auslösen. Selbst wenn es sich hierbei, wie es den Anschein hat, um das Problem der Dekartellierung handelt, so muß gesagt werden, daß bei den sehr verschiedenen Auffassungen auf alliierter Seite eine einseitige Behandlung nur zu unliebsamen Folgen führen kann. Es wäre zweifellos richtig, wenn die Lösung dieses Problems endlich in deutsche Hand gelegt würde. Eine Anwendung der amerikanischen Anti-Kartellpolitik auf die wesentlich anderen Verhältnisse in Europa und in Westdeutschland sollte heute nicht mehr zur Diskussion stehen.

Verlängerung des Interzonenabkommens

Berlin (VWD). Die seit mehreren Wochen in Berlin geführten Verhandlungen über den Warenverkehr zwischen dem Bundesgebiet und der Sowjetzone haben zu einer Einigung über die Verlängerung des Frankfurter Interzonenhandelsabkommens geführt. Wie verlautet, ist das am 30. Juni abgelaufene Abkommen bis zum 30. September verlängert worden. Bis dahin soll ein neues Interzonenhandelsabkommen abgeschlossen werden. Die Unterzeichnung des Berliner Uebereinkommens wird in Kürze erwartet. Wie von zuständiger sowjetzonaler Seite mitgeteilt wird, sind die Sowjetzonenvertreter zur sofortigen Unterzeichnung des Abkommens bereit. Der Zeitpunkt hängt lediglich von der Bundesregierung ab.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Bei kleinem Geschäft verkehrte die Börse zum Wochenbeginn in behaupteter Haltung.

Industrie-Aktien	19 8 50	18 8		19 8 50	18 8
Bemberg	—	-	Schwab Bräu	62 G	63 G
Demag	80 bG	78 G	Verein. Rumpus	43 G	—
Dt. Erdöl	—	-	Ver. Stahlwerke	53¼ bG	—
Dtd. Union Br.	69 G	68 b	Waggon Uerdingen	-	—
Feldmühle	74 G	73 G	Westd. Kaufhof	78 G	78 G
Gerresheimer Glas	92½ G	91½ G	Wintershall	47¼ Br	47½ b
Gladb. Wolle	112 G	112 G	**Bank-Aktien**		
Hoesch	61 b	61 b	Commerzbank	21 G	21 G
Kabel Rheydt	51½ bG	51½ b	Deutsche Bank	21½ G	21½ G
Klöckner	62 G	61½ bG	Dresdner Bank	19 G	19 G
Losenhausen	—	—			
Mannesmann	60⅝ b	59 b			
Pongs & Zahn	107 G	107 G	**Aktien Freiverkauf**		
Rh. Braunkohlen	92 b	91½ G	Gutehoffnungshütte	62 66	61 65
Rheinmet. Borsig	—	—	Mech. Seide Viers.	39 43	40 43
Rh. Stahlwerke	57 G	57 G	Rh. Kunstseide	42 —	41 43
RWE	72½ b	—	Rh. Zellwolle	39 43	39 42
Salzdetfurth	63½ b	—	Schermb. Ton	85 —	85 —
Schieß	58 bG	58 G	Schött A. G.	83 88	83 88

Die Zahl der Störche geht zurück

Die Zahl der Störche in Deutschland geht immer mehr zurück, teilte Professor Dr. Drost, der Leiter der Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven, mit. Die Vögel kehrten zum Teil im Frühjahr überhaupt nicht oder teilweise mit erheblicher Verspätung zu ihren Horsten zurück. Zuerst habe man die Ursache im Küstengebiet mit der zunehmenden Trockenlegung und Kultivierung der großen Moore und dem damit verbundenen Schwund an Fröschen, der Hauptnahrung der Störche, gesucht. Diese Annahme habe sich jedoch nicht bestätigt.

Ornithologen sind jetzt der Ueberzeugung, daß die Gründe für die starke Abnahme der Störche außerhalb des deutschen Brutgebietes liegen müssen. Man glaubt, daß Witterungseinflüsse eine entscheidende Rolle spielen. Um das Rätsel zu lösen, kontrolliert die Vogelforschung die Horste der Störche intensiver als je zuvor, registriert die An- und Abflugtermine, die jeweilige Zahl der Jungtiere und beringt nach Möglichkeit sämtliche Störche.

Tödlicher Durchfall für Giftschlangen

In den westafrikanischen Kolonien wird seit einiger Zeit ein radikales Vernichtungsmittel gegen Schlangen ausprobiert, das bereits verblüffende Resultate erzielt hat. Es handelt sich bei diesem Mittel um ein Gegengift gegen die Schlangen, das unter den gefährlichen Reptilien eine heftige Ruhr hervorruft, die gleichzeitig von den Tieren auf ihre Artgenossen übertragen wird und in eine regelrechte Epidemie ausartet. Diese Ruhr bedeutet für die Schlangen den sicheren Tod. Man hat beobachtet, daß sie innerhalb weniger Tage verenden und daß sich die Ansteckungsgefahr der Epidemie unheimlich rasch über größere Gebiete ausbreitet. Deshalb hofft man mit Hilfe dieses Giftes innerhalb kurzer Zeit größere Landstriche in den Tropen von allen gefährlichen Schlangen zu säubern. Das Verfahren hat allerdings den Nachteil, daß auch sämtliche nichtgiftigen, also auch die nützlichen, Schlangen der Ansteckungsgefahr ausgesetzt sind, so daß man einstweilen noch zögert, das Mittel in allzu radikaler Form anzuwenden. Es wurde beschlossen, das Mittel einstweilen den Kolonialveterinären zu Versuchszwecken zur Verfügung zu stellen, damit es nur gegen wirkliche Giftschlangen angewendet werde.

Ein japanischer Farbenholzschnitt

Szenen aus dem chinesisch-japanischen Krieg 1894/95

Die Kämpfe in Korea rufen die Erinnerung an frühere kriegerische Auseinandersetzungen im Fernen Osten wach; z. B. zwischen Chinesen und Japanern 1894/95. Die letzteren begannen mit der Besetzung Koreas und besiegten nach mehreren Schlachten zu Lande und zu Wasser den militärisch unterlegenen Gegner. Unser Bild ist die Wiedergabe des Hauptteils eines japanischen Originals, eines Farbenholzschnittes. Es gehört zu einer Folge von Blättern, die, kurz nach jenem Krieg entstanden, Szenen aus ihm schilderten.

Um die Jahrhundertwende war die japanische Malerei allerdings schon lange im Niedergang begriffen, weil sie zu viel von der europäischen Kunst in sich aufgenommen und so ihre Eigenart, in der eben ihre Größe bestand, teilweise verloren hatte. Zuvor aber hatte sie die europäische Malerei in der günstigsten Weise befruchtet. Unsere Maler hatten von den Japanern gelernt, ohne deshalb ihre eigene Art preiszugeben. In den siebziger Jahren kamen japanische Holzschnitte nach Frankreich und wurden begeistert aufgenommen. Ihre Wirkung zeigte sich zuerst bei Impressionisten — Monet, Manet, Degasdann, aber auch bei anderen Malern in anderen Ländern; genannt seien nur Whistler, Orlik und Somoff. Gesondert ist Th. Th. Heine zu erwähnen, weil er ein großer Plakatkünstler war und die Gestaltung, die das moderne Plakat erfahren hat, ohne die Japaner undenkbar ist. Auch der „Jugendstil" um die Jahrhundertwende verrät teilweise japanische Handschrift. Der Holzschnitt ist nur eine Gattung der japanischen Malerei. Aber er hat die japanische Kunst in Europa bekanntgemacht. Von ihm kann man am ehesten sagen, daß er in vortrefflichen Originalen nach Europa gekommen ist. Doch auch sie waren nicht aus der klassischen Zeit der fernöstlichen Kunst. Weiterhin gilt: nirgendwo gibt sich die Lebens- und Kunstauffassung der Japaner ursprünglicher und echter als in der Malerei. Sie und das Theater waren der Quell, aus dem man Erholung und Erhebung schöpfte. Die Japaner haben eine große Liebe zur Natur, und das ästhetische Empfinden spielt beim Volk eine große Rolle.

Vieles in der japanischen Kunst wird dem Laien zunächst fremdartig erscheinen. Man muß sie in ausgewählten Werken kennenlernen. Da sind z. B. märchenhaft schöne Seidenstickereien auf Wandschirmen. Dann die herrlichen Darstellungen von Tieren, Pflanzen und Landschaften auf Farbenholzschnitten mit ihrem kultivierten Kolorismus, der scharfen Beobachtungsgabe, Naturalismus und dekorative Stilisierung verbindend. Komposition und Bildausschnitt sind von genialer Eigenart. Linienführung und Flächenwirkung machen Wesentliches aus. Licht und Schatten sind nebensächlich, ebenso ist in gewissem Sinn die Perspektive ausgeschaltet. Wenige knappe Striche erzielen oft vibrierendes Leben. Unsymmetrische Gliederung und Zufälligkeit verstärken das Malerische. Erhöhter Standpunkt gewährt Weitblick. Kühne Ueberschneidungen bringen Mannigfalt. Das Porträt ist kaum bekannt, der menschliche Körper wird weniger beachtet. Dafür erfreut das Lyrische, der Blütenschleier, das Mondlicht; Schnee, Nebel und Regen verzaubern die Landschaft. Dazu kommt oft das Komische, manchmal sogar das Dämonische. Ueberall sind starke Phantasie und Ausdruckskraft am Werke.

Die Farbenholzschnitte werden hergestellt gewöhnlich durch Uebereinanderdruck mehrerer Holzplatten in verschiedenen Farben auf Papier besonderer Qualität. Die Technik entstand um die Mitte des 18. Jahrhunderts, der einfarbige Holzschnitt schon vor Gutenberg. Die Wurzeln der japanischen Kunst insgesamt liegen in China. Zu den bedeutendsten Meistern des japanischen Farbenholzschnittes gehören Harunobu, Utamaro, Hiroshige und vor allem Hokusai 1760 bis 1849.

X. Füsser



Aus der Sammlung X. Füsser

Zehntausendjähriges Mädchen gesucht

Dem größten Geheimnis des schwarzen Erdteils auf der Spur

Mr. Bernard Carp hat es sich in den Kopf gesetzt, einem Mädchen mit langen Haaren nachzuspüren, dessen Porträt er vor einem Jahre in einer Höhle fand, als er in der Nähe der kleinen südrhodesischen Ortschaft Umtali jagte.

Das alles klingt sehr romantisch — aber dieses Mädchen, zu deren Auffindung Mr. Carp jetzt eine Expedition auf die Beine stellt, ist schon seit mindestens zehntausend Jahren tot. Nur ihr farbiges Porträt, von einem Künstler eines schon lange vor Christi Geburt ausgestorbenen Volkes in den Kalkstein eingeritzt, zeugt von ihrer Existenz.

„Ich glaube, ich bin hier dem größten Geheimnis des schwarzen Erdteils auf die Spur gekommen, und das geheimnisvolle Mädchen soll mir bei der Lösung des Problems helfen!" Vielleicht können wir es uns gar nicht vorstellen, warum dieses Mädchen so geheimnisvoll sein soll. Aber das Merkwürdige an ihr ist ja gerade die lange, schwarze Haarpracht, die ihr bis übers Knie herabwallt, denn alle bisher bekannten Völker Afrikas trugen nur kurzes, gekräuseltes Haar.

„Natürlich ist es ebensogut möglich, daß das Mädchen nur irgendeine Maske trug, so wie ich sie etwa vor etlichen Jahren in einem alten Grabe im Owamboland fand", setzte Mr. Carp hinzu, „aber ich möchte doch glauben, daß es sich bei ihr um natürlichen Haarwuchs handelt. Wenn das wirklich der Fall ist, dann haben wir einen schlüssigen Beweis dafür, daß in Afrika in vorgeschichtlicher Zeit eine bisher noch unbekannte Rasse lebte."

In diesem Zusammenhang berichtete Mr. Carp von den merkwürdigen, rätselhaften Ruinen von Zimbabwe in Südrhodesien, die einstmals zu jener verworrenenen Befestigungsanlage gehörten, für die es in Afrika, ja vielleicht sogar in der ganzen Welt, keine Parallele gibt.

Aber von den Erbauern selbst, die eine erstaunlich hohe Kulturstufe erreicht haben müssen, fehlt jede Spur. Niemand weiß, wie sie ausgesehen haben und wo ihre Heimat war — nur das Bild eines langhaarigen Mädchens könnte vielleicht Aufschluß geben

Mr. Carp ist nicht der Mann, der sich in fruchtlosen Grübeleien verliert. Er hat bereits ein Dutzend Wissenschaftler gewonnen, die sich der Expedition anschließen werden, die von ihm selbst ausgerüstet und finanziert wurde, um die Nachbarschaft der Höhle gründlich zu untersuchen. Vielleicht findet man dann endlich eine Spur jenes geheimnisvollen Volkes.

Mit Jeeps und Lastwagen werden die Expeditionsteilnehmer von Kapstadt und Transvaal aus starten. Anfang Juni, während des afrikanischen Winters, sollen die Nachforschungen an Ort und Stelle aufgenommen werden, denn dann kann man ohne gesundheitliche Schädigungen stundenlang in diesem dürren Gebiet in der Sonne arbeiten. Einige Experten glauben, daß es sich um Phönizier, die wagemutigen Kaufleute des Altertums handelt, und andere wieder meinen, daß damals ein ägyptischer Volksstamm den Weg nach Südafrika gefunden hat — aber den Beweis für ihre Theorie sind bisher doch noch alle schuldig geblieben.

„Vielleicht ist meine Entdeckung die größte ganz Afrikas", schloß er, „und ich gebe mich nicht eher zufrieden, als bis ich die Bestätigung meiner Auffassung bekomme oder mich blamiere!" Aber Mr. Carp glaubt doch so fest an den Erfolg seiner Expedition, daß er dafür einige hundert Pfund aufs Spiel setzt und mehr als einen Monat seiner Zeit opfert.

Sommerhäuser für den kleinen Mann

Dänemark löst Ferienproblem auf Genossenschaftsbasis

Bezeichnend für den hohen Lebensstandard der skandinavischen Länder ist die hübsche Einrichtung der Sommerhäuser. Das sind keine flotten Landhäuser und Sommervillen, sondern meist kleine, leichtgebaute Hütten mit einem Aufenthaltsraum, einer Küche und ein oder zwei Kammern — genug für eine Familie, die in den Ferien und über das Wochenende an der See oder auf dem Lande sein will. Meistens hat man auch einen Ofen oder einen offenen Kamin, und die jungen Leute versäumen natürlich nicht, ein romantisches Weihnachten am offenen Kaminfeuer halb schnatternd vor Kälte in ihrem Sommerhaus zu verbringen. Es ist, wie gesagt, kein Luxus, der nur den Reichen zur Verfügung steht, sondern auch der solide Bürger und der Kleinbürger kann sich sein Sommerhäuschen leisten.

Die ständige Steigerung des Lebensniveaus der breiten, arbeitenden Massen, der organisierten Facharbeiter und der Angestellten haben in den letzten Jahren ständig neuen Schichten erlaubt, sich ein Sommerhaus zuzulegen. Dabei spielt auch eine Rolle, daß praktisch genommen alle Beschäftigten heute Anspruch auf Ferien haben, und daß es z. B. in Dänemark eine öffentliche Ferienversicherung gibt, zu der der Beschäftigte und die Firmen Beiträge leisten, damit der Arbeitnehmer in seinen Ferien einen Zuschuß von seinem Ferienversicherungsbuch zur Verfügung hat.

Trotz der zunehmenden Zahl von eigenen Sommerhäuschen reicht also die Zahl der Urlaubsmöglichkeiten heute bei weitem nicht aus. Denn schließlich drängen sich die Ferien ja auf höchstens acht Wochen des Hochsommers zusammen. Hotels und Pensionate reichen kaum aus, und Sommerhäuser sind so gefragt, daß die Mieten für sie erstaunlich hoch sind. Ueberall versucht man neue Sommerhäuschen zu bauen, was der Landschaft nicht immer gut bekommt, besonders weil die Baukosten heute hoch sind, und viele „Bauherren" sich deshalb mit den einfachsten und mehr als bescheidenen Bretterhütten begnügen.

Solche Probleme löst man in Skandinavien am liebsten nach dem alteingeführten Schema: Genossenschaft. Der große dänische kooperative Bund hat deshalb eine Reihe von Untersuchungen vorgenommen, die jetzt höchstwahrscheinlich zur Gründung von Sommerhaus-Genossenschaften führen werden. Man beabsichtigt, geeignete Gebäude in den bevorzugten Feriengegenden Dänemarks aufzukaufen und dort eine größere Anzahl von Sommerhäusern zu bauen. Natürlich ist es für die meisten Familien besonders heute, wo sich die Zeiten ja insofern sehr verschlechtert haben, als Bauen so außerordentlich teuer geworden ist, ein fast allzu kostspieliges Vergnügen, sich für die kurze Ferienzeit ein eigenes Haus zu leisten. Man rechnet deshalb mit sieben Teilnehmern per Haus. Das bedeutet nicht, daß diese sieben nun ein bestimmtes Haus gemeinsam besitzen sollen, sondern per Haus der Genossenschaft müssen sich sieben Teilnehmer zeichnen, und diese können dann auf Unterkunft in ihrer Ferienzeit und zum Wochenende in den Häusern der Genossenschaft rechnen. Sie müssen nur vorher das Haus für sich bestellen.

Die Kalkulationen sehen eine Sommerhausbebauung in landschaftlich bevorzugten Gegenden vor, und die Häuser selbst werden dem Stil der Landschaft angepaßt werden. Mit einfacher Einrichtung, Betten, Wasser, Elektrizität, Septiktank-Klosett und einem Grundstück im Werte von Kr. 2000,— per Haus wird ein solches Sommerhaus Kr. 15—17 000 kosten. Mit Hypothek und öffentlichen Baukrediten werden die sieben Baugenossen mit einem Zuschuß von je Kr. 900,— davonkommen können, wovon Kr. 300,— bar bezahlt werden, der Rest in garantierten Teilzahlungen. Wenn die öffentlichen Gelder gestatten, billigere Hypotheken und vor allem größere Hypotheken aufzunehmen, werden sich diese Anteile noch herabsetzen lassen. Inklusive Amortisierung, Unterhalt, Steuer und Abgaben usw. wird das Wohnen für 14 Tage per Familie zirka 100 bis 150 Kronen kosten, also Kr. 50,— bis 75,— per Woche, was ungefähr drei Viertel bis einhalb des heute üblichen Preises für eine Sommerhausmiete entspricht.

Briefpost

Der Inspektor einer Irrenanstalt sah einen Insassen mit der Abfassung eines Briefes beschäftigt. „An wen schreiben Sie?" fragte er ihn. „Ich schreibe an mich selbst", erwiderte der Patient. „Und was schreiben Sie an sich selbst?" „Wie kann ich das wissen, du Idiot", entgegnete verwundert der Schreiber, „wo ich doch erst morgen früh den Brief durch die Post bekomme."

Chinatown soll abgerissen werden

New York verliert eine Sehenswürdigkeit

Jedem Besucher New Yorks wird noch heute das winklige Gassengewirr des Chinesenviertels an der unteren Mott Street in New York als Sehenswürdigkeit repräsentiert. Wie lange noch? Hier leben dichtgedrängt etwa 15 000 gelbhäutige schlitzäugige Ostasiaten, die es in ihren kleinen, dunklen und dumpfen Läden mit Fleiß, Genügsamkeit und händlerischem Geschick zuweilen zu einem beachtlichen Wohlstand bringen. Der Gesamteindruck Chinatowns, dessen Geschichte bis 1875 zurückverfolgt werden kann, ist dagegen der eines üblen Massenquartiers. Die New Yorker Stadtverwaltung will nun mit diesen schmutzigen Slums aufräumen.

Die chinesischen Tongs als grausame Verbrecher-Gangs der Hudson-Metropole am Rande von Opiumhöhlen existieren zwar nur in der Einbildung der Autoren schlechter Kriminal-Romane, aber die Chinesenstadt könnte mit ihren rückständigen sanitären Verhältnissen leicht zum Seuchenherd werden. Das Fremdenverkehrsgeschäft wird allerdings durch den geplanten Abbruch empfindlich geschädigt, denn fast alles, was hier blauschwarzer Zopf und grinsende Buddhastatue ist, wurde nur auf sensationslüsterne Gäste zugeschnitten. Die europäischen Beinröhren sind in diesem Viertel jedoch in Wirklichkeit ebenso verbreitet wie die Ehrfurcht vor der Kunst des Dollarmachens.

New York möchte seinen Schandfleck beseitigen. Es wurmt die hohe Verwaltung, daß hier die Toiletten im finsteren Hausflur liegen, das Wasser noch kalt wie — so sagt man hier — im 19. Jahrhundert fließt und eine Zentralheizung fehlt. Selbst das Privatkapital ist neben der hilfreichen Bundesregierung an der Beseitigung Chinatowns interessiert. Es möchte dafür Grund und Boden zu „annehmbaren Preisen" erhalten. Die für das „Großreinemachen" benötigte Gesamtsumme beträgt 15 Millionen Dollar. Für viele Bewohner ist der zivilisatorische Fortschritt im Bild der Wolkenkratzerstadt ein trauriger Abschied, der einen Stern im Baedeker verschwinden sieht.

Das Rätsel des Petrusgrabes

(Von unserem vatikanischen Korrespondenten)

Viele Katholiken und nicht wenige Andersgläubige mag es in der Welt gegeben haben, die zu Peter und Paul eine umfassende vatikanische Erklärung wissenschaftlicher Art über die Ausgrabungen unter St. Peter erwartet hatten. Nachdem Pius XII. am 5. Juni den neuen St.-Petrus-Altar in den Vatikanischen Grotten konsekriert hatte, hofften viele auf eine solche Verlautbarung. Die etwas Ungeduldigen mögen sich an den alten Satz „Roma mora", Rom im Verzuge, erinnern. Darin liegt keineswegs immer eine Beanstandung. Eine auf Schnelligkeitsrekorde zu sehr eingestellte Menschheit sollte sich daran erinnern, daß gerade wissenschaftliche Arbeiten und Forschungen meist knappen Zeitaufwandes spotten.

Die Drucklegung der Ergebnisse der Ausgrabungen unter der Vatikanischen Basilika, die im Gange ist, beansprucht ein halbes Jahr. Das lange, spannungsvolle Warten seit dem 9. Februar 1941, dem Tage der Einweihung des Grabmals Pius' XI. in den Grotten von St. Peter, und einer bedeutsamen, vorwärts weisenden Rede seines Nachfolgers hat bei zahlreichen Interessierten, Archäologen und Religionswissenschaftlern des In- und Auslandes Fragen aufgeworfen. Schon damals wies der Statthalter Christi darauf hin, daß ein Schatten das Grab des hl. Petrus umgebe. Am 30. Januar 1949 erklärte Pius XII. in einer weithin beachteten Ansprache an die Studentenjugend Roms u. a.: „Es war eine Anordnung der göttlichen Vorsehung, daß Petrus Rom als seinen Bischofssitz auserkor. Hier im Zirkus des Nero starb er, worüber wir unwiderlegliche archäologische Zeugnisse besitzen, als Bekenner Christi. Unter dem Zentralpunkt der gigantischen Kuppel war und ist der Ort seines Grabes. Seine Nachfolger, die Päpste, haben seine Sendung bis zur Gegenwart fortgesetzt."

Eine volle Würdigung des Ergebnisses der Ausgrabungen ist erst von dem eingangs erwähnten Gesamtbericht der vatikanischen Archäologenkommission zu gewärtigen. Da diese bis dahin im wesentlichen zum Schweigen verpflichtet wurde, sind nur höchst selten einzelne Tatbestände und Fragen aus dem Fortgang der Grabungen von dieser Seite her aufgetaucht, aber nichts Abschließendes. — Vor etwa einem Jahr hat ein anonymer Archäologe in der römischen Presse unerwartet eine Frage aufgeworfen, die auf rein gefühlsbetonte Menschen einen übermäßigen Eindruck machen konnte, nämlich, ob man bei den Grabungen auf Knochenreste des hl. Petrus gestoßen sei. Der Schreiber wollte wissen, daß sich eine kleine Kassette mit denselben in der persönlichen Obhut des Papstes befinde.

Nun wurde dieses Thema erneut von dem Inhaber des Lehrstuhls für altchristliche Archäologie an der staatlichen römischen Universität der Sapienza, Carlo Cecchelli, in dem Artikel „Wird das Grab des hl. Petrus sein Rätsel enthüllen?" in der Zeitung Tempo vom 6. Juni d. J. erneut angeschnitten. Prof. Cecchelli erfreut sich auch in kirchlichen Kreisen Roms hohen Ansehens. Jedoch hat er an den Ausgrabungen in der Unterkirche von St. Peter nicht teilgenommen und ist nach guten Informationen auch nicht gelegentlich dort erschienen. Seine nachfolgenden Darlegungen beanspruchen daher nicht eine letzte Gültigkeit. Sie werden aber auch in vatikanischen archäologischen Kreisen beachtet, weil sie sich mit vollem Recht gegen eine Ueberbewertung einer unwesentlichen Frage, der der Auffindung von Knochen- oder Ascheresten des Apostelfürsten wenden. Cecchelli schrieb: „Aber die Reliquien? Vor einiger Zeit sprach man von einer gewissen kleinen Kassette mit Knochenresten, die unter der Konfessio entdeckt worden sei. Die Nachricht wurde dann dementiert. Und in der Tat, wenn dort eine Art Marmorkapelle gewesen wäre, könnte man sie nicht mit einem Reliquienkästchen des Apostelfürsten identifizieren. Daß wenig von der Leiche des hl. Petrus übriggeblieben ist, konnte man schon im IV. Jahrhundert aus einem ärgerlichen Hinweis des Vigilantius von dem „vile pulvis'colo" (erbärmlichen Restchen Staub) entnehmen, gegen die der hl. Hieronymus mit seiner Erklärung auftrat, daß die Reliquien „ossa veneranda" (verehrungswürdige Gebeine) seien. — Das, was übrig war, wurde vielleicht von Konstantin fortgeschafft, der sich seiner zur Ausstattung der Palatinbasilika des Laterans bedienen mußte — für mich sind die hl. Schädel der Heiligen Petrus und Paulus in der Erzbasilika des Laterans echt und können diesen Ursprung haben (hier sei eingeschaltet, daß auch Prof. P. Engelbert Kirschbaum von ihrer Echtheit überzeugt ist) —, und schließlich wurde es dann endgültig durch den Sarazeneneinfall vom Jahre 846 beseitigt. Während desselben wurde die Basilika länger als einen Tag besetzt, und alle nur denkbaren Schädlichkeiten und Räubereien wurden dort vollführt. — Die Annales Bertiniani berichten, daß die Sarazenen den Altar des hl. Petrus, der mit kostbaren Metallen bekleidet war, fortschafften. Sie müssen dabei auch noch tiefer hinabgestiegen sein. Und dann die übrigen Invasionen und Besetzungen der Basilika während der verschiedenen Kriege. Endlich der sacco di Roma von 1527. — Von den Gebeinen konnte nichts mehr übrigbleiben. Aber ein bescheidener Rest des Grabes besteht unzweifelhaft. Die Archäologie hat nach ihm methodisch geforscht und ihn sicher entdeckt. Dies entspricht einer altehrwürdigen Ueberlieferung, die sogar das Ironische, aber positive Zeugnis eines großen Lästerers des Christentums, des Apostaten Julian, für sich hat."

Der bedeutende christliche Archäologe Prof. Cecchelli hat nach dem Tage der Einweihung des neuen Petrusaltars in den Vatikanischen Grotten geglaubt, der unruhevollen Wißbegierde seiner Zeitgenossen eine Antwort auf das „Rätsel" des St. Petrusgrabes geben zu sollen. Wahrscheinlich nahm er an, daß ohnehin die Veröffentlichung des eingehenderen, maßgeblichen Rechenschaftsberichtes des vatikanischen Archäologenausschusses nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Es ist kein Unheil mit seinem Aufsatz angerichtet worden. Selbst die Annahme der Unauffindbarkeit von Knochenüberresten des hl. Petrus unter der Vatikanischen Basilika hat keinerlei sachliche Bedeutung, zumal die Echtheit der Apostelhäupter im Lateran stärkste Stützen besitzt. Für die geschichtliche Wahrheit des Märtyrertodes des hl. Petrus in Rom sind ja auch so prominente protestantische Kirchenhistoriker wie Adolf Harnack und Hans Lietzmann nachdrücklich eingetreten.

Dr. E. R. v. P.

Der Dichter des Weltschmerzes

„Meine sämtlichen Schriften sind, da ich für Taten keinen Raum finde, mein sämtliches Leben", ist ein bescheidenes und zugleich stolzes Dichterwort, das in hohem Maße charakteristisch ist für Nicolaus Niembsch Edler zu Strehlenau, dessen Schicksal es war, an den Widersprüchen einer Zeitenwende zu zerbrechen. Den „Dichter des Weltschmerzes" pflegt man Nicolaus Lenau zu nennen, und sein Name und seine Gestalt sind für uns gleichbedeutend mit seiner Zeit. Denn seine ganze Zeit stand ja im Zeichen jenes Weltschmerzes, dessen Ursache darin lag, daß die Traumwelt der Romantik zerfiel, ohne daß die reale Welt, die sich entschleierte, den noch romantisch gestimmten Menschen seelische und geistige Befriedigung gewähren konnte. So ist Lenaus persönliches Schicksal ein Zeitschicksal. Die Jugend in dem wenig geordneten südungarischen Städtchen Csatad, wo Nicolaus Lenau am 13. August 1802 geboren wurde, in Pest und in Wien, gaben ihm nicht das Rüstzeug zu einem geradlinigen Lebensweg. Unruhig wechselndes Universitätsstudium, rastloses Hin- und Herwandern zwischen Österreich und Schwaben machten die äußere und innere Unstetheit nur noch größer, und schließlich entschloß sich Lenau in einer romantischen Anwandlung den damals bei der Jugend beliebten Sprung nach Amerika zu tun.

Aber auch dort litt es ihn nicht lange, und er kehrte, längst zum Dichter geworden, in die schwäbische Wahlheimat zurück. 44 Jahre war er alt, als der geistige und körperliche Zusammenbruch ihn ereilte, und sechs Jahre zauerte dann noch seine Leidenszeit. Am 22. August 1850 starb er in der Irrenanstalt Oberdöbling bei Wien. Die Geisteskrankheit lasse sich, erklärten die Ärzte, nur erklären durch „eine mit der ganzen Persönlichkeit des Verstorbenen zusammenhängende Überreizung des Gehirns, wie sie bei bedeutenden Männern, namentlich Melancholikern, häufig zu finden ist; durch die aufgeregte Phantasie des Dichters, langes Nachtwachen, viel Kaffee und die Sorgen, die die äußeren Verhältnisse mit sich brachten". Lenau ist einer der größten Lyriker der deutschen Literatur. Schon sein erstes Werk, die Sammlung „Gedichte" (1832) machte ihn volkstümlich, seine weiteren Gedichte und die epischen Dichtungen „Faust", „Savonarola", „Don Juan" und „Die Albigenser" machten ihn berühmt. Viele seiner innigen, sprachschönen, der Natur hingegebenen Gedichte leben heute noch, zumal als Lieder, in unserem Volk weiter. Nicolaus Lenau gehört zu den am häufigsten vertonten deutschen Lyrikern. Der Dichter selbst war ein hervorragender Geiger, Guitarrespieler und — Kunstpfeifer. Er war ein Freund des Komponisten Ferdinand Hiller, dessen Vertonung seiner „Drei Zigeuner" er sehr liebt, und seine Begegnung mit Felix Mendelssohn-Bartholdy zählte er zu seinen stärksten Erlebnissen. Mit Mendelssohn faßte er den Plan eines großen Oratoriums, dessen Text er dichten wollte, doch es kam nicht mehr zur Ausführung dieses Werkes, das ein Seitenstück zu Händels „Messias" hatte werden sollen.

Wie der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof D. Nygren (Lund), am Freitag anläßlich eines Empfanges der Mitglieder des Exekutivkomitees in München mitteilte, wird die nächste Tagung des Lutherischen Weltbundes 1952 in Hannover stattfinden.

Der Erzbischof von Madras hat kürzlich ein zentrales Katholisches Informationsamt für Indien eröffnet, das den Nichtkatholiken einwandfreie Nachrichten über das religiöse Leben des Katholizismus vermitteln soll. Dem Zentralbüro wird eine Bibliothek angegliedert werden.

DER TUNNEL...

Roman von
Bernh. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag
Frankfurt am Main

8. Fortsetzung

Einen weißglühenden Schmelzofen, in dem farbige Feuer schwangen und auf dessen Boden mikroskopische Aschenteilchen entlangtrieben: Menschen. Eine Seitenstraße in nächster Nähe blendete wie ein Strom flüssigen Bleis. Aus ferner gelegenen Querstraßen dampften lichte Silbernebel. Einzelne Wolkenkratzer erhoben sich gespenstisch weiß im Lichtscheine eines Platzes. Wiederum aber standen Gruppen von eng aneinander gedrängten Turmhäusern dunkel, schweigsam, wie riesige Grabsteine, die über die eingesunkenen verschwindenden Zwerghütten von zwölf und fünfzehn Etagen emporragten. In der Ferne am Himmel ein Dutzend Stockwerke mattblinkender Fensterscheiben, ohne daß das geringste von einem Haus zu sehen gewesen wäre. Da und dort vierzigstöckige Türme, auf denen matte Feuer lohten: die Dachgärten von Regis, Metropolitain, Waldorf Astoria, Republic. Rings am Horizont glommen schwüle Feuersbrünste: Hoboken, Jersey City, Brooklyn, Ost-New York. In der Spalte zwischen zwei dunklen Wolkenkratzern zuckte jede Minute ein doppelter Lichtstrahl auf, wie elektrische Funkennähte, die zwischen den Mauern übersprangen: die Hochbahn der sechsten Avenue.

Rings um das Hotel flimmerte das Feuerwerk der Nacht. Unaufhörlich schossen Lichtfontänen und farbige Strahlengarben aus den Straßen empor zum Himmel. Ein Blitz zerriß ein Turmhaus von unten bis oben und setzte einen riesigen Schuh in Brand. Ein Haus ging in Flammen auf und in den Flammen erschien ein roter Stier: Bull Durham Rauchtabak. Raketen jagten zur Höhe, explodierten und bildeten beschwörende Worte. Eine violette Sonne kreiste wie irrsinnig hoch oben in der Luft und spie Feuer über Manhattan, die bleichen Lichtkegel von Scheinwerfern tasteten nach dem Horizont und beleuchteten kalkweiße Häuserwüsten. Hoch oben am Himmel über dem blitzenden New York aber standen blaß, unscheinbar, elend, geschlagen, die Sterne und der Mond.

Von der Battery herauf kam ein Reklameluftschiff mit weichem Surren der Propeller und zwei großen Augen, eulenhaft. Und auf dem Bauch der Eule erschienen abwechselnd die Worte: Gesundheit! — Erfolg! — Suggestion! — Reichtum! — Pinestreet 14!

Drunten aber, sechsunddreißig Stockwerke tief unten, wogte ein Heer von Hüten um den Hotelblock, Reporter, Agenten, Broker, Neugierige — in der blendenden Lichtflut alle ohne Schatten — schwirrend vor Spannung, die Augen auf die Lichtgirlanden des Dachgartens gerichtet. Durch das fiebernde Stimmengewirr, das das Hotel umbrandete, drangen deutlich die Rufe der Broadway-Ratten, der Zeitungsausrufer, herauf: „Extra! Extra!" Die „World" hatte im letzten Moment ihren letzten und besten Triumph ausgespielt, mit dem sie alle anderen Journale überstach. Sie war allwissend und kannte das Projekt genau, das die Milliarden, die da droben schwitzten, vom Stapel ließen: eine submarine Postbeförderung! A. E. L. M.! America-Europe-Lightning-Mail! Genau wie heute die Briefe durch Luftdruck in unterirdischen Röhren von New York nach San Franzisko gepreßt wurden, sollten sie durch gewaltige Röhren, die wie Kabel gelegt werden würden, nach Europa geschossen werden. Über die Bermudas und Azoren! In drei Stunden! (Man sieht, die „World" hatte Allans Reiseroute genau feststellen lassen.)

Selbst die ruhigsten Nerven hier oben konnten sich dem Eindruck der fiebernden Straße, des brodelnden und glitzernden New Yorks und der Hitze nicht entziehen. Alle wurden, je länger sie warteten, mehr oder weniger erregt und empfanden es wie eine Erlösung, als der blonde Hobby, der sich sehr wichtig gebärdete, die Versammlung eröffnete.

Hobby schwenkte ein Telegramm und sagte, daß C. H. Lloyd bedaure, durch sein Leiden abgehalten zu sein, die Herrschaften persönlich zu begrüßen. Er habe ihn beauftragt, ihnen Herrn Mac Allan, den langjährigen Mitarbeiter der Edison-Works-Limited und Erfinder des Diamantstahls Allanit, vorzustellen.

„Hier sitzt er!" Hobby deutete auf Allan, der neben Maud in einem Korbstuhl saß, in Hemdärmeln wie alle andern.

Herr Allan habe ihnen etwas zu sagen. Er wolle ihnen ein Projekt vorschlagen, das, wie sie wüßten, C. H. Lloyd selbst das größte und kühnste aller Zeiten genannt habe. Herr Allan besäße Genie genug, das Projekt zu bewältigen, für die Ausführung aber brauche er ihr Geld. (Zu Allan:) „Go on, Mac!"

Allan stand auf.

Aber Hobby machte ihm ein Zeichen, noch einen Moment zu warten, und schloß, indem er einen Blick in das Telegramm warf: Er habe vergessen ... für den Fall, daß die Versammlung auf Mac Allans Projekt eingehe, beteilige sich C. H. Lloyd mit fünfundzwanzig Millionen Dollar. (Zu Allan:) „Now my boy!"

Allan trat an Hobbys Stelle. Die Stille wurde schwül und drückend. Die Straße drunten fieberte wirrer und lauter. Alle Augen richteten sich auf ihn: das war also er, der behauptete, etwas Ungewöhnliches zu sagen zu haben! (Mauds Lippen standen vor Spannung und Angst weit offen!) Allan drückte seinem Auditorium durch nichts seine Wertschätzung aus. Er ließ den Blick ruhig durch die Versammlung wandern, und niemand hätte ihm die große Erregung angemerkt, von der er im Innern geschüttelt wurde. Es war keine Kleinigkeit, diesen Leuten den Kopf in den Rachen zu stecken, und sodann: er war alles, nur kein Redner. Es war das erstemal, daß er vor einer größeren und distinguierten Versammlung sprach. Aber seine Stimme klang ruhig und klar, als er begann.

Allan sagte zunächst, daß er, nachdem C. H. Lloyd die Erwartungen so hoch gespannt habe, befürchte, die Versammlung zu enttäuschen. Sein Projekt verdiene kaum größer genannt zu werden als der Panamakanal oder Sir Rodgers Palk-Street-Bridge, die Ceylon mit Vorderindien verbindet. Es sei, recht besehen, sogar einfach.

Hierauf zog Allan ein Stück Kreide aus der weiten Hosentasche und warf zwei Linien auf die Tafel, die hinter ihm stand. Das sei Amerika und das sei Europa! Er verpflichte sich, im Zeitraum von fünfzehn Jahren einen submarinen Tunnel zu bauen, der die beiden Kontinente verbinde, und Züge in vierundzwanzig Stunden von Amerika nach Europa zu rennen! Das sei sein Projekt.

In diesem Augenblick flammte das Licht der Photographen auf, die ihr Schnellfeuer eröffneten, und Allan machte eine kurze Pause. Von der Straße heraufkam wirres Geschrei: sie wußten, daß die Schlacht da droben begonnen hatte.

Es schien zunächst, als ob Allans Projekt, das eine Epoche in der Geschichte zweier Kontinente bedeutete und selbst für diese vorgeschrittene Zeit nicht alltäglich war, nicht den geringsten Eindruck auf die Zuhörerschaft gemacht habe. Manche waren sogar enttäuscht. Es schien ihnen, als hätten sie dann und wann schon gehört von diesem Projekt, es lag in der Luft wie viele Projekte. Und doch hätte es niemand noch vor fünfzig — wie sagst du? — vor zwanzig Jahren aussprechen können, ohne daß man darüber gelächelt hätte. Es gab hier Leute, die, während sie die Uhr aufzogen, mehr verdienten, als die Mehrzahl der Menschen in einem Monat, es gab hier Leute, die keine Miene verzogen, wenn die ganze Erde morgen wie eine Bombe explodierte, aber es gab hier keinen einzigen, der erlaubte, daß man ihn langweilte. Und davor hatten sie sich alle am meisten gefürchtet, denn, bei Gott, C. H. Lloyd konnte auch einmal versagen! Es wäre ja möglich gewesen, daß dieser Bursche irgendeine alte Sache auskramte, etwa, daß er die Wüste Sahara bewässern und fruchtbar machen wolle, osder sonst etwas. Sein Projekt war wenigstens nicht langweilig. Das war schon sehr viel. Besonders die Einsamen und Schweiger atmeten erleichtert auf.

Allan hatte keineswegs erwartet, sein Auditorium durch sein Projekt niederzustrecken, und war mit dem Eindruck, den seine Ankündigung machte, vollkommen zufrieden. Mehr konnte er für den Augenblick nicht verlangen. Er hätte ja seine Idee langsam abbrennen können, aber er hatte sie absichtlich wie eine Kartätsche gegen seine Zuhörerschaft abgeschossen, um diesen Panzer einer scheinbaren Indifferenz, die jeden Redner hätte entmutigen können, diesen Panzer aus Phlegma, Schulung, Ermattung, Berechnung und Abwehr auf einen Schlag zu sprengen. Er mußte diese sieben Milliarden zwingen, ihm zuzuhören. Das war seine erste Aufgabe, das und nichts anderes. Und es schien, als ob ihm dies gelungen sei. Die ledernen Sessel knirschten, einige lehnten sich bequem zurecht, sie zündeten sich eine Zigarre an. Mrs. Brown nahm den Hörapparat zu Hilfe. Wittersteiner, von der New York-Central Bank raunte J. O. Morse, dem Kupfermann, etwas ins Ohr.

Und Allan fuhr ermutigt und sicherer fort.

Der Tunnel sollte hundert Kilometer südlich von New York von der Küste New Jerseys ausgehen, die Bermudas und Azoren und Nordspanien berühren und an der biskayischen Küste Frankreichs emporsteigen. Die beiden ozeanischen Stationen, die Bermudas und Azoren, waren vom technischen Standpunkt aus unentbehrlich. Denn mit ihnen, zusammen mit der amerikanischen und den zwei europäischen, waren fünf Angriffsstellen für die Tunnelstollen gegeben. Ferner waren die ozeanischen Stationen für die Rentabilität des Tunnels von größter Bedeutung. Die Bermudas würden den gesamten Personenverkehr und die Post des mexikanischen Beckens, Westindiens, Zentralamerikas und des Panamakanals aufsaugen. Die Azoren den gesamten Verkehr Südamerikas und Afrikas an sich reißen. Die ozeanischen Stationen würden Angelpunkte des Weltverkehrs werden von der Bedeutung New Yorks und Londons. Es war ohne jeden Kommentar einleuchtend, welche Rolle die amerikanische und die europäischen Stationen in Zukunft auf dem Erdball spielen würden! Die einzelnen Regierungen würden gezwungen sein, ihre Zustimmung zum Tunnelbau zu erteilen, ja, er, MacAllan, würde sie zwingen, die Papiere des Tunnel-Syndikats an ihren Börsen zuzulassen wenn anders sie nicht gesonnen waren, ihre Industrien um Tausende von Millionen zu schädigen.

„Der Tunnel der Behringstraße, der vor drei Jahren in Angriff genommen wurde", sagte Allan, „der Dover-Calais-Tunnel, der in diesem Jahr seiner Vollendung entgegengeht, haben zur Genüge bewiesen, daß der Bau submariner Tunnel der modernen Technik keine Schwierigkeiten bereitet. Der Dover-Calais-Tunnel hat eine Länge von rund fünfzig Kilometern. Mein Tunnel hat eine Länge von rund fünftausend Kilometern. Meine Aufgabe besteht demnach lediglich darin, die Arbeit der Engländer und Franzosen zu verhundertfachen, wenn ich auch keineswegs die größeren Schwierigkeiten verkenne. Aber ich brauche es Ihnen nicht erst zu sagen: wo der Mensch von heute eine Maschine aufstellen kann, da ist er zu Hause! Finanziell hängt die Ausführung des Projektes von Ihrer Zustimmung ab. Ihr Geld brauche ich nicht — wie Hobby sagte — denn ich werde den Tunnel mit amerikanischem und europäischem Geld, mit dem Geld der ganzen Welt bauen. Das Projekt technisch in der Zeit von fünfzehn Jahren zu bewältigen, ist allein von meiner Erfindung bedingt, die Sie kennen, dem Allanit, einem Hartstahl, der der Härte des Diamanten nur um einen Grad nachsteht, die Bearbeitung des härtesten Gesteins ermöglicht und es erlaubt, eine unbeschränkte Anzahl von Bohrern in beliebiger Größe äußerst billig herzustellen."

Das Auditorium folgte. Es schien zu schlafen, aber gerade das war ein Zeichen, daß es seine Arbeit aufgenommen hatte. Die meisten der grauen und weißen Scheitel hatten sich gesenkt, nur zwei, drei schweißglänzende Gesichter waren nach oben zum Himmel gerichtet, wo die Sterne wie Scherben glitzerten. Jemand drehte eine Zigarre zwischen den gespitzten Lippen und blinzelte zu Allan empor, ein anderer nickte, das Kinn in der Hand, nachdenklich vor sich hin. Fast aus allen Augen war der gutmütige und kindliche Ausdruck gewichen und hatte einem nachdenklichen, verschleierten oder gespenstisch wachen Blick Platz gemacht. Mrs. Brown hing an Allans Lippen und ihr Mund zeigte einen scharfen, höhnischen, fast bösartigen Ausdruck. All die Gehirne der dreißig Sklavenhalter, in die Allan seine Ideen und Argumente hineinhämmerte, daß sie wie Keile festsaßen, waren in Schwung gekommen. Das Geld dachte, das Eisen, der Stahl, das Kupfer, das Holz, die Kohle. Diese Sache Allan war nicht gewöhnlich. Sie verdiente, daß man sie überlegte und erwog. Ein Projekt wie dieses fand man nicht täglich auf der Straße. Und diese Sache Allan war nicht leicht! Es handelte sich hier nicht um ein paar Millionen Bushel Weizen oder Ballen Baumwolle, nicht um tausend King-Edward-Mines-Aktien, Australien. Es handelte sich um weit mehr! Für die einen bedeutete die Sache Allan einen Berg von Geld ohne besonderes Risiko für das Eisen, den Stahl, die Kohle. Ihr Entschluß war kein Kunststück. Für die anderen bedeutete sie Geld bei großem Risiko. Aber es hieß Stellung nehmen. Stellung! Denn es handelte sich hier um noch etwas, es handelte sich hier um Lloyd und um keinen andern als Lloyd den Allmächtigen, der wie ein goldenes Gespenst, schaffend und vernichtend, über den Erdball schritt! Lloyd wußte recht wohl, was er tat, und dieser Allan wurde geschoben und glaubte zu schieben. In den letzten Wochen waren in Wallstreet große Transaktionen in Montanwerten und Papieren der schweren Industrie vor sich gegangen. Nun wußten sie, daß es Lloyd war, der seine Armeen durch Strohmänner hatte vorschieben lassen! Es lag auf der Hand, Lloyd, der jetzt in seinem Tresor saß und seine Zigarre lutschte, hatte schon seit Wochen losgeschlagen, und dieser MacAllan war seine Faust! Immer war Lloyd der erste, immer hatte er die besten Claims schon besetzt, wenn der allgemeine Rush kam. Allein noch wäre es ja Zeit, den Vorsprung einigermaßen einzuholen. Man brauchte nur heute abend noch seine Depeschen über die Welt zu jagen, sofort nach dem Meeting. Morgen früh allerdings wäre es schon viel zu spät.

Es galt Stellung zu nehmen . . .

Einzelne, deren Gehirne sich heißgelaufen hatten, unternahmen den Versuch, dem Problem dadurch beizukommen, daß sie Allans Person unter die Lupe nahmen. Während sie genau hörten, was Allan über den Bau des Tunnels sagte — wie er die Stollen vortreiben, ausbauen, belüften wolle — studierten sie ihren Mann von den Patentlederschuhen an — seine schneeweißen Flanellhosen, seinen Gürtel, sein Hemd, seinen Kragen und seine Binde — bis hinauf zu den soliden Stirnknochen, über die sich ein glatter, kupferrot schimmernder Scheitel spannte. Das Gesicht dieses Mannes glänzte im Schweiß wie Bronze, aber es zeigte jetzt, nach einer Stunde, nicht die leiseste Abspannung. Im Gegenteil, es war markanter und wacher geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Geheimnisvoller Besuch in der Kajüte

Von Th. K. Franke

Es war im Herbst des Jahres 1840. Der englische Segler „Chester" befand sich auf der Fahrt von Liverpool nach St. Johns, dem östlichsten Hafen Kanadas auf Neufundland. Bisher war die Fahrt gut verlaufen, aber nun, fast am Ziel, brach ein Unwetter los, wie es niemand erwartet und kaum einer je erlebt hatte. Alle Mächte der Hölle schienen losgelassen.

Als dann endlich das Unwetter nachließ, waren alle, vom Kapitän bis zum Schiffsjungen, naß bis auf die Haut, zum Umfallen müde und abgearbeitet. Doch was tat's, die brave „Chester" hatte dem wilden Ansturm des Orkans standgehalten, sie waren gerettet. Wie ein Wunder schien es ihnen.

Am nächsten Tage saß der Steuermann der „Chester" in seiner Kajüte über seinem Logbuch und seinen Karten und versuchte, den Standpunkt des Schiffes festzustellen. Aber soviel er sich auch mühte, es wollte ihm nicht gelingen. So stand er auf und begab sich zur Kajüte des Kapitäns, um dessen Meinung zu hören.

Dort aber prallte er erstaunt und entsetzt zurück. Am Schreibtisch des Kapitäns saß ein fremder Mann! Ein Mann, der weder zur Besatzung gehörte noch dem Steuermann je irgendwo und irgendwann zu Gesicht gekommen war. Ein Geist, ein Spuk? Ja, so mußte es sein, denn wie konnte ein lebendes Wesen inmitten des Ozeans an Bord kommen?

So schnell wie möglich stürzte der Steuermann nach oben, suchte den Kapitän und berichtete diesem den Vorfall. Der schüttelte anfangs ungläubig und erstaunt den Kopf, aber dann begab er sich doch mit dem Steuermann nach unten.

„Ihr habt geträumt", sagte er dort, denn der Platz vor seinem Tisch war leer. Aber plötzlich stutzte er und trat näher an den Tisch heran. Auf der großen Schiefertafel, die vor einer Viertelstunde noch völlig unbeschrieben war, standen groß, in einer unbekannten Handschrift die Worte: Stear to the North-West! Steuert nach Nordwest!

Dem Kapitän, sonst durchaus kein Hasenherz, lief es kalt über den Rücken. So etwas war ihm in seiner vierzigjährigen Seemannspraxis noch nicht vorgekommen. Er überlegte, dann gab er Befehl, auf Nordwest zu drehen.

Schon nach einer knappen Viertelstunde erblickten die Leute der „Chester" das Wrack eines Schiffes, das dem Versinken nahe war. Mit größtmöglichster Geschwindigkeit fuhr man darauf zu und es gelang, sämtliche Schiffbrüchigen zu retten. Unter ihnen befand sich ein Mann, der auf s Haar dem glich, den der Steuermann der „Chester" in der Kajüte seines Kapitäns gesehen.

Das Erlebnis ist wahr und verbürgt.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

101. Fortsetzung

„Aber so kommen Sie doch nur herauf, Vater", bat Adele. „James wird auch gleich wieder da sein. Nancy mag Ihnen nachher bringen, was Sie brauchen."

Der alte Lively stand auf dem einen Fuß und hielt den andern dahinter versteckt. Adele sah zufällig hinunter und lachte laut auf:

„Hahaha — wieder keine Schuhe! Noch immer der Alte! Aber Mr. Lively!"

„Sie stecken wahrhaftig in der Satteltasche", beteuerte der alte Mann und blickte wehmütig hinter Dan her.

„Aber die wollenen Socken hat er unterwegs verloren", lachte Cook. „Wie wir aus Cherokee herausritten, schob er sie in den Hut, um sie nachher anzuziehen, und da sind sie ihm wahrscheinlich herausgefallen."

Der alte Lively drohte seinem Schwiegersohn mit der Faust, Adele aber faßte ihn unter den Arm, gelobte ihm strenge Verschwiegenheit und führte ihre lieben Gäste rasch in das Haus hinauf.

Hier mußte übrigens Dan schon Lärm geschlagen haben, denn aus dem Garten sprang zwar den linken Arm noch in der Binde, aber sonst wohl und kräftig, James herbei, und in dem Saale oben begrüßte sie mit herzlichem Wort und Händedruck Mrs. Dayton. Sie ging in tiefer Trauer, und um den feingeformten Mund hatte sich ein wehmütig ernster Zug gelegt, der dem zarten Antlitz etwas ungemein Rührendes gab; Freude aber über die lieben, so lange erwarteten Gäste rötete ihre Wangen und verlieh ihren sanften Augen einen höheren Glanz.

Cook und Lively mußten jetzt erzählen, wie es den Lieben zu Hause ging, was Mutter und die Kleinen machten, wie sich Bohs und die übrigen Hunde befänden und tausend Kleinigkeiten über Farm und Haus, über Feld und Wald. Immer aber, wenn einer nur mit Wort oder Miene auf jene entsetzlichen Vorgänge in Helena zurückkommen wollte, lenkte Adele rasch ein und hatte so viele und wichtige Fragen zu tun, so viele Kleinigkeiten und Schätze zu zeigen und bewundern zu lassen, daß Cook merkte, sie wolle die Sache nicht berührt haben, und nun auch seinerseits die dorthin zielenden Äußerungen des alten Lively abbog. Dieser aber, Winke und Blicke nicht achtend, arbeitete immer wieder auf das eine Ziel los, fing schon zum zehnten Male von Helena an und schien noch eine ganze Menge Sachen auf dem Herzen zu haben, die er gern los sein wollte.

Schließlich stand Mrs. Dayton auf, flüsterte Adele leise einige Worte ins Ohr, küßte sie und verließ dann mit ihr das Zimmer.

„So — nun schießt los!" sagte Cook zum Alten, der ihn verwundert ansah. „Ist mir schon im ganzen Leben so ein alter Mann vorgekommen —"

„Aber, Cook", rief erstaunt Vater Lively, „ich will mein Leben lang Schuhe und Strümpfe tragen, wenn ich weiß, was Ihr wollt!"

„Bester Vater! Reden Sie nicht von Helena, wenn Mrs. . . . "

„Aber, sie weiß doch —"

„Kein Wort von dem, was ihr, wenn sie nur eine Ahnung hätte, das Herz brechen würde."

„Was?" rief Cook erstaunt, „sie weiß noch nicht, daß Dayton der heimliche Führer der Piraten und ein Verbrecher war, wie ihn die Welt kaum wieder aufzuweisen hat?"

„Nein — und sie soll es nie erfahren", sagte James. „Ihr erinnert euch noch, daß sie an jenem unglückseligen Tage gleich auf die Farm hinausgeschafft wurde und nach der Nachricht von ihres Gatten Tod, den sie im Kampf gegen die Piraten geblieben glaubte, lange Wochen krank lag."

„Allerdings", erwiderte Cook, „und ihr wart ja alle beide damals so elend, daß euch der Arzt mit Gewalt aus Arkansas fortschickte. Wir glaubten aber immer, sie würde die Wahrheit am Ende doch noch erfahren."

„Sie würde es nicht überleben", versicherte James, „und Adele wacht darüber, daß sie mit niemand spricht, der ihr das Schreckliche verraten könnte. Auch die Zeitungsblätter werden deshalb noch streng aus unserem Hause entfernt gehalten, so daß ich eigentlich selbst nichts Genaueres über die damaligen Vorgänge weiß, obgleich ich im Anfang mittendrin steckte. Dies Andenken hier werde ich wohl noch eine Weile zu schleppen haben, bin aber doch froh, daß ich Monrove damals nicht gewähren ließ, der mich fast auf den Knien bat, ihn den Arm absägen zu lassen.

„Der Leichendoktor hat in jener Zeit eine bedeutende Rolle gespielt", sagte Cook schaudernd. „Ist denn Daytons Leiche, die er einbalsamieren mußte, glücklich hier angekommen?"

„Ja", erwiderte James. „Wir haben den Körper in unserem Garten beigesetzt, und Mrs. Dayton verbringt an jedem Morgen die Stunde, in der sie in Helena Abschied von ihm nahm, auf seinem Grabe. Sie ist auch jetzt dorthin gegangen und findet in diesem Totenopfer Beruhigung und Trost."

„Da haben die übrigen, die es vielleicht weniger verdienten, ein schlimmeres Bett bekommen", sagte Cook düster.

„Also ist es wahr, was das Gerücht darüber sagt?"

Cook nickte schweigend, und der alte Lively flüsterte:

„Ja, Jimmy, das war ein schlimmer Tag, und du kannst froh sein, daß du im Bett lagst und nichts davon wußtest. Ich kann seit der Zeit kein Mississippiwasser mehr trinken, denn es ist mir immer noch, als ob ich die weite Blutfläche vor mir sähe. Denke dir nur, vierundsechzig Menschen nahmen sie dem Konstabler weg und —"

„Ich bitte Euch, Vater, hört auf", bat Cook. „Laßt die Toten ruhen; sie haben genug gebüßt. Nein, da lob ich mir offenen, wackeren Kampf, wie wir's zuerst begonnen, und da hat von allen Tom Barnwell, den sie mit mir aus dem Gefängnis holten, den verwegensten Streich ausgeführt. Auf dem Hurricanedeck des „Van Buren" erspähte er sich seinen Feind, kletterte ganz allein zwischen die Piraten an Bord, die ihn für einen der Ihrigen halten mußten; lief auf das oberste Deck, faßte seinen Mann und riß den Entsetzten mit sich über Bord."

„Aber er hat sich doch später wieder von ihm losgemacht", sagte der alte Lively. „Er war wenigstens bald nachher wieder allein auf der Straße und wollte spornstreichs in den Wald."

„Nun, fort ist er nicht", erwiderte Cook, „denn Bredschaw muß ihn gleich nachher wieder abgefangen haben. Ich sah selbst, wie er ihn zum Fluß schleifte. Er kam zu den übrigen."

„Was ist denn aus Tom Barnwell geworden?"

„Ich weiß nicht", sagte der alte Lively. „Edgeworth, jener Indianafarmer, der eigentlich die Ursache war, daß die Insel so rasch und glücklich gestürmt wurde, blieb noch ein paar Tage in Helena und ging dann auf den nächsten stromauf gehenden Dampfer; Tom jedoch blieb zurück und ist wohl später nach New-Orleans gefahren; ich glaube, er wollte nach Texas. Aber höre, Jimmy, Dan scheint sich ja ganz hübsch hier eingerichtet zu haben. Sind die alten Mucken vergessen?"

„Die Lektion scheint ihm gut bekommen zu sein", erwiderte James, „Dan ist jetzt ein recht wackerer Bursche, und Adele hat schon nach Texas an Atkins geschrieben und ihm angezeigt, daß sein Neger bei uns sei, wir ihn zu behalten wünschten und er uns den Preis bestimmen möchte. Ich schickte den Brief an Smart, der ihn auch wohl besorgt haben wird."

„Übrigens, Smart", rief der alte Lively, „wo steckt denn der jetzt eigentlich? Aus Helena, wo er alles verkauft hat, ist er seit vierzehn Tagen fort; seine Frau behauptet aber, er wäre mit O'Toole nach New-Orleans gefahren, um sich eine neue Einrichtung zu kaufen, die er hier in Georgia zu benutzen gedenke. Ist das wahr?"

(Fortsetzung folgt)

Unser neuer Kinder-Roman

„Kallus der Ameisengeneral", eine köstliche Tiergeschichte für unsere Kleinen, die in ihrer Art so fesselnd ist, daß selbst Erwachsene, wenn sie erst einmal angefangen haben, nicht aufhören können zu lesen. Svend Fleuron, der in der ganzen Welt wegen seiner Tiergeschichten berühmt ist, und der es wie kein anderer verstanden hat, die Lebensgewohnheiten der kleinsten Tiere zu beobachten und zu vermenschlichen, hat mit „Kallus der Ameisengeneral" ein Meisterwerk geschaffen, das für unsere Kleinen nicht nur unterhaltsam, sondern auch sehr lehrreich ist. In der übernächsten Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck der Geschichte, die im Eugen Diederichs-Verlag Jena erschienen ist und sind überzeugt, daß sie genau denselben Anklang wie unsere bisherigen Kinderromane finden wird.

NGZ Sport

DFB-Endrunde 1951 nach neuem Plan

Aufschlußreiche Sitzung in Stuttgart — Firmensport befürwortet

Auf seiner Sitzung am Wochenende in Stuttgart nahm der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes zu verschiedenen aktuellen Problemen Stellung. Man hat u. a. einen neuen Plan für die Durchführung der Deutschen Fußball-Meisterschaft 1950/51 ausgearbeitet, der aber noch vom DFB-Beirat genehmigt werden muß. Danach werden nur noch acht Vereine zur DFB-Endrunde antreten, die in zwei Gruppen (Hin- und Rückspiele) die beiden Endspielteilnehmer ermitteln. Weiterhin wurde beschlossen, den Länderpokal nur von Amateuren bestreiten zu lassen, um Terminschwierigkeiten zu vermeiden. Im einzelnen faßte der DFB-Vorstand folgende Beschlüsse:

Die Deutsche Fußball-Meisterschaft 1950/51

Einem Vorschlag des Bundes-Spielausschusses folgend soll die Deutsche Fußball-Meisterschaft 1950/51 vorbehaltlich der Genehmigung durch den Beirat des DFB wie folgt ausgetragen werden.

Es nehmen teil: 1. Liga Süd 2 Vereine, 1. Liga West 2 Vereine, 1. Liga Nord 2 Vereine, 1. Liga Südwest 1 Verein und Stadtliga Berlin 1 Verein.

Diese acht Vereine spielen in zwei Gruppen zu je vier Mannschaften in Hin- und Rückspiel. Die Gruppensieger bestreiten das Endspiel auf neutralem Platz. Die Gruppenspiele werden auf den Vereinsplätzen bzw. in den Stadien der für die Teilnehmer zuständigen Städte ausgetragen. Termine für diese Spiele sind: 13. Mai 1951, 20. Mai, 27. Mai, 3. Juni, 10. Juni, 17. Juni. Das Endspiel ist am 24. Juni.

Länderpokal für Amateure

Um Terminschwierigkeiten bei der Ermittlung der Teilnehmer der deutschen Endspiele zu vermeiden, gleichzeitig aber um eine Belebung des deutschen Amateur-Fußballs sicherzustellen, wird der Pokal der Länder dieses Jahr von Amateurmannschaften ausgetragen. Es besteht damit gleichzeitig für den Spielausschuß die Möglichkeit, den Aufbau einer deutschen Amateur-Länderelf vorzubereiten.

Schwebende Verfahren

Der Vorstand des DFB hält es im Interesse der Sauberhaltung des Vertragsfußballs für erforderlich, daß der Amateur- undProfi-Ausschuß von Amts wegen die vorliegenden Fälle untersucht und ein Verfahren anhängig macht. Das gilt auch für die Fälle, bei denen versucht wird, durch eine interne Regelung zwischen den beteiligten Vereinen ein Verfahren abzuwenden. Vor allem soll bei Abschluß von zwei und mehr Verträgen eine klare Entscheidung und Bestrafung der schuldigen Spieler und Vereine herbeigeführt werden.

Firmen- und Behördensport

Der Vorstand des DFB entschließt sich im Interesse des deutschen Fußballsports zu einer positiven Einstellung gegenüber dem Firmen- und Behördensport. Er empfiehlt den Landesverbänden eine Aufnahme der betreffenden Vereine und eine Einteilung in den Sportbetrieb.

Ditzinger zu verkrampft

Die ersten Schwimm-Europameister

Wien. Nach der Eröffnung der VII. Schwimm-Europameisterschaften am Sonntag, der sich die ersten Vorkämpfe anschlossen, gab es am Montag im Wiener Prater-Stadion bei schönem Sommerwetter, aber nur schwachen Besuch die beiden ersten Entscheidungen. Ueber 100 m-Kraul verteidigte der Franzose Alex Jany in der ausgezeichneten Zeit von 57,7 Sek. seinen vor drei Jahren in Monaco errungenen Titel. Der junge deutsche Meister Werner Ditzinger schwamm hier auf der zweiten Bahn zu verkrampft und fiel so auf den letzten 50 m auf den fünften Platz zurück. Die Brustschwimmerin Raymonde Vergauwen sicherte sich in 3:00.1 Min. ebenfalls nicht unerwartet den Titel über die klassische 200 m-Bruststrecke.

Unser junger Meister Werner Ditzinger lag an der 50-m-Wende mit geringem Abstand hinter Jany und Larsson auf dem dritten Platz noch recht vielversprechend, doch auf der zweiten Bahn fehlte dem Braunschweiger dann sichtlich die Kraft, um sich gegen den Holländer Tjebbes und den Jugoslawen Stipetic erfolgreich zur Wehr zu setzen. So blieb er mit 1:01,2 Min. noch um 0,6 Sek. unter seiner Vorlauszeit und das reichte nur zum fünften Platz hinter Jany, Larsson, Tjebbes (1:00,3) und Stipetic.

Leichtathletik-Sensation in Brüssel

Rußland meldet in letzter Minute zu den Leichtathletik-Europameisterschaften vom 23. bis 27. August 1950

Die große Bedeutung der Brüsseler Europa-Meisterschaften in der Leichtathletik erfuhr in den letzten Tagen ohne Zweifel eine gewaltige Steigerung durch die kaum noch erwartete Zusage aus Moskau. Seit die Vertreter der Sowjetunion vor vier Jahren im Osloer Bislet-Stadion bei den dritten Europa-Meisterschaften sich zum ersten Male der europäischen Leichtathletik-Elite zum Kampf stellten und dabei durch den Sprinter Nikolaj Karakuloff und ihre unübertrefflichen Frauen auf Anhieb gleich sechs Europa-Meisterschaften gewannen, ist die Leistungshöhe der russischen Spitzenkönner unumstritten. 14 Männer und 20 Frauen sprechen für die Prognose, daß es vom 23. bis 27. August im Brüsseler Heyselstadion im Kampf mit der Elite von 22 europäischen Nationen eine ganze Reihe russischer Siege geben wird.

Trotz ihrer sorgfältigen Vorbereitungen wagen die Russen in Brüssel das Risiko einiger Mißerfolge, da ihren Athleten und Athletinnen die Erfahrung in großen internationalen Kämpfen fehlt. Allerdings fällt dies in den starken Wettbewerben der Russen, den Würfen und Sprüngen, weniger ins Gewicht als etwa in den Läufen und hier besonders in den Mittelstrecken.

Zatopek will Revanche für London

Neben dem Erscheinen der Russen geben einige besonders interessante Wettbewerbe den fünf großen Tagen von Brüssel ihr Gepräge. Da ist vor allem der 5000-m-Lauf, der wie in London 1948 das große Duell zwischen Belgiens Stolz Gaston Reiff und der „tschechischen Lokomotive" Emil Zatopek bringen wird. Wie vor London, so hat Zatopek auch diesmal erklärt: „Ich werde 5000 m und 10 000 Meter gewinnen!" Hierbei steht außer Zweifel, daß der stilistisch noch immer so rätselhaft unvollkommene tschechische Major nach seinem neuesten 10 000-m-Fabel-Weltrekord von 29:02,6 Min. auch in Brüssel den 10 000-m-Lauf gewinnen wird. Aber über 5000 m? Ganz Brüssel wird am Samstag um 17.40 Uhr hinter seinem Olympiasieger stehen, wenn nach dem 10 000-m-Lauf am Mittwoch und den 5000-m-Ausscheidungen am Donnerstag der Startschuß zum 5000-m-Finale fällt. Und wir sind gewiß, daß Gaston Reiff wie bei seinen Weltrekordläufen über 2000 m und 3000 m auf die Minute „da" ist. Wenn auch Emil Zatopek über 5000 m erst vor wenigen Tagen mit 14:06,2 Min. die zweitbeste Zeit aller Zeiten lief, der zielbewußte Belgier ließ durch eine 3000-m-Zeit von 8:09,0 Min. durchblicken, daß er sich langsam wieder seiner Weltrekordform nähert.

Halten Lennart Strands Nerven?

Einer der wenigen Europameister von Oslo 1946, der erste Aussichten hat, seinen Titel zu verteidigen, ist neben dem Isländer Huseby (16,25 m im Kugelstoßen), Italiens Europarekordler Adolfo Consolini (55,47 m im Diskuswerfen), Frankreichs 4-mal-400-m-Staffel sowie den schwedischen Gehern Mikaelsson und Ljunggren, deren Landsmann Lennart Strand als Weltrekordmann über 1500 m. Diesmal braucht der kleine, körperlich nicht besonders kräftige Schwede mit seinem erstaunlichen Laufstil seinen letzten Bezwinger Gaston Reiff nicht zu fürchten, da der Saisonbeste (3:16,6 Min.) sich ganz auf seinen 5000-m-Kampf mit Zatopek konzentriert. Ist Lennart Strand endlich frei von nervlichen Belastungen, kann man von dem Sportjournalisten aus Malmö eine große Leistung erwarten. Im anderen Falle besteht jedoch die Möglichkeit, daß Schwedens zweites As Ingvar Eriksson es Henry Ericsson nachmacht, der 1948 ausgerechnet im Kampf um die Goldmedaille einen Sieg über Strand feierte.

„Wenn die Deutschen in Brüssel wären!"

400 m und 800 m sind zweifellos die beiden Strecken, die mit deutschen Augen gesehen das meiste Interesse beanspruchen. Wenn man den Zeiten von Stuttgart und einem so versierten Fachjournalisten wie Paul Dupont von der „L'Equipe", Paris, glauben soll, dann „hätte Deutschland für Brüssel einige große Asse: zwei sichere Finalisten über 400 Meter (da nur zwei Läufer teilnehmen können) mit Huppertz und Geister oder Audorf und sicherlich hierunter den wahrscheinlichen Sieger; zwei wahrscheinliche Endlauf-Teilnehmer über 800 m mit Steines, Cleve oder Ulzheimer!"

Audun Boysen auf Harbigs Spuren?

Während die 400 m zwischen den Engländern Pugh (47,9), Lewis (48,0 über 440 y), Frankreichs Meister Lunis (48,0) und Schwedens 21jähriger Hoffnung Wolfbrandt (48,2) in Brüssel völlig offen sind, hat sich im 800-m-Lauf mit dem 21jährigen Norweger Audun Boysen in den letzten Monaten ein großes Talent klar an d'e Spitze gesetzt. Die große Frage aber bleibt: kann der junge Norweger als Neuling in einem internationalen Klassefeld gegen so gewiegte Taktiker wie Frankreichs 1000-m-Weltrekordmann Marcel Hansenne (1949) 1:48,3 — 1950: 1:51,3) oder Schwedens Meister Ingvar Bengtsson (1:49,4 —1:51,3) sich sein Rennen so gestalten, wie es für ihn als ausgesprochenen Tempoläufer (400 m Zwischenzeit 52,0 Sek.) ohne Endspurt unumgänglich ist?

Rechtsaußen

In die Türkei eingeladen wurde die Oberliga-Elf des Hamburger SV. Der norddeutsche Meister hat sich grundsätzlich bereit erklärt, die Reise im Oktober oder November durchzuführen und innerhalb von zehn Tagen viermal, u. a. im modernen Stadion von Istanbul gegen Besiktas, Fenerbagse, Galataseray zu spielen, wenn eine Flugreise und die geforderte Entschädigung akzeptiert werden.

Der deutsche Ex-Meister im Frauenhandball Sch.-W. Barmen unterlag auf dem heimischen Mallack vor 600 Zuschauern gegen den Berliner Zweiten TSG Spandau mit 2:5 (1:2). Inge Weite war als dreifache Torwerferin die überragende Spielerin der nach den vielen Spielen der letzten Woche noch erstaunlich starken Berlinerinnen.

Ein „Haus des Sports" soll nun auch in Hamburg erstehen. In der Nähe des Sternschanzen-Bahnhofes wird auf einem Grundstück, das schon in der R-Mark-Zeit erworben wurde, ein sechsstöckiges Gebäude einschließlich Hotel und Restaurant errichtet. Der Hamburger Sportbund und der Hamburger Fußball-Verband finanzieren das Projekt, für das direkte Toto-Gelder nicht verwendet werden.

Hans Breitensträter, Deutschlands ehemaliger Schwergewichtsmeister, der bisher als Konditionstrainer bei Peine 48 tätig war, betreut in Zukunft den Forchheimer Schwergewichtler Adolf Kleinholdermann.

Die Handball-Oberliga Nord eröffnete ihre Punktekämpfe bereits am Samstag mit vier Begegnungen. Der deutsche Meister TV Hassee-Winterberg gewann beim Flensburger Tbd., der durch den Abgang fast seiner gesamten ersten Mannschaft stark geschwächt ist, mit 12:5 (6:3). Die beiden Neulinge Victoria Hamburg (11:8 gegen Hamburger TB 62) und SG Aumund-Vegesack (9:6 gegen Germania Wilhelmshaven) führten sich recht vielversprechend ein. Polizei Kiel enttäuschte durch eine 4:6-Niederlage bei RW Braunschweig.

Weltergewichtsmeister Walter Schneider (Celle) verteidigt am 1. September in München seinen Titel freiwillig gegen den Lokalmatador Karl Oechsle, den er am 19. September 1949 in Düsseldorf in der Wiederholung der Endausscheidung zur Deutschen Meisterschaft nur äußerst knapp schlagen konnte.

Hamburgs Fußball-Elf, die am 3. September in Berlin zum ältesten deutschen Fußball-Städtespiel antritt, wird sich nur aus Spielern von Eimsbüttel und HSV zusammensetzen, da St. Pauli, Concordia und Altona 93 Punktekämpfe austragen müssen.

Die Toto-Quoten

vom 20. August 1950

1. Rang	517 Gewinner	217,— DM
2. Rang	11 205 Gewinner	10,— DM
3. Rang	63 114 Gewinner	1,07 DM

Das Allerneueste aus dem Fußballkreis 5

Kreisauswahl Sieg-Rhein — Neuß-Grevenbr. 2:1 (1:1)

In diesem Auswahlspiel mußte unsere Kreiself eine unerwartete und unverdiente Niederlage hinnehmen. Der Vergleichskampf war von der ersten bis zur letzten Minute schnell und ausgeglichen und wurde in einer ziemlich harten Gangart ausgetragen. Alle Spieler verdienten sich auf Grund des vorbildlichen Einsatzes ein Lob und bei etwas Glück wäre nicht nur die Niederlage verhindert worden, sondern der Sieg mit in unseren Kreis gewandert.

Neuß-Grevenbroicher Sportjugend in Eitorf

Unter der Leitung des Kreiskulturwarts Johann Pullen, Weckhoven, fuhren 44 jugendliche Sportler unseres Kreisgebietes für die Dauer von 8 Tagen in die Jugendherberge von Eitorf an der Sieg. Erfreulich ist, daß nicht die besten Spieler ,sondern die vorbildlichsten jugendlichen Fußballer diese Sondervergünstigung erhielten.

Wiederholungsspiele des FC Orken

Dem Verbandsurteil des Fußballverbandes entsprechend muß der FC Orken zwei Meisterschaftsspiele wiederholen Diese Spiele sind für die Vereine Rommerskirchen und Orken von größter Bedeutung und entscheiden darüber, wer von diesen beiden Clubs in die Bezirksklasse aufsteigt. Während Orken schon bei einem gewonnenen Spiel aufsteigt, hat Rommerskirchen nur dann eine Chance, wenn Orken nur einen Punkt aus diesen beiden Entscheidungsspielen holt. Die Wiederholungsspiele wurden wie folgt festgesetzt: 27. 8. Gierath — Orken (Schiri Schreuer, Neuß) 3. 9. Orken — Jackerath (Schiri Pickels, Allrath)

Achtung Vereine der I. und II. Kreisklasse!

Bezüglich der Meisterschaftsspiele für die Saison 1950/51 findet am 26. August 1950, 15 Uhr, im Restaurant Wüsthof, eine Sitzung statt, wozu je ein Vertreter der I. und II. Kreisklasse gewünscht wird.

Erfolgreiche Turnerjugend

Vom 1. Bezirksturnfest am letzten Sonntag in Gustorf brachten unsere Jungen von 17 Teilnehmern 15 herrliche Siege im Siebenkampf der Schüler mit heim: Hans-Josef Koch errang mit 121 Punkten den 3. Sieg. Er blieb nur mit 3 Punkten hinter dem 1. Sieger seiner Klasse zurück. Sommler holte sich mit 118 Punkten den 4., Balwe mit 114 Punkten den 8. und Schumacher mit 113,5 Punkten den 9. Sieg. Die Namen der weiteren jungen Sieger sind: P. Schmitz, M. Oehmen, Bienefeld, Mausberg, Ritz, Mettner, Hompesch, H. Schotten, W. Schmitz, Chr. Schotten und Mund.

Saalsport in Neuß

Alle Radsportfreunde, die Interesse an der neugegründeten Saalsport-Abtl. des NRV 88/09 haben, wollen sich melden im Uhrenhaus Franz Badort, Neuß, Niederstraße. Sportlerinnen über 14 Jahre haben Gelegenheit, sich in die Damen-Abtlg. aufnehmen zu lassen. Die Uebungsabende finden unter sachkundiger Leitung statt. Saalmaschinen stehen zur Verfügung.

Danksagung!

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke, aus Anlaß unserer Vermählung, sagen wir allen, besonders der Nachbarschaft, den Hausbewohnern und dem Kleingärtner-Verein Daueranlage „Deutsche Scholle", Neuß, unseren herzlichsten Dank.

Josef Bloemen und Frau
Margret geb. Malzkorn

Stürzelberg, im August 1950

Danksagung!

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen recht herzlichen Dank.

Josef Püll und Frau

Neuenbaum 274.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit, Kranz- und Blumenspenden, beim Heimgange unserer lieben guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Engelbert Weingartz

Sofie geb. Schumacher

sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Fam. Weingartz
Arthur Donecker und Frau
Fam. Schmitz

Das Sechswochenamt findet statt am Mittwoch, dem 23. August 1950, 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche St. Quirin, wozu wir freundlichst einladen.

Danksagung!

Beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer herzensguten Mutter sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumen- u. Kranzspenden zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Besonders der Nachbarschaft, dem Volks- und Frauen- und Mädchenchor für die ergreifenden Lieder am Grabe der Verewigten, der SPD, der Frauengruppe der SPD, der Arbeiterwohlfahrt, dem Jägerzug „Grüne Heide" und der Fam. Jos. Meiswinkel sagen wir unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der Familie:
Heinr. Bender u. Kinder

Das feierliche Sechswochenamt findet statt, Donnerstag, den 24. August, morgens 8.30 Uhr, in der Münsterkirche, wozu wir freundlichst einladen.

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß

Die persönlich haftenden Gesellschafter der im hiesigen Hahdelsregister HRA 435 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft Paul Nix & Co., Sägewerk, Holzheim, nämlich der Kaufmann Paul Nix und der Kaufmann Gottfried Nix, beide in Holzheim b. Neuß, Bahnhofstraße 47, haben durch einen am 15. August 1950 eingegangenen Antrag die Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses über das Gesellschaftsvermögen beantragt. Gemäß § 11 der Vergl.-Ord. wird der Diplom-Kaufmann Dr. Franz Dusemund, Neuß, Nordkanalallee 44, zum vorläufigen Verwalter bestellt.
Von der Anordnung von Verfügungsbeschränkungen wird vorläufig abgesehen.

Neuß, den 15. August 1950. **Amtsgericht.**

Verdingung.

Für die Instandsetzung einer Anzahl von Schulgebäuden sind die Anstreicherarbeiten (Außenanstrich) zu vergeben. Auskunft wird auf dem Städt. Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 231, erteilt. Die Unterlagen sind Zimmer 230 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Montag, den 4. September 1950, 12.00 Uhr, dem Städt. Hochbauamt, Zimmer 230, einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.

Neuß, den 21. August 1950. **Der Oberstadtdirektor**
Hochbauamt

Tapeten immer richtig bei **WOLFF** NIEDERSTRASSE 11

Geschäftsanzeigen

Ludwig Oebbecke, Neustr. 7, Rhein-Mosel-Rotweine, Sekte, Spirituosen - Cornel Apfelsaft, nur erste Qualitäten. Verlangen Sie bitte Preisliste.

Uebernehme sämtliche
Grau- u. Gelbgußarbeiten
Lieferungen schnellstens
Kaspar Edelbluth
Gießerei,
Blankstr. 44, **Neuß,** Tel. 2404.

Wunderbare Locken
moderne Wasserwellen in zirka 30 Min. durch Danila-Haarkräusel-Essenz mit Alkohol. Flasche 2 DM f. viele Frisuren. **Neuß:** Drogerie Josef Weyer, Krefelder Str. 23, Dreikönigen-Drogerie Josef Domgans, Jülicher Str. **Dormagen:** Drogerie Wilhelm Dessel.

Ia Erdbeerpflanzen gibt ab d. Post u. Bahn: Landgut Verhoeven, Kaarst-Neuß 16, Tel. 3386.

Schrott und Metalle kauft J. Clemen, Neuß, Geulenstraße, Telefon 3739.

Ich seh' es auf den ersten Blick!
Suwa-weiße Wäsche!



Unverkennbar: Nicht nur weiß — sondern strahlendes „Suwa-Weiß"! Sie können es von einem Mal zum anderen immer deutlicher beobachten, wenn Sie mit dem neuen Suwa mit Solium waschen.

NUR 35 PFG NEU! FÜR DIE GROSSE WÄSCHE

Stellenmarkt

Mädchen, 27 Jahre, sucht Stellung in Grevenbroich od. Umgebung. Angebote unter Nr. 502 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Perfekte Hausgehilfin, nicht unt. 20 J., für kleinen Geschäftshaushalt sofort gesucht. Zu erfragen 9714 NGZ, Niederstr.

Wohnungen / Grundstücke

2 durchgehende Räume im Unterhaus (Straßenfront) oder den 1. Stock, 3 durchgehende Räume an gewerbl. Unternehmen zu vermieten. Nähe der Kirche Gladbacher Str. Ang. Nr. 9709 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnschlafzimmer gesucht für Angestellten. Bahnhofsgaststätten Neuß, A. Lohkamp.

2 kleine oder 1 großes leeres Zimmer gesucht (Neuß oder Umgebung). Angebote u. Nr. 9703 NGZ, Niederstr. 46.

Leeres großes Zimmer gesucht von älterem Herrn in Neuß oder Reuschenberg, evtl. kl. Zuschuß. Angeb. 9705 NGZ, Niederstr. 46.

Berufstätiger Herr sucht ab 1. 9. 50 ein leeres oder möbl. Zimmer, evtl. mit Mittagstisch, in Neuß oder Umgebung. Angeb. 9704 NGZ, Niederstr. 46.

Verschiedenes

Schäferhund zugelaufen. Görresstraße 18, parterre.

Auch Sie sind zufrieden beim
Hüft-, Büstenhalter, Korselett von
Lisa Detemple
Neuß, Neustr. 11, Tel. 3974. Größte Auswahl, Maßanfertigung, Reparaturen

Tapeten
In großer Auswahl
Oidtmann
Neuss-Münsterstr. 6-15. Tel. 3172

Verkäufe — Kaufgesuche

250 ccm Motorrad „Marke Puch", gut erhalten zu verkaufen. Angebote u. Nr. 9707 NGZ, Niederstraße 46.

Junger Mann, 28 J., 174 gr., d.-blond, sucht liebes, nettes Mädel, am liebsten Geschäftstochter, od. Mädel, die Lust und Liebe am Geschäft besitzt. Zuschr. mögl. mit Bild erbeten unt. Nr. 9710 NGZ, Niederstraße 46.

Jugendliche zugelassen **APOLLO** *Radwache im Hause*

Wegen der langen Spieldauer unseres Programms täglich nur 3 Vorstellungen.
Beachten Sie die Anfangszeiten: 14.00, 17.00, 20.00 Uhr.

Nur bis Donnerstag einschließlich zeigen wir:
Hamlet
In der Titelrolle: Laurence Olivier
Vorverk. 10-12 u. a. d. Tageskasse. Tel. Bestellg. No. 3481

Die Neusser Kinos zeigen heute:

ADLER Tel. 3023
Stewart Granger, Joan Simmons in
ADAM UND EVELYN
täglich 14, 16, 18 und 20 Uhr.

Kammer-Spiele Tel. 3023
RAUB AN DER GOLDKÜSTE
Die Schlacht am blauen Berge
tägl. 14.00 16.30 und 19.30 Uhr.
Tägl. 21.15 Uhr Spätvorstellung:
Rosen d. Liebe (Hoheit darf nicht küssen)

Atlantik Ruf 2745
Ab heute bis Donnerstag:
Willi Forst's „Maskerade"
Ein Wiener Sittenbild mit: Ad. Wohlbrück, Paula Wessely, Olga Tschechowa, Hilde v. Stolz, Hans Moser, Peter Petersen. Beginn: 17 u. 20 Uhr

Gebrauchter Kastenwagen (Handwagen) zu kaufen gesucht. Ang. 726 Geschäftsst. Floeren, Grevenbroich.

Schwarzes Spitzenabendkleid, 42-44 und Pelzkappe DM 36,— zu verkaufen. Angeb. Nr. 9708 NGZ, Niederstraße 46.

Cut, Cutaway, Frack spottbillig zu verkaufen. Em. Geiß, Marienkirchplatz 42.

Sehr gut erhaltenes BMW-Motorrad, 500 ccm, preiswert abzugeben. Angeb. unt. Nummer: 9706 NGZ, Niederstr. 46.

5 rebhuhnfarbige, 1jährige Hühner, Stück 6,50 DM, zu verkaufen. Gramlinghausen. Am Röttgen 38.

Motorrad (200—250 ccm) zu kaufen gesucht. Angeb. 9713 NGZ, Niederstraße 46.

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht (wenn möglich Korbwagen). Zu erfragen 9711 NGZ, Niederstraße 46.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Ventloer Straße 468
im Hause Atlantik Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz
Rheydter Straße 142 Tel. 2694

Motorrad-Verleih
an Selbstfahrer. Neue Maschinen. **Neuß, Gartenstr. 33 b, Ruf 3424.**

Volkswagen-Verleih
Sonderkamp,
Fontanestr. 10, Tel. 1150/2734.